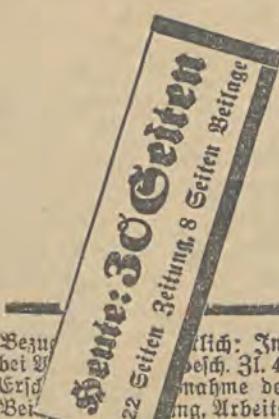


Lodz, Sonntag, den 11. Juni 1933

Einzelpreis 30 Groschen



Szwedzka Gazeta

Bezug bei W. 22 Seiten Zeitung, 8 Seiten Werbung
Erhältlich: In Lodzi mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—
bis 31. 4. 20, Ausl. 31. 8. 90 (Nr. 4. 20), Wochenab. 31. 1. 25,
nachnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm.
Arbeitsniederlegung oder Bezahlungnahme der Zeitung hat
der Besitzer den Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Honora f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 118-12
Empfangsstellen des hauptredakteurs von 10 bis 12.

Urzige Preise: Die 7gepaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3zepl. Namenszeile (mm) 60 Gr. Eingezeichnete pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1. 50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkreditkonto: T-Wo Wyd. „Libertas“, Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Bankstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Zonsfilm-Theater
„SZTUKA“

KOPERNIKUS-STRASSE 16.
Straßenbahnhof: Linien 5, 6, 8 und 9.

Atempause oder Systemwechsel?

Von Axel Schmidt

In aller Stille ist in Sowjetrußland ein Umbau in Wirtschaft und Schulwesen erfolgt. Das in den Fabriken bestehende System der Sowjets (Räteverwaltungen) hat dem Führerprinzip weichen müssen. Von jetzt ab ist an die Spitze jeder Fabrik wieder ein Direktor gesetzt, der für die Verwaltung allein verantwortlich sein soll. Er hat einerseits die Vollmacht erhalten, nach seinem Ermessen Beamte und Arbeiter einzustellen und zu entlassen. Andererseits aber trägt er allein die Verantwortung für das Gedeihen der Fabrik. Fraglich freilich bleibt, ob von jetzt an auch das Hineinregieren aller möglichen Behörden und Amtier aufhören, oder ob wie bisher bürokratisches Bessertun jegliche persönliche Initiative behindern wird.

Zu diesen radikalen Beschlüssen hat vor allem der Rückgang der Produktion in dem Donezgebiet die Veranlassung gegeben. In den dortigen Kohlen- und Erzgruben ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Man hat Löhne und Gehälter nicht unbeträchtlich erhöht. Während man aber die Löhne der Arbeiter nur um 5,7 Prozent verbesserte, ging man in der Gehaltsverhöhung für die Angestellten und Ingenieure bis zu 50 Prozent hinauf. Die Löhne wurden damit auf 60—200 Rbl. gesteigert, während die Gehälter der Angestellten und Ingenieure jetzt 350—1500 Rbl. betragen. Diese beträchtliche Steigerung der Gehälter hat einen doppelten Grund. Sie soll vorerst einen Ausgleich für das Sinken der russischen Valute bieten, zweitens aber mußte ein Erfolg geschaffen werden für die zahlreichen ausländischen Ingenieure, die ihre Stellungen kündigten, als die Sowjetregierung gegen den Wortlaut der Verträge die Gehälter anstatt in ausländischer Valuta in erwerteter Tscherwonewährung auszuzahlen begann. Trotz der bedeutenden Erhöhung der Einnahmen ist die Lage der Ingenieure keineswegs beseitidenswert, da die Entwertung der Sowjetvaluta größer sein dürfte, als die 50prozentige Erhöhung darstellt. Die reale Kaufkraft des Tscherwonez ist schwer festzustellen, weil die russische Valuta bekanntlich eine reine Binnengewährung darstellt und an den Börsen des Auslandes nicht gehandelt werden darf. Die Sowjetregierung, die durch das Außenhandelsmonopol alle Einkäufe im Auslande selbst besorgt, zahlt immer in ausländischer Valuta, resp. sie sieht sich gezwungen, die Spitzen einer passiven Handelsbilanz mit Gold zu begleichen. Die unvermeidbare Hinwendung der sowjetrussischen Außenpolitik zu Frankreich dürfte nicht zuletzt ihren Grund darin haben, daß sich die schlechte finanzielle Lage Russlands nach finanzieller Unterstützung seitens des größten Goldlandes, Frankreich, lehnt. Ursprünglich wurde die These von der französisch-russischen Zusammenarbeit nur von Radet vertreten, jetzt aber ist auch in den offiziösen „Iswestija“ ein Aufsatz erschienen, der ähnliche Gedanken enthält. Dieser Aufsatz schließt mit den Worten:

„Die öffentliche Meinung Russlands hat den Wunsch, die französische Regierung möge den Niedriggriffspakt zu einem Annäherungspakt ausbauen, der einen gemeinsamen Kampf zur Erhaltung des Friedens und zur Erziehung gemeinsamer Wirtschaftsvorteile führt. Die öffentliche Meinung in Sowjetrußland wird alles tun, was in ihrer Macht steht, um den diplomatischen Dokumenten, die die Billigung im französischen Parlament gefunden haben, diesen Sinn zu geben.“

Das ist mehr oder weniger eine Abhage an die bisherige russische Außenpolitik, die bei jeder Gelegenheit mit Feuer und Schwert gegen den Versailler Vertrag anzukämpfen pflegte.

Doch zurück nach dieser notwendigen außenpolitischen Abkehrung zur Innenpolitik Sowjetrußlands. Aehnlich wie bei der Wirtschaft hat der Kommissar für Aufklärung die „Befehlsgewalt“ der Direktoren, Professoren und Lehrer in den Universitäten und Schulen wieder eingeführt. Den Studenten und Schülern ist es streng verboten, sich in die Geschäftsführung der Schulen und Universitäten einzumischen, wie dies bisher gäng und gäbe war. Auch hier wird versucht, ihre moralische Position dadurch zu heben, daß man sie materiell besser stellt und allen Behörden verboten wurde, während des Semesters Professoren, Lehrer und Studenten zu politischen und wissenschaftlichen Zwecken zu mobilisieren, wie es bisher

Heute und die folgenden Tage!
Großes Liebes-Epos aus der Zeit
des Weltkrieges. Die hinreißende
Handlung spielt in Ungarn, im zaristischen u. bolschewistischen Russland

,Victoria und ihr Husar“

In der Rolle des Husaren-Rittmeisters Iwan Petrowitsch, die schöne Grethe Theimer und der vortreffliche Ernst Berbes. Außerdem „Lieber den Schnee“.

Soeben eingetroffen Badeschuhe
der Weltfirma TRETON!

Neueste Modelle!!! Neueste Modelle!!!

Tennisschläger, Oele und Lac zur Konservierung
derselben, Fuß- und Reckbälle, Tennis- u. Sport-
schuhe, sowie sämtl. Gummiwaren.

H. BOY i S-ka

Nur Petrikauer 154, neben der Firma „Paw“.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen
hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die
billigste WASCHSEIFE.

Texill- und Haus-Seifenfabrik

LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Bor dem Beginn der Weltwirtschaftskonferenz

Neue Unklarheiten

London, 10. Juni.

Die internationale Politik des amerikanischen Präsidenten hat in der letzten Zeit durch starke parlamentarische Widerstände zu leiden. Nach der ersten Begeisterung, die Roosevelt hochgetragen hat, scheint es jetzt, als ob zwischen ihm und seinen eigenen Parteifreunden, besonders im Senat, beträchtliche Meinungsverschiedenheiten beständen. Nachdem durch das Abgehen vom Goldstandard eine gewisse Belebung der Geschäftstätigkeit eingetreten ist, zeigen sich wieder deutliche Rücksätze in die Volierungstendenzen, die Amerika lange Zeit nur zu einem stillen Partner der Weltpolitik gemacht hatten. Um endlose parlamentarische Weiterungen zu vermeiden, sich sich Roosevelt genötigt, auf die Kongressermächtigung zum Abschluß von Handelsverträgen zu verzichten. Durch diesen Entschluß wird der bisherige Zustand beibehalten, daß die Vereinigten Staaten bei allen internationalen Verhandlungen eine viel geringere Bewegungsfreiheit besitzen, als die meisten anderen Länder, bei denen die parlamentarische Ratifizierung mehr oder weniger Formalität ist.

Über allen Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz wird die Frage nach der Haltung des amerikanischen Kongresses und damit eine beträchtliche Ungewißheit schweben.

Auch in der Schuldensfrage, die durch den bevorstehenden Termin des 15. Juni wieder aktut geworden ist, ohne daß die Probleme des 15. Dezember geregelt worden wären, ist Roosevelt durch innerpolitische Rücksichten gehemmt. Die Schwierigkeiten sind innen und außen so gleichmäßig groß, daß die amerikanische Haltung bisher so gut wie passiv war. In England konnten die Gegner weiterer Schuldenzahlungen mit Recht darauf hinweisen, daß für Frankreich aus seiner Zahlungsverweigerung keinerlei Nach-

teile und für England aus seiner Zahlung keine Vorteile entstanden sind.

Um nicht den Eindruck eines Rechtsverzichts entstehen zu lassen, hat Roosevelt nunmehr an die Schuldnerländer eine Mahnung gerichtet, aus der er offenbar keine weiteren Konsequenzen ziehen will. Während England wenigstens über eine formale Zahlung mit Amerika verhandelt, muß es auffallen, daß der französische Ministerpräsident in seiner vorgestrittenen außenpolitischen Rede das Schuldensproblem überhaupt nicht erwähnt hat. So haben sich am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz statt der erhofften Klärung neue Unklarheiten in den internationalen Finanz- und Wirtschaftsbeziehungen ergeben.

London, 10. Juni.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ rechnet ziemlich bestimmt damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz etwa Ende Juli wird abgeschlossen werden können. Der Vorschlag, die Konferenz Ende Juli bis zum Herbst zu vertagen, damit die Länderabordnungen Rücksprache mit ihren Regierungen nehmen könnten, findet bei der englischen Regierung wenig Gegenliebe. Die Reihenfolge der Konferenzarbeiten ist noch nicht endgültig bekannt. — Der „Daily Telegraph“ gibt folgende Reihenfolge an: 1. Währungs- und Kreditfragen, 2. Erhöhung der Warenpreise, 3. Wiederaufnahme der Kapitalbewegung, 4. Beendigung der internationalen Handelsbeschränkungen, 5. Organisierung der Erzeugung und des Handels. Die Außenlage, nach der Weltwirtschaftskonferenz eine halbständige Körperschaft zur Überprüfung der Durchführung der Konferenzbeschlüsse einzuführen, wird entweder dem Völkerbund oder wahrscheinlich einer einzelnen Nation, z. B. England überlassen bleiben.

Französische Vorbemerkungen

Paris, 10. Juni.

Die französische Abordnung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz verläßt Paris am Sonntag. Landwirtschaftsminister Queille wird sich erst Montag nach London begeben. Die Reise Paul-Boncours ist noch nicht festgelegt. Die französische Abordnung wird je nach Bedarf besondere Wirtschafts- und Finanzfachverständige nach London berufen.

Finanzminister George Bonnet erklärte einem Vertreter des „Intransigeant“, Frankreich ginge mit der festen

Linderwäsche

SOLLTE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN „Luna-Seife“ GEWASCHEN WERDEN.

Die Wäsche wird blendend weiß u. zart duftend.

„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Hersteller: Hugo Güttel, Lodz, Wolczanska 117.

Absicht nach London, an dem Zustandekommen festumrisse-
ner Abkommen mitzuarbeiten. Er warne die Öffentlich-
keit aber vor übertriebenen Hoffnungen, um sie vor mög-
lichen Enttäuschungen zu bewahren. Die Währungsfrage
sei der Pfeiler der ganzen Konferenz. Er halte es für
falsch, die Schuldenfrage aufzuwerfen, da dadurch die Lö-
sung der Währungsfrage noch mehr verzögert werde. Es
sei aber unmöglich, die gegenwärtigen Zahlungen von
Staat zu Staat weiter aufrechtzuhalten. Die Lausanner
Konferenz habe sie feierlich verurteilt und Frankreich
bleibe diesem Entschluß treu.

Zur Frage der Schuldenregelung glaubt die nationa-
listische „Liberte“ zu wissen, daß man in Regierungskreis-
sen nie die Absicht gehabt habe, dem Fälligkeitstermin am
15. Juni nachzukommen. Die französische Regierung werde
erst dann an eine Zahlung denken, wenn eine endgültige
Neuregelung der Schuldenfrage vorgenommen worden sei.

Das Programm des ersten Tages

London, 10. Juni.

Die Presseabteilung des Völkerbundes ist am Sonn-
abend in das geologische Institut umgezogen und hat ihre
amtliche Tätigkeit für die Weltwirtschaftskonferenz mit
der Herausgabe der 1. Nummer der Konferenzzeitung be-
gonnen. Diese bringt das Programm für die Eröffnung
am Montag nachmittag um 15 Uhr. Der englische König
wird von dem Präsidenten der Konferenz MacDonald, vom
Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond und
dem Generalsekretär der Konferenz Avenol empfan-
gen und begibt sich nach dem erhöhten Podium im Konfe-
renzaal, von wo aus er seine Eröffnungsrede in engli-
scher Sprache hält. Sobald dies geschehen ist, verläßt der
König das Gebäude in Begleitung der Personen, die ihn
empfangen haben. Es tritt darauf eine Pause von weni-
gen Minuten ein. Nachdem MacDonald den König am
Ausgang verabschiedet hat, kehrt der Ministerpräsident in
den Konferenzsaal zurück und hält seine Rede als Prä-
sident der Konferenz, die etwa 15 Minuten dauern wird.
Von 15 bis 15.08 Uhr wird die Rede des Königs in engli-
scher Sprache und daran anschließend in den ausländi-
schen Sprachen im Rundfunk übertragen. Das weitere
Programm des ersten Arbeitstages umfaßt: Einsetzung
eines Ausschusses zur Nachprüfung der Beglaubigungs-
schriften der Delegierten und Entgegnahme des Berichtes
dieses Ausschusses, Einrichtung eines Büros der Konfe-
renz und sonstige geschäftliche Angelegenheiten.

London, 10. Juni.
Am Freitag Abend sind in London zahlreiche Abord-
nungen zur Weltwirtschaftskonferenz eingetroffen, darunter
die bulgarische unter Führung des ehemaligen Minister-
präsidenten Malinow. Mit dem Dampfer „Olympic“
kamen mehrere Vertreter südamerikanischer Staaten an.
Der irische Ministerpräsident de Valera ist ebenfalls in Lon-
don eingetroffen, doch ist es noch nicht sicher, ob er per-
sonlich an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen wird.
Der durch seine Skandalaffären bekannte ehemalige Bür-
germeister von New York, Jimmy Walker, ist in Begleit-
ung seiner jungen Frau gleichfalls in London eingetrof-
fen, um als Berichterstatter an der Weltwirtschaftskonfe-
renz teilzunehmen. Er soll etwa 300 amerikanische Zeitun-
gen vertreten.

Die Sowjets schlagen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt vor?

PAT. London, 10. Juni.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz soll Litwinow in
seiner ersten Rede angeblich beanspruchen, den Teilnehmer-
ländern den Abschluß eines wirtschaftlichen Welt-Nichtan-
griffspaktes vorzuschlagen.

Geheime englisch-französische Verhandlungen

Paris, 10. Juni.

Der englische Außenminister Simon ist am Freitag
abend überraschend im Flugzeug in Le Touquet bei Bou-
logne-sur-Mer eingetroffen, um, wie versautet, geheime
Verhandlungen mit französischen Parlamentariern über
die Haltung der englischen Regierung auf der Weltwir-
kungsliste zu führen.

Die polnische Delegation eingetroffen

PAT. London, 10. Juni.

Heute früh ist hier der Führer der polnischen Abord-
nung für die Weltwirtschaftskonferenz, Vizeminister Adam
Koc, in Begleitung der Herren Reichman, Baczyński, Mohl
und Jastrowski eingetroffen.

Berlin, 10. Juni.

Die deutsche Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz
ist am Sonnabend abend gegen 23 Uhr nach London abge-
reist.

Wien, 10. Juni.

Der österreichische Bundeskanzler ist heute um 6 Uhr
früh nach London zur Weltwirtschaftskonferenz abgeflogen.

Vizeverkehrsminister Gallot zurückgetreten
M. Warschau, 10. Juni. (Von unser. Warsch. Korresp.)

In Regierungskreisen wird die Nachricht bestätigt, daß
der Vizeverkehrsminister Gallot zurückgetreten ist. Die
Nachricht kommt um so überraschender, als Ing. Gallot als
enger Freund Brytors gilt und man bei den letzten Per-
sonaländerungen im Kabinett sogar mit seiner Ernennung
zum Verkehrsminister rechnete.

Ing. Gallot übernimmt wieder seinen früheren Posten
des Generaldirektors der Modzejower Werke.

Starzynski gegen Olpinski

Im Warschauer Bezirksgericht als Berufungsinstanz
fand gestern ein Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der
Zeitung „Glos Prawdy“ und den Gutsbesitzer Przewlocki
statt, die der Verleumdung des Vizeministers Starzynski
angeklagt waren, deren sie sich durch Erklärungen schuldig
gemacht hatten, daß sich das Hefelkartell „der besonderen
Fürsorge des Ministers Starzynski erfreue“ und daß der
Minister von dem Kartell ein Gehalt beziehe.

In der 1. Instanz war Olpinski zu 10 Monaten, Prze-
wlocki zu 4 Monaten Haft verurteilt worden. Das Ge-
richt bestätigte gestern dieses Urteil.

Austausch von Ratifizierungsurkunden

M. In Warschau wurden die Ratifizierungsurkunden
des Freundschafts-, Handels- und Konsulatpakts zwischen
Polen und den Vereinigten Staaten, der am 15. Juni 1931
in Washington unterzeichnet worden ist, ausgetauscht.

Polnischer Gesandter in Portugal ernannt

Der Außenminister ernannte den neu ernannten polni-
schen Gesandten in Portugal, Marjan Szumlakowski.

Darziger Volkstag erst am 20. Juni

Danzig, 10. Juni.

Der neu gewählte Volkstag wird am 20. Juni zusam-
mentreten.

Dollfuß verbietet Schülerreise ins Reich

Wien, 10. Juni.

Laut „Reichspost“ hat das Unterrichtsministerium
„zur Vermeidung unliebsamer Vorcommunismus“ die vom Ver-
band der österreichischen Mittelschullehrer geplante Mittel-
schülerreise ins Deutsche Reich verboten.

Sudetendeutscher Führer gestorben

Karlsbad, 10. Juni.

Am Sonnabend starb in Karlsbad der frühere Vor-
sitzende der deutschen Nationalpartei in der Tschechoslo-
wakei, Notar Dr. Heinrich Brunar, im 58. Lebensjahr
nach langem, schwerem Leiden. Er wurde im Jahre 1920
als Abgeordneter, 1925 als Senator der deutschen Na-
tionalpartei in das Prager Parlament und im selben
Jahr nach Rücktritt Dr. v. Bodmann zum Vorsitzenden
der deutschen Nationalpartei gewählt. Sein Bemühen
war es, die judeo-deutsche Opposition zu einer einzigen
Gruppe zusammenzubringen. Der Höhepunkt seiner Karri-
bahn war die gemeinsame staatsrechtliche Erklärung dieser
Parteien am 28. 10. 1928 in Reichenberg. Bei den
folgenden Landtags- und Parlamentswahlen erlitt die
deutsche Nationalpartei infolge des Überwiegens
des gemäßigten Flügels der Partei eine Nie-
derlage. Seit dieser Zeit hatte Dr. Brunar mit in-
neren Schwierigkeiten in der Partei zu kämpfen, so daß er
nach dem Versuch, die Partei vollständig auf die Linie
der Politik Hugenberg einzustellen, im September 1930
den Parteivorsitz niederlegte und im Frühjahr 1932 nach
dem Austritt aus der Nationalpartei als Vorsitzendes
Mitglied in die Alldeutsche Volkspartei eintrat. Das Jude-
tendeutsche Deutschland erleidet durch seinen Tod einen
schweren Verlust.

Prieto bildet das spanische Kabinett

Madrid, 10. Juni.

Der frühere sozialistische Minister Prieto hat den Auf-
trag zur Kabinettbildung übernommen.

Prieto war in dem vergangenen Kabinett Minister
für öffentliche Arbeiten.

Die Klein-Anzeige in der "Freien Presse" für Abonnenten 33% billiger

Bl. 1.— statt Bl. 1.50.

Bei Aufgabe der Anzeige am Schalter ist die letzte
Abonnements-Quittung vorzuweisen.

Die Klein-Anzeige in der "Freien Presse" ist der bil-
ligste Weg zur Chevermittlung, Bekanntmachung von ja-
misiären Ereignissen, wie Verlobungen, Trauungen und
anderen freudigen Ereignissen. Wenn Sie irgend einen Ge-
genstand abzugeben haben oder einen solchen benötigen,
wenn Sie ein Haus, eine Wohnung suchen oder abzugeben
haben, wenn ein verlorener oder gefundener Gegenstand
oder manch anderer anzugeben sind, dann vergessen Sie
bitte nicht, daß Sie als Abonnent der "Freien Presse" dies
von heute ab für den geringen Betrag von 1 Zloty bezog-
gen können.

Der „Vorwärts“ erscheint in Prag

Prag, 10. Juni.

Der Berliner „Vorwärts“ wird unter Leitung Fried-
rich Stampfers in Prag zunächst als Wochenblatt erscheinen.

Berlin, 10. Juni.

In der sechsstündigen Sitzung der sozialdemokratischen
Reichstagsfraktion am Sonnabend, an der auch die in
Berlin anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes teil-
nahmen, wurde beschlossen: „Der Sitz des Parteivorstandes
ist in Berlin“. Ferner wurde beschlossen, wegen der Frei-
lassung der in Schughäfen befindlichen Mitglieder der Par-
tei bei der Regierung vorstellig zu werden. Die nächste
Sitzung der Fraktion findet voraussichtlich im Laufe des
nächsten Monats statt.

Die deutschen Bischöfe für Hitler

Essen, 10. Juni.

Die deutschen Bischöfe haben einen gemeinsamen Hir-
tenbrief erlassen, der in einem Bekenntnis zur neuen
Staatsautorität gipfelt.

Roosevelt mahnt die Schuldnerstaaten

Washington, 10. Juni.

Der Gouverneur der amerikanischen Bundesreserve-
bank Harrison und der amerikanische Bankfachverständige
Dr. Sprague, die beide am Freitag abend in London ein-
getroffen waren, hatten am Sonnabend eine Unterredung
mit dem Gouverneur der Bank of England Montagu
Norman.

Ein Mitglied der amerikanischen Abordnung sprach sich
der Presse gegenüber dahin aus, daß eine Entwertung des
Dollars unter allen Umständen stattfinden würde. Einige
Kreise in Amerika wünschten eine Entwertung bis zu 50
Prozent, andere nur eine von 20 Prozent. Die Voraus-
sagen über das Ausmaß der Entwertung schwanken daher

zwischen diesen beiden genannten Zahlen. Nach Ansicht
amerikanischer Kreise sei es sehr wohl möglich, daß die Kon-
ferenz eine vorläufige Festsetzung des Dollarwertes durch-
setzen könne. Die amerikanische Regierung sei sich über
das Maß der Entwertung noch nicht schlüssig geworden.

London, 10. Juni.

Der amerikanische Staatssekretär Hull hatte am Frei-
tag eine längere Unterredung mit dem Gouverneur der
Bank of England, Montagu Norman, an der auch fran-
zösische Vertreter teilnahmen. Dabei soll die Frage der
Währungsstabilisierung besprochen worden sein. Der
„Daily Express“ glaubt zu wissen, daß die französische Re-
gierung das Fallen des Dollars mit großer Besorgnis be-
trachte. Montagu Norman hatte später eine Unterredung
mit MacDonald.

Washington, 10. Juni.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat an alle
Schuldnerstaaten ein Schreiben gerichtet, in dem sie an die
am 15. Juni fälligen Zahlungen erinnert. Diese Mit-
teilung, deren Text vom Schatzamt abgesetzt worden war,
ist durch Vermittlung des Staatsdepartements, das die
Veröffentlichung seines Inhalts verweigerte, abgelehnt
worden. Das Verfahren entspricht der bisher geübten
Praxis. Es heißt, daß in den Briefen die Bemerkung ent-
halten ist, daß die Klausel, wonach die Schuldner die Ab-
sicht, ihre Verpflichtungen in amerikanischen Sicherheiten
zu erfüllen, 30 Tage vorher ankündigen müßten, für die
jetzige Kriegsschuldenrate keine Gültigkeit hat. Die Schuld-
ner dürfen zwischen dem jetzigen Zeitpunkt und dem 15.
Juni amerikanische Sicherheiten zu ihrem nominalen Wert
zum Zweck ihrer Schuldenzahlungen auslaufen.

Wie die polnische Presse meldet, wird die War-
schauser Regierung die Zahlung auch diesmal nicht leisten.

London, 10. Juni.
„Daily Mail“ zufolge stehen mehrere Minister auf
dem Standpunkt, daß durch das Abgehen Amerikas vom
Goldstandard eine neue Lage geschaffen sei, so daß die
Aufsiedlung der am 15. Juni fälligen Rate notwendig
sei.

Lettischer Boykott deutscher Waren und wie Deutschland darauf antwortet

Berlin, 10. Juni.

Nach Meldungen aus Riga haben das Zentralkomitee
der lettändischen sozialdemokratischen Partei sowie ein
Komitee jüdischer Organisationen den formellen Beschluß
gesetzt, den allgemeinen Boykott über deutsche Erzeugnisse
zu verhängen. Die Beschlüsse dieser beiden Komitees sind



Angst vor Sonne? und Sommersprossen

— heute nicht mehr zeitgemäß! Täglich regelmäßiger Gebrauch der hochwertigen Herba - Präparate sichert Ihnen, selbst bei heißestem Sonnenbrand, eine reine Haut. Die unschönen Sommersprossen, gelben Hautflecken und jegliche Hautunreinheiten, werden rasch und sicher durch die altbewährte Herba-Seife beseitigt.

Herba-Creme hält Ihren Teint geschmeidig und jugendfrisch. Von 50 P an überall erhältlich.

HERBA CRÈME U. SEIFE VON OBERMEYER & CO.

100 Todesopfer der Hitze in Amerika

New York, 10. Juni.

Die Hitze welle in den amerikanischen Oststaaten hat einen neuen außerordentlichen Höchststand erreicht. Etwa 100 Personen sind bereits infolge der unerhörten Hitze gestorben, darunter 5 in New York. Das Thermometer erreichte 49 Grad Celsius in Washington, 45 in New York, 40 in Kansas und 38 in New Jersey.

Explosion in einer Zelluloidfabrik

Aus North-Arlington (New Jersey) wird gemeldet: Bei der Explosion einer Zelluloidfabrik wurden 9 Personen getötet und 180 durch das im weiten Umfang herumliegende brennende Zelluloid zum Teil schwer verletzt. Mehrere Personen werden vermisst. Die Fabrik und 8 Nachbarhäuser wurden durch Feuer zerstört. Über Hunderte von Badenden, die sich am benachbarten Flussstrand aufhielten, ergoß sich ein feuriger Aschereggen.

Indien sperrt japanische Einfuhr Japan boykottiert indischen Import.

Tokio, 10. Juni.

Die Telegraphenagentur „Shimbu Rengo“ teilt mit, daß ein Beschuß der japanischen Baumwollhändler, gegen die indische Baumwolle den Boykott zu verhängen, eine private Maßnahme sei, die die japanische Regierung nichts angehe. Die Regierung schehe im übrigen keine Möglichkeit, gegen diesen Boykott einzutreten, da die Empörung der japanischen Industrie gegen die Sperrung der japanischen Einfuhr nach Indien verständlich sei. Das japanische Außenministerium spricht noch aus, daß die englische Regierung ihre Politik gegenüber der japanischen Einfuhr hoffentlich ändern werde.

Tokio, 10. Juni.

Das japanische Kabinett hat nach Vorträgen des japanischen Handelsministers und Finanzministers gestern ein Gesetz angenommen, das eine Kontrollstelle über die japanische Ausfuhr auf dem Weltmarkt schafft. Die in dem Gesetz vorgeschene Zentralstelle soll die gesamte japanische Ausfuhr überwachen, um durch ihre Kontrolle der gegen japanische Firmen erhobene Beschuldigung des Dumpings auf dem Weltmarkt jeden Boden zu entziehen. Das Gesetz wird im Juli in Kraft treten.

Letzte Nachrichten

PAT. Im weiteren Verlauf des Prozesses in Lemberg wegen des Überfalls auf die Post in Grodok Jagiellonki sah der Oberkommissar Peitz seine Aussagen fort. Nachdem noch der Zeuge Suchenek, Chef des Untersuchungsausschusses in Stanislaw, einvernommen worden war, wurde die Verhandlung vertagt.

Die Internationale Arbeitskonferenz beschäftigte sich am Sonnabend mit der Vierzig-Stundenwoche.

PAT. Die österreichische Regierung hat dem „Völkerischen Beobachter“ für ein Jahr das Postdebit für Österreich entzogen.

PAT. Die diesjährige amerikanische Getreideernte wird auf 3 Millionen Bushel geschätzt; die Vereinigten Staaten wären angesichts einer derartig kleinen Ernte gezwungen, Getreide einzuführen.

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin wurde der Professor für amerikanische Geschichte an der Universität Chicago, William G. Dott, ernannt.

PAT. In Berlin-Charlottenburg sind Max Schmeling und Anna Ondra aufgeboten worden.

PAT. Der finnische Speerwerfer Järvinen hat mit 74,61 m eine neue Weltbestleistung aufgestellt.

PAT. In Prag endete ein Fußballänderkampf Tschechoslowakei — Frankreich 4:0 (1:0) für die Tschechen.

Wie Havas gestern aus Recife berichtet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 1,40 Uhr gestartet.

Goldfunde in Ostgrönland. Wie in der Kopenhagener Presse verlautet, ist in Ostgrönland bei den dort wissenschaftlichen Untersuchungen nicht nur Silber und Kupfer, sondern auch Gold gefunden worden. Die große dänische Grönlandexpedition unter der Leitung des bekannten schwedischen Geologen Prof. Backlund-Uppsala und zweier schwedischer Grubingenieure wird die Untersuchung jetzt fortsetzen und die praktische Frage klären, ob die Goldvorkommen reich genug sind, um ausgebeutet zu werden.

Sdl. Es gibt viele unter den Auslanddeutschen, die tun so, als ob sie irgendeinem armeligen Fischervolk und nicht dem großen deutschen Volk entstammten. Sie meinen es verheimlichen zu müssen, daß sie zu dieser großen Volksgemeinschaft gehören, während es den vielen anderen Volksgruppen nicht einfällt, zu wünschen, daß das Schicksal es anders mit ihnen gefügt hätte. Es ist ein Mangel an Ehrgefühl und Selbstbewußtheit; der Deutsche preist zwar gern die Vorzüge des sog. goldenen Mittelweges, weiß aber diesen Weg nur in den seltensten Fällen zu gehen; entweder zeichnet er sich durch ein zu reichliches Selbstbewußtheit aus oder legt sich überhaupt keinen Wert bei.

Mit der Frage der „Volkschre“ befaßt sich im „Ethnopolitischen Almanach für 1932“ der grundlegende deutsche Minderheitensachverständige Dr. Max Hildebert Böhml. Der Verfasser meint, es mache einen entscheidenden Unterschied aus, wie ein Volk oder eine Volksgruppe im Auslande ihr Volkstum weiter vererben: ob sie dabei nur einer tragen Behauptung folgen oder ob sie imstande sind, es zu verteidigen, wenn sie nämlich ihren Stolz in die eigene Art und in deren Bewahrung legten. Der erstgenannte Fall wird sich in Lodz vielfach belegen lassen. Dass der zweite Wirklichkeit werden könnte, sollte man nach dem Erwachen des Deutschtums, das den Ereignissen des Palmsonntags gefolgt ist, erhoffen. Dass eine Volksgruppe ein eigenes Ehrbewußtheit hat, ist wichtig, ja es ist die Grundlage ihrer ganzen Existenz. Wie wird dieses Ehrbewußtheit geweckt? „Des öfteren bedarf es dazu nicht nur der Aufrüttelung aus einem Zustand stumpfer Indifferenz

und selbstbewußter Verträumtheit, sondern geradezu der Überwindung eines Gefühls von minderem Eigenwert, das in der Volkszugehörigkeit begründet ist. Den ein Volk, das sich zu keiner Selbststeinhaltung aufstellt, unterliegt dem verallgemeinernden Urteil der Umwelt. Es sieht sich selbst mit deren Augen. Die Folge davon ist vielfach, daß der gesellschaftliche Aufstiegswille des Einzelnen gleichsam zum problemlosen Volkszugehörigkeitswechsel führt und daß geradezu die Aufnahme in den fremden Volksverband als Ehreng gilt...“ Diese Ansicht ist besonders in Lodzer deutschen Kreisen sehr verbreitet und hat schon so manchen dazu veranlaßt, sein Volkstum zu verleugnen und sich um die Aufnahme in den fremden Volksverband zu bemühen. Diesen ehemaligen Volksgenossen widerfahren dann meist, nachdem sie kampfhafte Anstrengungen gemacht haben, sich bei den Fremden hundertprozentige Anerkennung zu sichern, die merkwürdigsten Dinge. Wenn sie alles Deutsche aus sich ausgerottet haben und nun sehnsüchtig auf das Lob aus fremdem Munde warten, dann erleben sie sehr häufig Enttäuschungen: wenn nämlich einer aus dem fremden Volksverband ihnen, die sich so mühevoll angeeignet haben, unverblümt das Prädikat ausstellt, daß sie ja lächelnd doch nichts anderes als „Schwaben“ seien. So etwas ist für die Betroffenen, die sich bereits am Ziel ihrer Hoffnungen gewöhnt hatten, natürlich erheblich unangenehm. Die anderen aber verstärkt es in dem Gefühl, daß Festhalten an der eigenen Art und der Stolz darauf etwas Rechtes sind, dessen man sich nicht zu schämen braucht.

Ein zweiter wichtiger Artikel des Almanachs behandelt „Die polnisch-ukrainische Frage und den Völkerbund“ und stammt von der durch ihr mutiges Eintreten für die Minderheitenrechte bekannt gewordenen holländischen Juristin Dr. Christine Bakker van Bosse. Die Bilanz fällt für den Völkerbund, der in der jüngst behandelten Sache Bernheim eine sehr auffällige Aktivität

zeigte, sehr ungünstig aus und zeigt deutlich, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, wer in Genf um Schutz nachsucht. Man muß nur geeignete Beziehungen haben, dann kann man sogar auf die Fürsprache Frankreichs rechnen, das bisher für Minderheitenfragen so herzlich wenig Verständnis gezeigt hat. Die ukrainische Minderheit hat sich mangels solcher Beziehungen zu den Mächtigen dieser Welt ähnlich wie die Deutschen in Polen mit den dürfstigen Ergebnissen ihrer Aktion zufrieden geben müssen. Die sog. Weltprüfung, die zuweilen aus dem Häuschen gerät, ist diese Fall gegenüber vollkommen unempfindlich geblieben.

Den weiteren Inhalt des Buches bilden eine Übersicht von Dr. Otto Junghanns über die „Internationale Minderheitenarbeit im Jahre 1931“ und eine Ausstellung von Biator unter dem Titel „Ethnopolitische Länderchronik für 1931“. Das Urteil Junghanns lautet sehr vorsichtig formuliert: „Die Bäume der Minderheitspolitischen Arbeit des Völkerbundes sind noch nicht in den Himmel gewachsen...“ Seit der Niederschreibung jenes Berichts ist so manches geschehen, das nicht daran glauben läßt, daß diese Bäume jemals in den Himmel wachsen könnten. Ausgenommen natürlich jene, die sich besonderer Pflege erfreuen...

Neu erschienene Minderheitenliteratur ist auf zehn Seiten aufgeführt; unter diesem so überaus zehnreichen Schriftum, das auch hierin auf die internationale Bedeutung der Minderheitenfragen hinweist, befindet sich auch eine Reihe von polnischen Werken, die teils die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland, teils allgemeine Fragestellungen des Minderheitenproblems behandeln.

Die schwierige Wirtschaftslage hat den Verlag Braumüller genötigt, den vorliegenden dritten Jahrgang des „Ethnopolitischen Almanachs“ im kleineren Umfang erscheinen zu lassen; der Preis konnte daher herabgesetzt werden.

Aus der polnischen Presse

Die polnische Presse fasst dauernd von einer Bedrängung der polnischen Presse in Deutschland. Die Tatsachen beweisen aber das Gegenteil. Nämlich die Freiheit der polnischen Presse in Deutschland. Eine Freiheit, die so weit geht, daß sie für die deutschen Zeitungslente in Polen wie ein Märchen erscheint.

Bor uns liegt der "Dziennik Berliniski" (Nr. 110), der an leitender Stelle einen Aussatz aus dem "Glos Pogranicza i Kaszub" nachdruckt, in dem folgendes zu lesen steht:

"Vor dem Krieg hat das polnische Volk eine sogenannte 'Schwarze Liste' geführt, in die zur ewigen Schande die Namen derjenigen Polen eingetragen wurden, die freiwillig ihr Land den Deutschen überließen, und auf solche Weise diejenigen gebrandmarkt, die ihr Land in deutsche Hände verkauften. Solche Leute wurden als Verräte an der Nation und als Auswurf der Gesellschaft angesehen. Vielleicht wäre zu empfehlen, heute auf ähnliche Weise zu handeln, um jeden Polen vor dem Verkauf seines Aders an Fremde zu warnen. Das Potentum in Ostdeutschland kann nur dann erhalten bleiben, wenn das polnische Volk von den Fremden wirtschaftlich unabhängig sein wird. Darum muß man sein Land hüten, wie einen teuren Schatz, und es um keinen Preis verschachern. Polnischer Bauer, denke immer an die Worte des Landrats Böge, der gesagt hat: 'Der beste Schutzwall ist der Bauer, der an seinem Boden hängt'."

Die Parole jedes polnischen Bauern muß heißen: "Keinen Fußbreit Landes in deutsche Hände!"

Die "Gazeta Warszawska" befaßt sich an leitender Stelle mit der jüdischen Beschwerde in Genf und der Haltung Polens in dieser Angelegenheit. Das Blatt schreibt:

"Der jüdische Krieg dauert weiter an! Der von den Juden in verschiedenen Ländern organisierte Boykott deutscher Waren hat sich wohl hauptsächlich als ein ganz gewöhnlicher Bluff erwiesen, der der deutschen Wirtschaft keinen großen Schaden zufügt, doch hört die politisch-propagandistische Tätigkeit, die auf die Niederwerfung der Hitlerianer abzielt, nicht auf."

Das Blatt erwähnt dann die englische und die amerikanische Kundgebung gegen den Antisemitismus in Deutschland und fährt fort:

"Die dritte Kundgebung des jüdischen Krieges, die einen mehr konkreten Charakter trägt, war die Erledigung der Bernheim-Beschwerde in der letzten Sitzung des Völkerbundrates. Ueber diese Beschwerde, d. h. eigentlich über den Standpunkt, den im Zusammenhang damit der polnische Vertreter im Völkerbundrat, Raczyński, eingenommen hat, haben wir bereits geschrieben. Wenn wir darauf noch einmal zurückkommen, so geschieht das deshalb, weil wir der Ansicht sind, daß jede Teilnahme Polens an dem jüdischen Krieg in Gestalt einer Hilfsabteilung für unsere nationalen Interessen höchst schädlich ist."

Man darf nicht vergessen, daß die jüdische Frage in Polen eine der wichtigsten Probleme unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens ist. Sie ist für uns ein wichtiger und gefährlicheres Problem, als sie es für Deutschland gewesen ist. Sollten wir mit der Lösung dieser Frage zu spät kommen und uns von anderen Nationen Mittel- und Osteuropas überholen lassen, so würden wir in eine sehr gefährliche Lage geraten — als der einzige

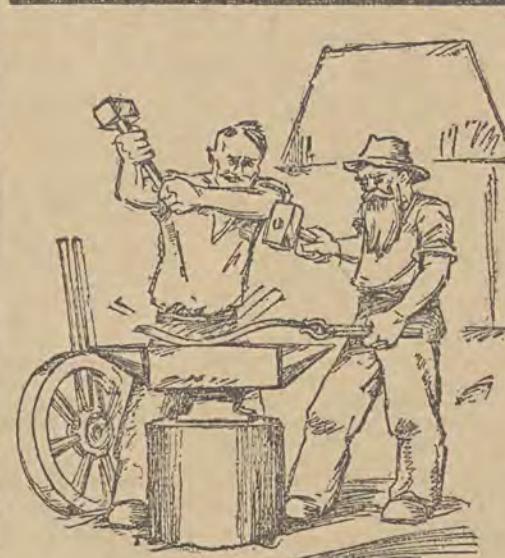
Staat mit jüdischer Vorherrschaft unter Nachbarn, die sich dieser Vorherrschaft entledigt haben.

Die Folgen einer solchen Lage müssen jedem Polen, der aufrichtig und verständnisvoll in die Zukunft blickt, vollkommen klar sein. Angesichts dessen muß sowohl die polnische Innen- als auch Außenpolitik mit dem in Mitteleuropa begonnenen Prozeß der Liquidierung der bisherigen Stellung der Juden rechnen und so handeln, damit dieser Prozeß nicht gehemmt werde und, was noch wichtiger ist, damit er nicht für uns ungünstig ausgehe.

Raczyński's Standpunkt kann als Beispiel dafür dienen, wie in der Judenfrage nicht gehandelt werden darf. Durch die Auslegung der Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages entgegen der bisherigen Praxis unserer Diplomatie in erweiterndem Sinn, schuf er für Polen große Schwierigkeiten für den Fall, daß der Minderheitenschutzvertrag in Zukunft von unseren Gegnern wieder als Werkzeug einer uns feindlichen Politik benutzt werden sollte."

Um den s. Jt. vielgenannten Arbeitsfonds ist es ziemlich still geworden. Das der Regierung nahestehende Blatt "Dzień Dobry" findet, daß das nicht gut ist:

"Es sind bereits zwei volle Monate vergangen, seit der Arbeitsfonds seine Tätigkeit aufgenommen hat. Man



Früher hatte das Handwerk einen goldenen Boden!

Heute ringt es schwer um seine Existenz. Dennoch geht's wieder an den Aufbau! Weite Kreise der Verbraucher aber müssen erst wieder überzeugt werden, daß Meisterarbeit dauerhafter als Massenware ist. Hierfür muß jeder Meister einen Werber benutzen, der viele Verbraucher täglich erschlägt. Das ist bei uns die "Freie Presse", die ihm durch Anzeigen neue Arbeit bringt.

hat auf die Schaffung desselben große Hoffnungen gesetzt, besonders in den Kreisen der Arbeitslosen. Der Fonds sollte möglichst vielen Erwerbslosen durch Finanzierung und Organisierung von Bauarbeiten, Wege-, Eisenbahnarbeiten und dgl. Beschäftigung verschaffen. Indessen sind seit dem 1. April, dem Beginn der Tätigkeit des Arbeitsfonds, zwei Monate vergangen — aber von Arbeitsbeschaffungen oder Finanzierungen hört man leider sehr wenig. Die längst begonnene Bausaison fließt mit jedem Tag, ohne daß man eine Baubewegung im größeren Stil feststellen oder zumindest Vorbereitungen dazu sehen würde."

Staatssekretär Hull ärgert die Engländer

London, 10. Juni.

Eine von dem Führer der amerikanischen Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz, Staatssekretär Hull, der am Donnerstag in London eintraf, abgegebene Freundschaftserklärung gegenüber Irland wird vom "Daily Express" in sensationeller Aufmachung wiedergegeben. Als der Dampfer "Präsident Roosevelt", auf dem die Amerikaner reisten, den irischen Hafen Queenstown anlief, hatte sich eine Ehrenwache und eine Abordnung zur Begrüßung der Amerikaner eingefunden, der auch der irische Wehrminister Kifan angehörte. Hull gab den Irren folgende Erklärung ab: "Volk der irischen Republik. Ich grüße Euch im Namen der ältesten Republik des Westens. Ich grüße die neueste Republik in der alten Hemisphäre." Er brachte dann ein Hoch auf die Gefährte aus, den er als den Präsidenten der Irischen Republik bezeichnete.

Hull erklärte am Donnerstag abend nach der Ankunft in London, daß er das Wort "Republik" in der Verwirrung gebraucht habe, da er seine Rede aus dem Stegreif halten mußte. Er bemühte sich, die Veröffentlichung der Rede zu verhindern. Das war jedoch nicht mehr möglich. Hull sagte, daß seinen Worten keine diplomatische oder politische Bedeutung beizumessen sei.

Die Mesalliance des Prinzen Alfons

Paris, 10. Juni.

Wie das "Petit Journal" melbt, will der ehemalige König Alfons XIII. gegen die Heirat des Prinzen von Asturien mit der Kubanerin Edelmira Sampedro-Ocejo Einspruch erheben. Dieser Einspruch würde jedoch juristisch kein Gehindernis sein, da der Prinz von Asturien volljährig ist. In den Kreisen des "spanischen Hofs" in Fontainebleau kritisiert man das Heiratsprojekt des Prinzen aufs schärfste. Ein Diplomat der Republik Kuba hat dem "Petit Journal" in einem Interview erklärt, daß die Hochzeit des Prinzen von Asturien die dynastischen Pläne Alfons XIII. völlig umstürze. Der Prinz von Asturien sei, weil er der intelligenteste der männlichen Nachkommen des Erkönigs sei, für die Thronfolge bestimmt gewesen. Sein älterer Bruder, der Infant Don Jaime, sei stumm. Der junge Prinz scheint aber eingesehen zu haben, sagte der kubanische Diplomat hinzu, daß die spanische Dynastie selbst im Falle einer Restauration kaum mehr Aussicht habe, den spanischen Thron zu besteigen.

Der Verleger der "Geilenkirchener Zeitung", Dr. Druenberg, wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Man wirft ihm abfällige Äußerungen über Horst Wessel und Beleidigungen vor.

Der Warschauer "Express Poranny" veröffentlicht das Faksimile folgender Briefanschrift:

SOCIETE DE CHIMIE-PHYSIQUE
(Fondée en 1908)

Secrétariat: Ch. MARIE, 9, Rue de Bagneux, Paris (6^e)

M. le Prof. Dr. Centnerszwer
Universität
Phys.-chem. Institut

Warschau
Allemagne

Das Blatt versieht dieses Dokument typisch französischer Ignoranz mit dem lapidaren Kommentar:

"Eine imponierende Kenntnis der Geographie."

Eine schärfere Anprangerung ließ seine Französe nicht zu.

Schon vor längerer Zeit erging eine Verordnung des Finanzministers, die verlangt, daß Steuertüpfstände, deren Einziehung größere Kosten verursachen würde als die Steuerschuld selbst beträgt, zu streichen sind. Diese Verordnung wird alle paar Monat durch Rundschreiben erneuert. Mit welchem Erfolg, davon zeugt die folgende, vom "Kurier Poznański" gemeldete Tatsache:

Bei einem Landwirt des Dorfes Gorze sprach dieser Tage der Geführer des Finanzamtes in Birnbaum vor, um den von der Umsatzsteuer für das Jahr 1931 verbliebenen Rückstand in Höhe von sage und schreibe 2 Groschen einzuziehen. Er stellte dem Landwirt folgende Quittung aus:

| | |
|-----------------------------|----------|
| Umsatzsteuer vom Jahre 1931 | 0,02 Gr. |
| 10% Zuschlag | 0,31 " |
| Verzugszinsen | 0,06 " |
| Erfektionskosten | 1,50 " |

Zusammen 3L 1,80

Eine weitere Quittung lautete auf 5 L für den Wald, den er für die vielleicht notwendig werdende Fortschaffung gepflanzter Gegenstände gleich mitgebracht hatte. Auf diese Weise hatte der arme Bauer für die rückständigen 2 Steuergroschen 6,80 Zloty zu zahlen.

A. K.

Von Woche zu Woche

Im Bezirksgericht zu Lomza ist eine Feststellung gemacht worden, die so wichtig ist, daß sie zu Nutz und Frommen vieler festgehalten werden muß.

In der besagten Stadt fand in diesen Tagen ein Prozeß gegen Einwohner der Ortschaft Radzimowice statt, die angeklagt waren, judenfeindliche Ausschreitungen anzettelt bzw. an diesen teilgenommen zu haben.

In diesem Prozeß nun stellte der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Madej, (dem "Kurier Warszawski" zufolge) fest, daß Polen ein Nationalitätenstaat ist.

Die Feststellung aus dem Mund eines keineswegs untegoedneten Staatsbeamten ist, wie gesagt, von großer Wichtigkeit. Beweist sie doch, daß die von den Nationalisten versuchte irrite These, Polen sei ein Nationalstaat, selbst in Beamtenkreisen nicht überall mehr Glauben findet.

Hoffentlich kommt bald die Zeit, da das obige Bekanntnis zur Wahrheit in Polen Allgemeingut wird. Dann brauchen die völkischen Minderheiten Polens um ihre Zukunft nicht mehr zu bangen.

In der vorigen Woche wurde an dieser Stelle der Streit um die richtige Namensschreibung des Meisters vom Krakauer Marien-Altar, Veit Stoß, besprochen. Im Zusammenhang damit sei heute ein Dokument wiedergegeben, das die deutsche Vergangenheit Krakaus beweist.

In diesem Schriftstück geben die Krakauer Stadtväter ihrer Bewunderung für das von Veit Stoß geschaffene Werk Ausdruck. Das Skriptum lautet:

"Dy herren Jungk und Ald von sunderlicher gütlichkeit und gnade, dy sy haben czu meistr Vito de bildensnitzer umme seynir togunt und kunst wille, dy her denne an der grossen tofle czu unsir liben fruven beweist hot und in der vorendunge der selbin noch irzeggen wird, dy gunst und gnade gethon, das her Freysitzcen und wanen sal, dy weyle her lebit und unsir mitburgir ist, entbyndende yn von allen gebungen als schoss, wacheborngelt und sust, was dy stand antrit, ane alle anfechtunge unde hindernisse und darumme sal her och weddir gutwillig seyn, so man yn fordern wird, czu raten czu gebenden der Kirchen adir der stad noch

sey nem besten vornemen, sundir sust, was do antrit nokiberschaft als bauen und brucken vor seynem hawse, sal her es gleichhalden als an dir borgir mit seynen nochern.

1. Oktober 1484."

Uebrigens behält um jene Zeit auch Warschau die deutsche Amtssprache. Wie aus einem Dokument hervorgeht, das der Warschauer "Dobry Wieczór" (Nr. 121) gelegentlich einer Studie über das Warschauer Stadtwappen erwähnt. Dieses Schriftstück stammt aus dem Jahr 1459 und endigt wie folgt:

"Gegeben zu Warschau an der Metwoche noch der heyligen drey Koenigen tage Anno Domini MCCCLIX unter unser Stat ingesegel."

Es ist gut, sich solcher Tatsachen ab und zu zu erinnern.

* * *

Ein Freund unseres Blattes beobachtete in diesen Tagen den folgenden Fall einer empörenden Verhandlung der Natur durch ein — Gymnasium.

Den Tusznyer Wald besuchte eine aus mehreren Klassen eines hiesigen Gymnasiums bestehende Wandergruppe. Sie wurde von dem Direktor selbst und einigen Lehrern geführt. Beim Aufbruch ließen die Schüler mehrere unerhörte Abfallhaufen liegen. Von unserem Gewährsmann, der selbst Lehrer ist, darauf aufmerksam gemacht, daß sich solches nicht schife und zudem auch unpädagogisch sei, bemerkte der Schulleiter, daß das niemand etwas angehe. Uebrigens habe der Waldhüter ein Trinkgeld erhalten, damit er den Unrat fortshaffe. Niemand fühlt von oben herab und zog mit seinen Schülern befreit den Wald hinunter.

Es stellte sich heraus, daß der Waldhüter tatsächlich ein Trinkgeld erhalten hatte — die Schüler mußten zu diesem Zweck zu fünf Groschen zusammenschießen. Es fiel dem Mann aber nicht ein, die Schmutzhaufen fortzuräumen oder zu vergraben. Und so verhandelten die Lehrer vorzüglich der Kulturmenschen den herrlichen Wald noch heute.

Es ist jammerliche, daß an derartigen Feinden der Natur kein abschreckendes Exempel statuiert werden kann! Wer sich im Wald nicht anständig zu benehmen weiß, soll ihm lieber fernbleiben!

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 11. Juni 1933.

Nach der Kraft gibt es nichts so Hohes als ihre Beherrschung.
Jean Paul

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1696 * Der preußische Feldmarschall Jakob v. Keith auf Schloss Inverugie in Schottland († 1758).
1847 + Der englische Seefahrer John Franklin auf einer Polarexpedition (* 1786).
1859 + Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich (* 1773).
1864 * Der Komponist Richard Strauss in München.
1929 + Der österreichische Außenminister Graf Julius Andrassy in Wien (* 1860).

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Untergang 20 Uhr 4 Min.
Monduntergang 6 Uhr 39 Min. Aufgang 23 Uhr 10 Min.

Trinitatistfest

Joh. 14, 23: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

Das Trinitatistfest berührt Fragen, die Jahrhunderte hindurch die Christenheit aufs tiefste bewegt haben. Das Verhältnis des Sohnes zum Vater und das Verhältnis des Vaters und Sohnes zum Heiligen Geist beschäftigte die Köpfe der edelsten im Reiche Gottes. Trotz der Synoden und der vielen Bücher und Schriften ist eine einheitliche Lösung gefunden worden. Nach menschlichem Ermessens wird es auch vergeblich sein, darüber zu rütteln und zu sagen. Alles, was hierüber gesagt worden ist und noch gesagt werden wird, darf nicht mehr beanspruchen als eine Privatmeinung verlangen kann. Die hl. Schrift, als die für uns alle alleingültige Autorität spricht vom Vater, Sohn und Heiligen Geist und daß diese drei eins sind. Das muß uns gerügen.

Biel wichtiger als alle theologischen Gedanken und Bedenken sind uns die praktischen Fragen des Trinitatistfestes. Unser Text faßt sie zusammen in die Worte: "Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen". Der dreieinige Gott will nicht, daß wir durch unser Denken und Bedenken ihm den Weg verbauen, sondern er will zu uns kommen. Im Reiche Gottes tritt der Friede nicht dadurch ein, daß unsere Gedanken mit denen Gottes eins werden, sondern daß sich unsere Gedanken den Gedanken Gottes restlos unterordnen. Und zwar darf diese Unterordnung nicht ein Ergebnis der Aussichtslosigkeit unserer Gedankenreihe sein, auch darf die Unterordnung nicht äußerer Art sein, sondern muß von unserem Innern aus unsere ganze Gedankenwelt durchdringen.

Nun knüpft aber Jesus sein Einwohnen an eine Bindung. Und diese Bedingung lautet: Wer mich liebt. Im Reiche Gottes entscheidet also die Liebe. Die Wissenschaft Gottes wendet sich an unser Herz. Und die Liebe zu Jesus beruht nicht etwa im bloßen Gefühl. Sie muß sich in unserem Wandel äußern. Gott offenbart sich nicht dem denkenden, sondern dem handelnden Menschen. Nicht derjenige, der sein Wort kennt, ist ihm angenehm, sondern derjenige, der es hält.

Hier liegt die Lösung der Fragen des Trinitatistfestes. Wer diesen Weg beschreitet und in aller Treue geht, den wird der Herr in alle Wahrheit leiten.

P. A. Döberstein.

Rücktritt eines Stadtverordneten. Stadtverordneter Dr. Fichta, der Mandant der nationalen Arbeitspartei, hat polnischen Blättermeldungen zufolge, beschlossen, sein Amt niederzulegen.

Der Bär von Wilsach
Roman von Gert Rothberg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das Heim der Frau General war geschmackvoll, wenn auch nicht allzu groß. Sie wohnte nun schon jahrelang hier, weil es ihr hier sehr gefiel. Und vielleicht blieb sie auch hauptsächlich aus diesem Grunde hier wohnen, weil sich hier auf dem Friedhof das Grab des Gatten befand, den sie sehr geliebt und mit dem sie eine selten glückliche Ehe geführt hatte. Henry Dalomius hatte bei einem Manöver als junger englischer Offizier mit noch einigen Kameraden den Übungen beigelehnt. Daher die Bekanntschaft mit ihm. Der General hatte Frau und Tochter ins Manövergelände kommen lassen, und so hatte man sich eben kennengelernt. Zwei Söhne waren im Weltkrieg gefallen. Der General hatte sich erst vor kurzem mit seiner Tochter ausgesöhnt, da sie gegen seinen Willen zur Bühne gegangen war. Da aber die Schwester seiner Frau auch eine große Schauspielerin war, so unterließ er es, durch irgendwelche Bemerkungen seine Frau zu kränken. Sie brachte es eben dann auch zu jener Aussöhnung. Und als der Engländer dann um Geraldines Hand anhielt, war der letzte Groß in dem alten Herrn gewichen.

Der General war während des Krieges gestorben – bald, nachdem seine Söhne gefallen waren. Und einige Jahre später erhielt die Mutter aus England Nachrichten, die ihr das Herz schwer machten. Geraldine war nicht glücklich. Und die Mutter, seit dem unglücklichen Kriege ohnehin schwer verbittert, schrieb ihr, sie möge aushalten, sie habe die Weisheit bei ihrem Mann zu bleiben.

Einweihung des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Das mit den Opfern so vieler Glaubensgenossen erbaute Greisenheim in der Polnocnastraße 40 soll in der St. Trinitatiswoche am Donnerstag, den 15. Juni, um 10 Uhr vorm. durch Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche eingeweiht werden. Die verehrten Gönner und Freunde des Greisenheims und die geschätzten Körperschaften werden zu dieser Feier höflich eingeladen.

Feriendekoration

Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Entgegen mancherlei Befürchtungen wird dank dem großen Entgegenkommen der maßgebenden Personen eine größere Anzahl Lodzer Kinder dennoch mitgenommen werden. Der erste größere Transport fährt am 19. Juni ab, der zweite, wobei die Wanderkinder und die meisten Verwandtenkinder sind, den 26. Juni. Alle Eltern bekommen rechtzeitig Mitteilungen. Persönliche Anfragen sind zeitraubend und möchten nach Möglichkeit unterbleiben.

Wer kann helfen?

Arme Kinder sollen aufs Land!

Eine der beim Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein bestehenden Jungmädchengruppen hat den Beschluss gefasst, in den Ferien auf dem Land eine Freizeit für Kinder armer Eltern zu schaffen. Die Kinder – Mädchen im Alter von 9 bis 12 Jahren – sollen in ländlicher Schönheit und gesunder Gegend vier Wochen lang das Großstadteleben, in dem sie zu Hause sind, vergessen. Die drei evangelischen Kirchengemeinden werden die Kinder auswählen und den jungen Mädchen zur Betreuung übergeben.

Die Veranstalterinnen der Freizeit haben einige Mittel bereits gesammelt. Leider reichen sie nicht aus, um Verhältnisse zu schaffen, unter denen die kleinen Schülerss nicht nur wohlfühlen, sondern auch einen reichen Kräftenvorrat für das ihnen bevorstehende heile Jahr sammeln sollen.

Der Traum der jungen Mädchen geht dahin, zwei Gruppen Kinder zu pflegen. Hoffentlich finden sich milderhjige Menschen, die ihnen die Erfüllung ihres Wunsches ermöglichen.

Die kleinste Gabe ist willkommen, hilft sie doch mit, einem Wesen, das trotz seiner Jugend die ganze Härte des Schicksals hat erfahren müssen, vier Wochen Sonne und Kindheit in froher Umgebung zu schenken.

Wer wollte da nicht behilflich sein?

Spenden leitet die „Freie Presse“ gern weiter.

Durch die Motorisierung der Post

Ist es nun möglich geworden, die Brieffästen im Laufe von anderthalb Stunden zu leeren, obgleich die Zahl der Brieffästen von 160 auf 200 erhöht worden ist. Jeder Bote hat 40 Brieffästen zu bedienen. Auch Sonntags werden die Brieffästen zweimal geleert. Elbbriefe und Lebensmittelsendungen werden von zwei besonderen Motorradfahrern befördert und dem Empfänger eine halbe Stunde nach Eintreffen der Sendung zugestellt. Gewöhnliche Postpaletten werden mittels eines Pferdewagens zugestellt. B.

Und wieder vergingen die Jahre. Da starb Henry Dalomius, und es stellte sich heraus, daß er in wenigen Monaten sein ganzes Vermögen in großen Spekulationen verloren hatte. Nur eine bescheidene Summe hatte er Geraldine vermacht. Davon hatte sie in den letzten Jahren gelebt. Gute war sie zwei Jahre in Paris gewesen, immer auf der Jagd nach irgendinem reichen Manne. Aber sie hatte eingesehen müssen, daß es fast nur noch Kavaliere gab, die sich amüsieren wollten, daß ihnen aber der Gedanke an eine Heirat vollkommen fern lag. So kam es, daß die schöne Geraldine vor einer Zukunft stand, vor der sie die Augen schloß. Und so reiste sie auf einige Zeit heim zu ihrer Mutter.

Und lernte Dietrich Bär von Wilsach kennen.

Er war reich! Das war der erste Gedanke. Er gefiel ihr; aber die Liebe stellte sich doch erst ein, nachdem sie wußte, daß er ein reicher, unabhängiger Mann war.

„Geraldine, Herr von Wilsach zeichnet dich heute sehr aus. Wenn mich nicht alles täuscht, siebt er dich“, sagte die Frau General endlich, als die Tochter noch immer schwieg.

Geraldine hob den rassigen Kopf. Und hauchzend kläng ihre Stimme:

„Ja, er liebt mich, Mama!“

„Und hat er – ich meine, ist du sicher, daß er sich erklärt? Daß er dich zur Frau haben will?“

Unmutig zuckte Geraldine die schönen Schultern.

„Ach ja, Mama, wir befinden uns in einer Stadt voller Spießer. Nun, Herr von Wilsach wird das wohl auch wissen. Ich denke schon, daß er mich heiraten wird.“

„Wie gut das doch wäre, Geraldine! Du brauchst einen sicheren Hafen. Ich sorge mich oft genug um dich.“

Geraldine sah an ihr vorüber, sagte leise:

„Einen sicheren Hafen... Ja, Mama, ein sicherer Hafen ist viel wert.“

„Wann kommt Herr von Wilsach wieder?“

„Heute Abend. Ich habe ihn zum Tee gebeten.“

„Dann ist wohl alles gut, mein Kind. Wollen wir nun zur Ruhe gehen?“

**Du sparst
Geld-Zeit und Kraft!
mit der
SCHICHT SEIFE
MARKE HIRSCH**

Polnische Verbände gegen die Beschäftigung von Ausländern

Am Freitag fand in der Vereinigung der Finanzbeamten eine Versammlung von polnischen Organisationen statt, zu der über 100 Delegierte erschienen waren. Die Erschienenen nahmen in scharfer Weise Stellung gegen die Beschäftigung von Ausländern, die, wie erklärt wurde, hier die besten Stellungen innehaben, während Männer, die für ihr Vaterland bluteten, am Hungertuch nagen. Obwohl Polen genug Fachleute besitzen, sei man bestrebt, immer neue Kräfte aus dem Ausland nach Polen zu ziehen. Es wurde ein Komitee gewählt, das die notwendigen Schritte zur Aenderung dieser Sachlage einleiten soll. Gewählt wurden die Herren: Kubala, Bontkowski, Rechtsanwalt Słoniowski und Oberst Walawski. a.

Die Handwerkerkammer hat 260 000 Zl. erhalten

a. Die Lodzer Handwerkerkammer bemühte sich, für die Entwicklung des Kleinhandwerks vom Ministerium für Handel und Industrie durch die Landeswirtschaftsbank lange- und kurzfristigen Kredit zu erhalten. Diese Bemühungen sind insofern von Erfolg gekrönt worden, als der Kammer vorderhand 260 000 Zloty als erste Rate eines Kredits in Höhe einer Million Zloty überwiesen worden sind. Gestern fand eine Sitzung der Verwaltung statt, in der über die Verwendung des Geldes beraten wurde. Es wurde der Beschluss gefasst, Sonderkomitees zu bilden, die in den einzelnen Bezirken die Verteilung der Kredite vorzunehmen haben werden. Das Geld wird durch die Sparkassen ausgezahlt werden.

a. Vor der Gründung der Lodzer Fleischbörse. Die Bestätigung des Statuts der Lodzer Fleischbörse ist von dem Industrie- und Handelsministerium, dem Finanzministerium und dem Landwirtschaftsministerium bereits erfolgt. Am 21. Juni sollen die mit der Gründung der Börse in Verbindung stehenden Fragen erledigt werden.

Lodzer Witz vom Tage

Schlagfertig.

Herr und Kunz lesen die „Freie Presse“. „Die „Freie Presse“ ist grobartig, da steht für jeden was drin.“

„Und was ist das für ein weißer Bled?“ fragt Kunz, indem er auf die blonde Stelle zeigt, die der Senator verursacht hat.

„Das? – das ist die Stelle für die Leute, die nicht lesen können.“

„Gewiß, Mama! Du bist vielleicht sehr müde. Verzeih, daß ich so rücksichtslos war, dich hier so lange festzuhalten! Gute Nacht, Mama, und schlaf gut!“

„Gute Nacht, Geraldine! Träume recht schön!“

Aber Geraldine schlief nicht. Sie stand am Fenster ihres Zimmers und starrte mit brennenden Augen in die Nacht hinaus.

Nach?

Nein, der Morgen kam bereits heraus. Und grau und hoch erhoben sich drüben die großen Fabriken. Rechts vor ihr befand sich der Stadtpark.

Und dahinter? – Weit, weit dahinter war Schloss Wilsach! Wie schön war der Park von Wilsach! Ob sie dort bald die Herrin sein würde? Sie mußte es! Sie wollte es! Und Dietrich von Wilsach liebte sie. Also mußte ja alles in Erfüllung gehen, was sie sich so brennend wünschte.

Weshalb war sie nicht zufrieden mit dem, was sie bisher erreicht hatte?

Die Vergangenheit der letzten zwei Jahre!

Wie ein Gespenst stand diese Vergangenheit neben ihr, wenn sie an den Bären von Wilsach dachte.

Sie wußte es genau, daß er zu den Männern gehörte, die einer Frau eine solche Vergangenheit, wie sie die zwei Jahre in Paris für sie bargen, niemals verzeihen würde.

Und daran konnte, mußte ihr Glück scheitern, wenn diese Vergangenheit einmal in irgendeiner Gestalt vor ihr erschien!

Geraldine fühlte die brennenden Augen, ging wieder ruhelos im Zimmer hin und her. Endlich aber legte sie sich doch nieder, nachdem sie einen Blick in den Spiegel geworfen und mit Entsetzen erkannt hatte, wie grau und verfallen ihr Gesicht aussah.

Aber trotzdem konnte sie nicht schlafen. Nuhelos war sie sich herum. Und als sie endlich doch ein wenig schlummerte, war es nur ein Kindämmern voll wilber Träume

Das Abendgeläut . . .

Von Victor Hugo Fürt (Banat)

Das Abendgeläut durch sommerliche Wieder Klingt und wälzt sich jetzt im lauen Wind, vermengt im Nachgang Schlag mit Schlag, gibt Ruh und Ernst dem milden Tag, dem jahnen Dämmern Helligkeit und friedgestimmte Freude.

Das Abendgeläut im Schoße irgend einer fremden Welt, auf einem Anger deutlich bestellt, liegt breit auf Weg und Ackergrund, nach sonnenreicher Werteit und fruchtbeladner Herbsteszeit.

Von der deutschen öffentlichen Bücherei

Uns wird geschrieben: Auf verschiedenen Anfragen wird mitgeteilt, daß die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petritauer Straße 111, das runde Jahr hindurch geöffnet ist. Auch in den Sommermonaten kann man dort täglich zwischen 3 und 8 Uhr nachmittags Bücher wechseln und die vielen ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften einsehen. Die Bücherei ist jetzt wieder durch eine größere Anzahl teils geöffneter, teils erworbenen Bücher vergrößert worden, so daß die verschiedensten Geschmacksrichtungen immer mehr berücksichtigt werden können. Sederzeit, und nicht bloß zu Beginn eines Monats, kann mit dem Lesen begonnen werden. Die an sich schon niedrigen Legegebühren sind vom 1. Juni zum Teil noch weiter herabgesetzt worden.

Brzeziny soll Tomaszow einverleibt werden

a. Die Wirtschaftskreise von Tomaszow haben das Innenministerium und das Lodzer Wojewodschaftsamt ersucht, den Brzeziner Kreis mit dem Tomaszower zu vereinigen, und zwar in der Weise, daß in Tomaszow die Kreisbehörden untergebracht sein sollen, während sich in Brzeziny nur eine Zweigstelle des Tomaszower Kreisamts befinden soll.

Das Institut für Kunstwerbung im Sienkiewiczparks wird die zwei Sommermonate Juni und Juli über geschlossen sein und erst am 1. August wieder eröffnet werden.

Die Lodzer Kaufmannschaft und die Steuerreform

Eine Besprechung in der Industrie- und Handelskammer.

p. In der Lodzer Industrie- und Handelskammer sind unter dem Voritz des Leiters der Steuersektion, Roaszaf, und unter Teilnahme des Dir. Sand eine Konferenz mit den Vertretern der sieben Lodzer Kaufmannsvereinigungen statt. Es handelte sich um die Haushaltung der Steuer.

Die Versammelten lebten sich dafür ein, daß das bisherige Haushaltssystem noch ein Jahr aufrechterhalten bleibe.

Die Regierung tritt für die Aufhebung des Haushaltssystems ein und plant die Erhöhung der Steuern für den Handel um 30 Prozent. Sollten die Haushaltsgebühren aufrechterhalten werden, so würde man sie gleichfalls um 30 Prozent erhöhen. Die anwesenden Vertreter machten darauf aufmerksam, daß im Fall der Erhöhung der Steuern die Hälfte der Handelsunternehmen geschlossen werden würden. Während die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Haushaltssätze für die Jahre

Der Ausflug der „Vereinigung“ nach Ciechocinek

dz. Am Ausflug der Vereinigung Deutschjünger Gesangvereine in Polen nach Ciechocinek, der am Sonntag, dem 18. d. M., stattfindet, beteiligen sich, wie aus den nun endgültig abgeschlossenen Listen ersichtlich ist, genau 664 Personen. Die enorme Teilnehmerzahl bringt deutlich genug zum Ausdruck, welch großen Anlang diese Veranstaltung in den einzelnen Gesangvereinen gefunden hat, und wenn auch über das Ziel des Ausfluges die Meinungen geteilt sein dürfen, was schließlich bei denartigen Veranstaltungen immer der Fall sein wird, so ist man sich in einem Punkt einig, und das ist wesentlich: im Kreise Gleichgesinnter für einige Stunden dem Alltag entzückt zu sein. Angenehm berührt vor allen Dingen der wangleiche Charakter dieser Veranstaltung. Kein offizielles Auftreten, kein festes Programm, das Punkt um Punkt erledigt werden muß. Feststehend sind lediglich die Abfahrtszeiten, und wer diese nicht einhält, der hat eben das Nachsehen, denn gewarnt wird auf niemand. Nummerierte Platzkarten für die Teilnehmer gewährleisten eine bequeme Hin- und Rückfahrt, welche ausschließlich in Pullmanwagen erfolgt. Ferner ist dem Sonderzug ein Bar-Speisewagen angeschlossen, welcher gegenüber den sonst üblichen Speisewagen den großen Vorzug hat, bedeutend billiger zu sein. Obendrein soll auf besondere Veranlassung Bier vom Faß ausgeschenkt werden.

Der Zug fährt um 6.30 Uhr vom Kalischer Bahnhof

ab und hält nur in Zgierz, um die Teilnehmer aus Zgierz, Konstantynow und Alexandrow aufzunehmen, und kommt in direkter Fahrt gegen 10 Uhr in Ciechocinek an. Gleich nach Ankunft werden die für Ciechocinek als Kurort sehenswerten Anlagen unter Leitung einiger Herren der Kurverwaltung, die die Ausflügler am Bahnhof erwarten werden, in Augenschein genommen. Besonderes Interesse dürfte hierbei die Besichtigung der imposanten Gradierwerke und des riesigen, luxuriös eingerichteten, offenen Schwimmbassins hervorrufen. Das Café-Restaurant des letztgenannten, mit seinen weiten Terrassen, ist für das allgemeine Mittagessen vorgesehen, zugleich auch als Aufenthaltsort für die Gerüsamen bzw. als Treffpunkt für die nach eigenem Gutdünken Umherschwärzenden gedacht. Bei Regenwetter sind entsprechende Räume im Hotel „Europa“ vorgesehen.

Mit gesanglichen Darbietungen tritt die Vereinigung offiziell nicht auf, doch wird es seitens der Kurverwaltung für selbstverständlich angenommen, daß gesungen wird, sind es doch Gesangvereine, die den Ausflug machen.

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Tanzkapellen von Karasinski-Kataszel und Gold-Petersburg am Bassin und im „Europa“ konzertieren. Schließlich noch ein guter Tip für alle Teilnehmer: ob Schwimmer oder Nichtschwimmer — Badehosen auf keinen Fall vergessen!

Zentralmolkerei in Łódź

a. Am 21. Juni soll eine Versammlung der Molkereibesitzer stattfinden, in der die Gründung einer Zentralmolkerei für die Stadt Łódź besprochen werden soll. Diese Versammlung steht mit dem Gesetz über die Lieferung und Haltung von Milch und Molkereiprodukten in Zusammenhang, das am 24. Juni d. J. in Kraft tritt. Nach diesem neuen Gesetz dürfen künftighin Milch- und Molkereiprodukte nicht mehr in Geschäften geführt werden, die außerdem noch Kolonialwaren verkaufen. Es soll eine Sammelstelle für Milch geschaffen werden, an die alle nach Łódź gebrachte Milch abzulefern sein wird und von wo aus diese an die einzelnen Geschäfte verteilt werden soll.

× Aushebung des Jahrgangs 1912. Morgen müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Allee 21) die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 8. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, Sch, U, Z, Ż beginnen. — Am gleichen Tage müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastraße 34) die Angehörigen des Jahrgangs 1912 melden, die im Bereich des 13. Kommissariats wohnen und deren Namen mit nachstehenden Buchstaben beginnen: G, H, Ch, K.

a. Vor der 4. Kommission für den Kreis Łódź, Narutowiczstraße 56, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu melden, die im Bereich der Stadt Zgierz wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben J, K beginnen; gleichzeitig müssen sich die Angehörigen des Jahrganges 1911, der Kategorie B aus Zgierz melden, deren Namen mit den beiden Buchstaben J, K beginnen.

× Bestraft. Die Łódzer Stadtpolizei hat 18 Hausbesitzer wegen unsanitären Zustandes ihrer Grundstücke zu Geldstrafen von 3 bis 5 Złoty verurteilt.

**Gute Hilfe
leisten in jeder Küche**

**MAGGI's
Fleischbrühwürfel**

MAGGI Sp. z o. o. d. p.
Fabrik in Poznań.

Der Bär von Wilsach

Roman von Evert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

nicht gleich zu ihrer Mutter zurückgekehrt und hatte in der bürgerlichen, soliden Atmosphäre ihre Tage verbracht? — Dann — wäre alles andere nicht gewesen.

Aber war es denn so unverzeihlich? Hatte sie denn nicht in beiden Fällen geglaubt, der Mann würde sie heiraten? Gewiß hatte sie das! Daß man sie beiseite warf wie die erste Beste, das war nicht ihre Schuld. Oder war es doch ihre Schuld?

Wachten Männer einen sehr großen Unterschied zwischen Frauen, die sich ihnen scheuten, und denen, die herb und stolz blieben? Aber hatte sie in beiden Fällen denn nicht gerade dadurch den Mann betören, ihn immer fester binden wollen durch ihre Liebe?

Der Weg war falsch gewesen! Ganz falsch! Das sah sie jetzt ein. Und aus diesem Grunde mußte sie gegen den Bären von Wilsach anders sein, ganz anders.

Strahlend schien die Sonne plötzlich ins Zimmer. Und Geraldine lächelte.

Die Vergangenheit war tot! Ditrich von Wilsachs Liebe gehörte ihr, und sie wollte sich diese Liebe erhalten. Rosig und strahlend war der Tag, und rosig und strahlend sollte die Zukunft sein.

Geraldine schlief ein, schlief bis gegen Mittag und hatte immer dieses zärtliche Lächeln um den Mund, so oft die Mutter kam und nach ihr sah.

Viertes Kapitel

Im Hause des Landgerichtsdirektors herrschte keine gute Laune. In bezug auf den Bären von Wilsach schien jede Hoffnung überflüssig zu sein, den hatte die schöne Geraldine Dalomut eingefangen, und Tante Eugenie sagte offen heraus, daß dies nur recht sei, denn wenn man nichts habe, die sich so albern zu benehmen pflegten, dann sei es ganz gut, wenn ihnen irgendeine fragwürdige Dame den Mann weg schnappe.

Der Landgerichtsdirektor hatte beschwörend die Hände gehoben.

Liebe Eugenie, sei du vorsichtig mit deinen Neukü-

rungen, du kanst in sehr peinliche Situationen kommen. Es handelt sich um die Tochter der Frau General von Röder-Greilingen", sagte er.

Tante Eugenie lachte verächtlich. Dann sagte sie:

"Hier handelt es sich nicht darum, wer sie ist, sondern wie sie sich benimmt."

Dagegen war nun nichts mehr zu sagen. Aber Tante Eugenie lag wie ein Luchs auf der Lauer und wußte ganz genau, wie viele Besuche der Bär von Wilsach Geraldine Dalomuts in der Woche abstattete.

Das war ein ganz hübscher Klatsch, und dem Landgerichtsdirektor war es am wohlsten, wenn er im Amt saß und in seinen Alten blätterte. Seine Mädels taten ihm leid. Die waren nun vollständig verborben, und nichts war ihnen mehr gut genug. Und sie würden ja doch froh sein müssen, wenn sie eines Tages noch einen fleißigen, tüchtigen Mann aus bürgerlichen Kreisen bekämen.

In diese ganze Ungemütlichkeit schneite die Nachricht, daß die Pensionistinhaberin, bei der Ursula Bingen sich stand, plötzlich gestorben war und man nun die Angehörigen bat, die junge Dame abzuholen.

Nun gab das einzigen Umturz, weil man damit jetzt nicht gerechnet hatte. Ursula mußte ein kleines Zimmer bekommen. Welches nahm man denn da nur gleich? — Zwischen Küche und Abstellraum befand sich noch ein schmaler, langer Raum, der höchst unfreundlich wirkte. Man hatte ihn bis jetzt das Schrankzimmer genannt, weil alle Schränke, die man los sein wollte, dort ihren Platz gefunden hatten. Nun mußte man das alles forträumen. Einiges stand noch in der Wohnung Platz, einiges mußte auf den Speicher hinauf. Und da das alles Arbeit machte und jeder sich daran beteiligen mußte, gab es erneut mißvergnügte Gesichter. Und so kam es, daß kein Mensch sich auf die Ankunft der kleinen Waise freute.

Das Zimmer war nun doch noch ganz gemütlich geworden. Der Landgerichtsdirektor hatte zuletzt noch dies und jenes bestimmt, hatte Geld ausgegeben für ein kleines Sofa, einen hübschen runden Teppich und einige andere Kleinstlecker.

(Fortsetzung folgt.)

Als sie erwachte, wußte sie nur noch etwas ganz deutlich: Ditrich Wilsach war mit einem blutjungen Mädel davongeschritten, hatte zärtlich den Arm um dieses Mädel gelegt. Und ringsherum hatten Kobolde gelacht und gehöhnt:

"Siehst du es, Geraldine? Ein junges, unbescholtenes Mädchen holt er sich. Nicht dich! Niemals dich! Versuche du gar nicht erst, das gefährliche Spiel weiter zu treiben, du erreicht dein Ziel ja doch nicht."

Und Geraldine ätzte:

"Ich liebe ihn! Und er wird ja niemals erfahren, was in Paris war. Niemals wird er es erfahren!"

Geraldine blickte sich schüchtern um. In ihrem Innern rief eine Stimme:

"Das ist Betrug, Geraldine! Weichte ihm!"

"Nein! Niemals! Das nicht! Niemals das! Wie forcht ich bin! Bräuter und Prinz Bördhas kommen nie nach Deutschland. Warum sollte ich gerade ihnen beiden begegnen? Und — wir brauchen ja nicht zu reisen. Ich will sehen, hier glücklich zu sein, denn ich liebe den Bären doch, wie ich nie einen Mann geliebt."

Geraldine legte sich wieder müde zurück. Ein Frösteln trocknig über den Rücken. Warum war das Leben so grausam?

Grausam? Wie grausam? Weshalb war sie so leichtsinnig gewesen, daß sie sich nun diese Vorwürfe zu machen begann?

Brief an uns

Heute großes Gartenfest zugunsten der Greisenheime

Wenn das Wetter günstig ist, soll heute um 2 Uhr im Hellenhof das große Gartenfest zugunsten unserer Greisenheime stattfinden. Seit Wochen wurden schon dazu die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Sämtliche kirchlichen Vereine und Organisationen unserer Gemeinden haben sich willig zur Verfügung gestellt. Vor allem ist die Einigkeit zu begrüßen, die alle befeiste. Es ist ein Zeichen dafür, daß die Idee der Greisenheime imstande ist, alle zu begeistern und alle persönlichen Meinungen zurückzustellen. Ein wichtiges Gebiet innerhalb der Gesamtvorbereitungen ist die Pfandlotterie, die jedesmal im Rahmen der Einnahmen ein wichtiger Faktor ist. Unzählte Sammler und Gemeindemitglieder haben in überaus dankenswerter Weise seit Wochen Gegenstand für Gegenstand zusammengetragen, um die vorgesetzte Anzahl der Pfänder erreichen zu helfen. Wir können allen die volle Zufriedenheit geben, daß der wirkliche Wert der 2000 Lotte bedeutend höher ist als 2000 Zloty. Es sind meistenteils neue, zum Teil sehr wertvolle Gegenstände, die zur Verlosung gelangen. Das kommt daher, daß unsere Firmen eine bedeutende Menge ihrer Waren spendeten. Neben dem Hauptgewinn, einem 116 kg schweren Schwein, das uns Herr Fleischermeister Hanke besorgte, sind noch andere größere Gegenstände vorhanden. Wir hoffen, daß dadurch das bei der Pfandlotterie übliche Schimpfen diesmal ausbleiben wird. Große Anforderungen stellt an die beteiligten Damen und Herren die Vorbereitung der Speisen. Für Essen und Trinken ist die größte Vorrage getragen. Vor allem aber möchten wir auf den offiziellen Teil hinweisen, bei welchem unsere Gesang-, Musik- und Sportvereine ihr Können zeigen werden. Wenn das Treiben in den Abendstunden nicht gefallen sollte, der möge wenigstens zu diesem offiziellen Teil erscheinen. Das Gesamtergebnis kommt unseren Greisenheimen zugute und soll dazu beitragen, daß sie ihrer Fertigung einen großen Schritt weiter entgegengeführt werden. Jeder, der darum an diesem Fest teilnimmt, möge sich von dem Gedanken tragen lassen, daß das, was er gibt, die Greisenheime fördert. Gott der Herr gebe zu unserem Wollen seinen Segen!

P. G. Scheidler, P. A. Dohrstein.

Erste ganztägige Laienpielwoche in Lodz

Uns wird geschrieben:

Vom 3. bis 10. August findet in unserer Stadt die erste ganztägige Laienpielwoche unter Leitung von Rudolf Mirbt statt. Ein Wunsch vieler, die sich um die Gestaltung vertieften seelischen Empfindens in Lied und Spiel mühten, geht damit in Erfüllung. Ist doch Rudolf Mirbt wie kaum ein anderer berufen, Führer zu sein auf dem Gebiete des volklichen Spieles, das so ungemein reiche Möglichkeiten innerer Entfaltung aufweist.

Über das Laienspiel ist manches Buch geschrieben worden. Sein Wesen läßt sich aber endgültig kaum in Worte fassen. Diese können nur hinweisen, niemals lehre Klarheit bringen. Dem Volkslied gleich soll es Gemeinschaft gründen, das Bewußtsein schicksalhafter Verbundenheit wecken, zur festlichen Überhöhung des Täglichen durch das erweiterte Leben im Spiele werden. Diesen Zielen wird zugestrebelt. Sie können erreicht werden, wenn die Spieler aufrichtig um inneren Zusammenhang zu ringen verstehen.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Woche werden am Schalter der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, von 3–8 Uhr nachmittags, entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen von auswärts können gleichfalls an die genannte Anschrift gerichtet werden. Die Teilnehmergebühr, die bei der Anmeldung einzuzahlen ist, beträgt für die ganze Woche 8 Zloty. Da eine rechtzeitige Übersicht der Teilnehmerzahl erforderlich ist, wird um möglichst baldige Anmeldung gebeten.

Ein Wiener Maler aus Lodz

Das Lodzer Deutschum hat zahlreiche Männer geboren, die es in der Welt draußen zu Ansehen, ja oft sogar zu Ruhm gebracht und so ihre Vaterstadt bekanntgemacht haben. Künstler befinden sich unter diesen Volksgenossen in der Minderzahl. Der durchschnittliche Lodzer Mensch — ganz gleich, welchen Volkstums er sein mag — ist seiner Neigung nach alles, nur kein Künstler.

Als einziger Lodzer deutscher Maler, der sich im Ausland einen Namen gemacht hat, galt bislang der Münchener Otto Pippel. Nun erfahren wir aber, daß das Lodzer Deutschum auch noch einen zweiten Maler hervorgebracht hat, dessen Name im Ausland einen guten Klang hat. Es ist dies Oskar Alfred Nied.

Vor 32 Jahren als junger Mensch von Lodz nach Wien übersiedelt, ergab er sich dort der Kunst. Es war gewiß nicht leicht, sich in der Stadt, die alle Zeit so viele anerkannte Maler zählte, durchzuziehen. Talent und Energie überwanden aber alle Schwierigkeiten und heute ist Oskar Alfred Nied nicht nur ein geschätzter Maler, sondern auch Professor der Wiener Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt. Sein Wirkungskreis erstreckt sich weit über die Donaustadt hinaus. In Frankreich, der Tschecho-Slowakei, in Griechenland und in noch manch anderem Land hat er seine ausgezeichneten Porträts gemalt. Seine Auftraggeber sind nicht allein Privatpersonen, sondern auch hohe Würdenträger. So malte er unzählige tschecho-slowakischen Staatspräsidenten Masaryk. Das Bild hat ihm in der Tschecho-Slowakei großen Ruhm eingebracht.

Professor Nied weilt augenblicklich in Lodz, um seine Heimatstadt nach 22 Jahren — so lange ist es nämlich her, daß er sie zum letzten Mal besucht hat — wiederzusehen.

Wir haben einige Proben seiner Kunst gesehen und



7000 Feuerwehrmänner kommen nach Lodz

Am 17. und 18. d. M. findet bekanntlich in Lodz eine Zusammenkunft der Feuerwehr aus allen Städten, Städten und Dörfern der Lodzer Wojewodschaft statt. Im Programm ist u. a. ein Wettbewerb von Orchestern sowie die Vorführung eines Flugzeuggeschwaders über dem Hellenhof vorgesehen. Auf dem Sportplatz von "Union-Touring" soll ein Hausbrand vorgeführt werden. Bis jetzt haben ungefähr 7000 Feuerwehrleute aus allen Teilen Polens Zusagen geschickt.

Europäisierung der Fabrikbahnhofszufahrt

B. Die zum Fabrikbahnhof führenden Straßen, die Kolejowa und die Składowa, die sehr schmal sind, sollen jetzt, nachdem die Bahnhöfereinführung in der Kilińskastraße und das Gleis entfernt worden ist, bedeutend verbreitert werden, um eine bequemere Fahrt zum Bahnhof zu ermöglichen. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Der übrigbleibende Platz in der Kolejowstraße wird in eine Grünanlage umgewandelt werden.

Baut Straßen!

og. Als Vertreter der Lodzer Industrie- und Handelskammer hatten dieser Tage deren stellvertretender Vorsitzender Herz sowie deren stellvertretender Direktor Dr. Sand eine Besprechung mit dem Direktor der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten, Szczegiel, in Sachen des für das laufende Jahr geplanten Ausbaus und der Instandsetzung der Wege.

Wie sich aus dieser Besprechung ergab, sind Wegebauarbeiten im Lodzer Bezirk überhaupt sehr fraglich. Dabei befinden sich die Wege bereits in einem Zustand, der die schärfste Kritik herausfordert. Während des ganzen verflossenen Jahres wurde im Lodzer Bezirk auch nicht ein einziger Weg instandgesetzt. Dieser Zustand ist um so bedauerlicher, wenn man in Betracht zieht, daß Lodz von allen Bezirken des Landes den umfangreichsten Autobusverkehr hat. Von insgesamt 2545 Autobussen im ganzen Land, verkehren nämlich allein 363 im Lodzer Bezirk. In bezug auf die Gesamtzahl der Autos nimmt Lodz — nach Warschau und Poznań — den dritten Platz ein. Demgegenüber steht die Tatsache, daß der Lodzer Bezirk über die wenigsten Eisenbahnlinien und Straßen verfügt. Es kommen hier auf 10 000 Einwohner nur 10,9 Kilometer Straßen.

Es muß daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß die zuständigen Stellen die Notwendigkeiten des Straßenbaus endlich einsehen und zur Inangriffnahme der erforderlichen Arbeiten schreiten werden. Lodz und der Lodzer Bezirk, die etwa 15 Prozent der gesamten Einnahmen des Arbeitsfonds bereitstellen, haben ein Recht darauf, daß diese seine Forderung berücksichtigt wird.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evang. Friedhof: Webmeister August Hübsch, 58 J., 6 Uhr. Karl Gerwig, 64 J., 4.30 Uhr.

können nur wünschen, daß Professor Nied sich entschließen möchte, sein Werk einen größeren Kreis seiner Lodzer Volksgenossen kennenzulernen zu lassen.

Vielleicht im Herbst?

A. K.

Ehrung eines deutschen Gelehrten. Auf Vorschlag des Reichsministers des Innern hat der Reichspräsident dem Geheimrat Prof. Dr. Philip Lenard, dem bedeutenden deutschen Physiker, anlässlich seines 71. Geburtstages den Adlerorden des Reiches verliehen. Der Adlerorden, der auf der Rückseite die Widmung "Dem großen deutschen Physiker" trägt, ist Geheimrat Lenard in Heidelberg durch den Reichsstaatsthalter von Baden überreicht worden. — Prof. Dr. Philip Lenard ist in Preßburg geboren und hat in Budapest, Wien, Berlin und Heidelberg Physik studiert. Von größter Bedeutung sind seine Arbeiten über den Aufbau der Atome. Auf Grund seiner grundlegenden Untersuchungen über die Kathodenstrahlen erhielt Prof. Dr. Lenard im Jahre 1905 den Nobelpreis für Physik. In seinen neuesten Arbeiten beschäftigt sich der Jubilar mit dem Uether und dem Uräther. Prof. Dr. Lenard ist ein scharfer Gegner der Einstein'schen Relativitätstheorie.

Mit dem Mikrophon in die Stratosphäre. Die Amerikaner haben wieder einmal eine Sensation: Professor Piccard, der bekannte Stratosphärenflieger, soll zu Beginn des nächsten Monats von der Weltausstellung in Chicago aus einem neuen Aufstieg in die unerforschten Gebiete unserer Atmosphäre unternehmen. Dieser Flug wird von der National Broadcasting Company, der "Chicago Daily Mail" und der Ausstellungsleitung finanziert. Die Ballongondel, die diesmal größere Abmessungen haben wird, wird einen Rundfunksender und ein Mikrophon enthalten, mit Hilfe deren während des Fluges eine Reportage geführt werden wird, die von der National Broadcasting Company übernommen und auf alle ihre Sender übertragen werden wird. Der Aufstieg soll um Mitternacht

Die Widzewer Bleiche wird fertiggestellt werden

Z. Die Syndiz der fallierten Widzewer Manufaktur wandten sich an das Handelsgericht mit dem Eruchen, die Beendigung der Arbeiten bei der Vereinigung der beiden Bleichen und Appreturen zu genehmigen, die bisher gesondert arbeiteten. Die damit verbundenen Kosten belaufen sich auf 48 400 Zloty. Das Gericht kam dem Eruchen, das auch der Richterkommissar unterstützte, nach und genehmigte in der gestrigen Sitzung die Beendigung der erwähnten Arbeiten.

a. Vor der Arbeitsaufnahme bei Allart, Rousseau u. Co.? Morgen findet beim Inspektor des 14. Bezirks eine Besprechung der Vertreter der Firma Allart, Rousseau und Co. mit denen der Arbeiterschaft statt in Angelegenheit der Beilegung des Lohnzwists.

a. Der Direktor des Arbeitsfonds in Lodz. Gestern kam der erste Direktor des Hauptarbeitsfonds, Herr Madalinski, aus Warschau nach Lodz, um sich mit den Bedürfnissen unserer Stadt vertraut zu machen. Seine Zukunft steht mit den vom Magistrat erbetenen Darlehen für die Durchführung verschiedener Arbeiten in Verbindung.

a. Wer dummk ist... Bei einer in der Andrzejstraße 49 wohnhaften Frau erlitten ein angeblicher Vertreter der Genossenschaftsbank in Stanisław und erklärte, die im Besitz der Frau befindlichen 4% Investitionsanleihen prüfen zu müssen. Er verstand es dabei, die Wertpapiere gegen Papierzeichen umzutauschen und ging wieder seiner Wege. Anscheinend der gleiche Kerl suchte fünf Häuser weiter, in der Andrzejstraße 54, eine Frau auf und schwidente ihr mehrere Dolarwürstchen ab.

X. Feuer. Auf dem Grundstück der Spinnerei von Raport und Cybich, Lesznostraße 48, brach im Garngäger, das sich in einem hölzernen Gebäude befindet, aus bisher unermittelten Ursachen Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreite und das Hauptgebäude zu bedrohen begann. Dank der eifrigen Löschaktivität des 2. und 3. Feuerwehrzuges wurde jedoch jede Gefahr beseitigt und der Brand nach 2 Stunden erstarrt. Der Feuerschaden ist ziemlich bedeutend.

p. In der Tuchnerei von Kinsler in der Suwalskastraße 25 entstand Feuer. Zwei Feuerwehrzüge gelang es nach einstündiger Arbeit, die Flammen zu unterdrücken. Der Brand war infolge Überhitzung des Raumes entstanden.

b. Unfälle. In der Narutowiczastraße 81 stürzte ein Lastwagen um und begrub den in der Peitkauer Str. 115 wohnhaften Fuhrmann Antoni Lutarowski sowie den 22-jährigen Arbeiter Leon Michalak aus der Wierzbowskastraße 14 unter sich. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erlöste beide die erste Hilfe und brachte den schwerverletzten Michalak in das Bezirkshospiz.

a. Der Wagen des in der Kotickastraße 65 wohnhaften Stefan Binkowski wurde an der Ecke der Ruskastraße von einem Triebwagen der Elektrischen erfaßt, der den Wagen zertrümmerte und Binkowski auf die Straße schleuderte. Binkowski, der einen Schädelbruch erlitt, mußte im Rettungswagen in ein Krankenhaus geschafft werden.

b. Unglücklicher Sturz. Die 15jährige Hindra Glaser, Jagierkastraße 42, stürzte so unglücklich von der Treppe, daß sie einen Schädelbeinbruch und andere schwere Verletzungen erlitt.

b. Unfallsall. Gestern nachmittag gegen 2.30 Uhr überfielen unbekannte Männer im Konstantynower Wade den 45 Jahre alten Wawrzyniec Maleško und brachten ihm durch Schläge mit stumpfen Gegenständen erhebliche Verletzungen bei. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erließ ihm erste Hilfe.

erfolgen und die Reportage dürfte bis in die Morgensstunden dauern.

Die deutsche Einheitskurzschrift bleibt. Der Verband der Einheitsstenographen schreibt uns: Die veränderten Verhältnisse in Deutschland hatten auch die Stenographiefrage wieder auferrollt. Der Deutsche Stenographenbund hatte beantragt, den einheitskurzschriftlichen Unterricht und die Anwendung im Behördenbetrieb weiter auszubauen, der Stenographenverband Stolze-Schreyer beantragte, wieder Systemfreiheit herzustellen, die Verbände Gabelsberger und für deutsche Kurzschrift (Nationalstenographie) beantragten, ihre Systeme zur deutschen Einheitskurzschrift zu erheben. Demgegenüber hat jetzt das Preßteam erklärt, daß für die Reichsregierung keine Veranlassung besteht, den gegenwärtigen Zustand zu ändern, da sich die deutsche Einheitskurzschrift durchaus bewährt hat. Es ist daher von der Reichsregierung beabsichtigt, die Einheitskurzschrift im stenographischen Schulunterricht und in der Anwendung im Behördenwesen noch stärker als bisher zu fördern.

Internationales Biographisches Archiv. Das Internationale Biographische Archiv, das seit November 1924 in deutscher und in englischer Sprache herausgegeben wird, konnte in diesen Tagen die 400. Wochenausgabe veröffentlichen. In dieser Jubiläumsnummer werden u. a. die Biographien des amerikanischen Marineministers Swanson, der Tennisspieler Jacobs, des Danziger Politikers Arthur Greiser, Ernst Udet, Felix Weingartner, des polnischen Ministerpräsidenten Jendrzejewicz, des französischen Diplomaten Comte Clauzel, des Prinzen Sixtus von Bourbon-Parme, des Landeshauptmanns von Salzburg Doktor Nehrl, des südosteuropäischen Ackerbauministers Dr. Tomasic veröffentlicht. Das Internationale Biographische Archiv steht an der Spitze des biographischen Vermittlungsdienstes und ist mit seiner nahezu 6000 Personen umfassenden Sammlung eines der wichtigsten Quellenwerke dieser Art geworden.

An die deutschen Eltern in Lódz

Aus den Kreisen deutscher Eltern wird uns mitgeteilt, daß in den einzelnen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache auf Elternversammlungen und bei der Anmeldung von Kindern dafür agitiert wird, daß die deutschen Eltern ihre Zustimmung zur Umbenennung der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache in evangelische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache geben, und einen diesbezüglichen Antrag an die Schulbehörde unterschreiben. Vielfach wird damit gedroht, daß im Falle der Ablehnung dieses Antrages die deutsche Schule überhaupt geschlossen wird.

Der deutschen Eltern hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, Ihnen folgende Auflösung zu geben:

1) Die polnische Gesetzgebung sieht keine konfessionellen, also auch keine evangelischen Schulen vor. Sobald die Eltern um eine solche Schule nachfragen, haben sie auf die deutsche Unterrichtssprache verzichtet und die Schule hat ihre geistliche Grundlage verloren. Die wenigen Stunden des Deutschunterrichts können zu jeder Zeit zurückgezogen werden und hängen nur vom guten Willen der Schulbehörden ab. Auch der Religionsunterricht kann zu jeder Zeit in polnischer Sprache angeordnet werden. Eine Zustimmung zur Umbenennung der deutschsprachigen in eine evangelische Schule ist somit eine Zustimmung zu einer vollständigen Polonisierung unserer Schulen, die dann zu jeder Zeit erfolgen kann.

2) Das Gesetz über die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache wurde bis jetzt nicht abgeändert. Nach diesem Gesetz darf die Änderung der Unterrichtssprache nur auf Grund von schriftlichen Deklarationen der Väter erfolgen. Die Mütter haben nur dann ein Recht, eine solche Deklaration zu unterschreiben, wenn die Väter nicht leben oder abwesend sind. Pro-

tokolle und Gesuche, die bereits von Müttern unterschrieben sind, sind ungültig und können beanstandet werden. Wir empfehlen allen Vätern, die selbst oder deren Frauen durch Irreführung und böswillige Agitation einen Antrag auf Umbenennung der deutschen Schule in eine evangelische unterschrieben haben, eine diesbezügliche Auflösung oder einen Einspruch (Protest) an die Schulbehörde einzureichen.

3) Die Drohungen, daß die deutschen Schulen geschlossen werden, falls die Eltern ihre Zustimmung zur Umbenennung der deutschen Schulen in evangelische verweigern, sind unbegründet und als ein böswilliges Druckmittel anzusehen. Die Behörden sind nach dem Gesetz verpflichtet, den deutschen Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu sichern, sobald die deutschen Eltern es wünschen. Wenn auch eine deutsche Schule in ein anderes Lokal versetzt oder mit einer deutschen Nachbarschule vereinigt werden sollte, so ist dies Unglück nicht so groß, daß es uns zum Verzicht auf die deutsche Unterrichtssprache bewegen könnte. Es ist nicht die Hauptsache, in welches Schulgebäude unsere Kinder gehen, sondern in welcher Sprache sie unterrichtet werden.

Nähtere Auflösung können die deutschen Eltern in der Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbandes, Zamenhoffstr. 17, II. Stock, täglich von 9 bis 14 Uhr erhalten.

Deutsche Eltern, seid auf der Hut! Laßt Euch nicht irreführen!
Wahret unser heiliges Vatererbe, die deutschen Schulen!

Lódz, im Juni 1933.

Der Vorstand
der Ortsgruppe Lódz des Deutschen Volksverbandes
in Polen.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die verkaufsfähige Verantwortung).

Heute Blumentag für das Haus der Barmherzigkeit

Nochmals möchte ich auf den heute auf dem Gebiete unserer Stadt stattfindenden Blumentag zugunsten unseres Hauses der Barmherzigkeit sehr freundlich hinweisen. Seit den frühen Morgenstunden gehen heute freundliche Sammler und Sammlerinnen, die sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, durch die Straßen unserer Stadt, auf Friedhöfen und Kirchplätzen und bieten Blumen an, um als Zeichen der Liebe für ein Werk der Liebe eine Gabe zu erbitten. Darum wende ich mich heute noch einmal im Namen unseres Hauses der Barmherzigkeit an alle Glaubensgenossen und Einwohner unserer Stadt mit der herzlichen Bitte, intern Sammlern und Sammlerinnen die Arbeit leicht zu machen, indem jeder von uns gern und wenn möglich ein recht großes Scherlein in die Blüte legt, und so zum Gelingen des Blumentages beiträgt. — Wohl weiß ich, daß die Zeit, in welcher wir stehen, sehr ernst und wirtschaftlich schwer ist, aber ich weiß auch, daß gerade in solcher Notzeit die Aufgaben der Liebesschaffigkeit sich wesentlich steigern und es deshalb gilt, gerade jetzt nicht müde zu werden, Gutes zu tun.

Möge der heutige Blumentag im Zeichen der Liebe und dankbaren Anerkennung der Arbeit einer Wohltätigkeitsinstitution, die seit 25 Jahren auf dem Boden unserer Stadt und über die Grenzen hinaus im Segen gewirkt, stehen und bei unserer, jeder Wohltätigkeitsarbeit Anerkennung zollenden und stets opferbereiten Gesellschaft ernste Unterstützung finden!

Rector Pastor Löffler.

Deutlichkeitlicher Dank.

Durch den bedeutsamen Erfolg unseres Gartenfestes am 21. Mai konnte die Reichtschaft unserer St. Matthäigemeinde wieder um die Summe von 5500 złoty verringert werden. Aus innerlichster Verpflichtung heraus gestanden wie uns daher allen, die uns an diesem Fortschritt in der Schuldenentlastung geholfen haben, ein herzliches "Gott vergelt's!" zuzurufen. Vor allem sagen wir unseren tiefgefühlten Dank den lieben Glaubensgenossen, die mit ihren wertvollen Spenden unser große Spendensumme ermöglichten, und desgleichen denen, die durch ihren werten Besuch des Gartenfestes uns geholfen haben.

Wir danken besonders herzlich den lieben Sammlern und Sammlerinnen, die in alter Treue und Liebe zur Kirche auf dem schweren Gang von Haus zu Haus und in den einzelnen Vereinen die Bänder eingeholt haben.

Ein besonderer Dank für Ihre schwere Mühselwaltung gebührt den Herren, die an der Spitze der Organisation unseres Gartenfestes standen und zwar: Herrn A. Born als Vorsitzendem, Herrn Oberländer vom Christlichen Commissione als Vize-Vorsitzender, Herrn Berndt vom Christ. Commissione als Schriftführer, Herrn H. Schütz als Kassierer.

Wir danken mit tiefsinnigen Dank für den Erweis glaubensbrüderlicher Verbundenheit allen hochgeschätzten Vereinen und Organisationen, durch deren uneigennützige, wertvolle Mitwirkung das große Festprogramm zur eindrucksvollen Ausführung gelangte und zwar: dem Kirchengesangverein zu St. Trinitatis, dem Kirchengesangverein zu St. Johannis, dem Männergesangverein "Eintracht", dem Männergesangverein "Concordia", dem Kirchengesangverein zu St. Matthäi; den gemischten Kirchengesangvereinen "Aeol" zu St. Johannis, "Kantate" zu St. Johannis, "Boar" zu St. Matthäi, "Dombrowski" zu St. Matthäi, Frauengesangchor zu St. Matthäi und Jugendbundchor zu St. Matthäi, dem Polaumitendor zu St. Trinitatis unter Leitung des Herrn Speidel, dem Polaumitendor zu St. Johannis unter Leitung des Herrn Steier, dem Polaumitendor "Jubilate" zu St. Matthäi unter Leitung des Herrn A. Kaiser; — den Frauenvereinen zu St. Trinitatis, St. Johannis und St. Matthäi; dem Frauembund zu St. Matthäi; dem Polaumitendorchor "Jubilate" zu St. Matthäi mit den Herren R. Nehring und Heße an der Spitze; dem Turnverein "Dombrowski" für seine mit grossem Erfolg aufgenommenen sportlichen Vorführungen; dem Sportverein "Rapid", dem Christlichen Commissione zu Lódz und dessen Damentection, der Christlichen Gewerkschaft, dem Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, dem Jungfrauenverein zu St. Johannis, dem weiblichen Jugendbund zu St. Matthäi, dem männlichen Jugendbund zu St. Matthäi, dem Helferkreis zu St. Matthäi und dem Männerverbund zu St. Matthäi.

Im Namen der St. Matthäigemeinde danken wir herzlich allen lieben Helfern, die uns geholfen haben. Der Altmästere aber segne den hier geleisteten Bruderdiens zur Ehre seines Namens.

Pastor A. Löffler.

Dankdagung
An Spenden sind im Sekretariat eingegangen: Für die Bekleidung armer Erwachsenen: von Herrn Jakob Peters 50 zł., Herr O. Kilar 20 zł., Fr. O. Neher 5 zł., Herr E. Lorens 5 zł., Fr. E. u. A. Klope 10 zł., Fr. A. Hellmann 5 zł., Fr. E. Krause 5 zł., Herr M. Menzel 15 zł., Herr B. Bergmann 10 zł., Fr. A. Utrecht 5 zł., Fr. Thomas 3 Gebetbücher, Fa. Knapp 6 paar Beinkleider, Fr. A. Kliwer 7 zł., Fr. Kratze 5 zł. Für die Tombola des Gartenfestes: Fr. L. A. 10 zł., Fa. A. Piejek 3 kg. Süßigkeiten, 1/2 Dz. Strümpfe, 1/2 Dz. Soden, Fa. A. G. J. Kindermann 7 Reister div. Waren, Fa. F. Grapow 2 Kupons, Fa. Jul. Meinl 1 kg. Bohnenfasser, Fa. A. Göppert 6 Herrenpüte, Frau F. Kade 1 Palet div. Sachen. Allen opferreichen Spendern sagt hiermit herzlichen Dank

die Verwaltung
des Vereins Deutschsprechender Katholiken.

Spende für die St. Matthäikirche!

Auf der Silberhochzeitsfeier des Herrn Otto Erftling und Frau Paula, geb. Bańiś wurden durch Frau Klara Witte und Herrn Grunwald 33 złoty für die St. Matthäikirche gesammelt. Für die freundliche Gabe sage ich dem werten Spendern und den Sammlern herzlichen Dank. Dem geschätzten Jubelpaare wünsche ich Gottes reichen Segen für das weitere Leben.

Pastor A. Löffler.

Für die hungrigen Glaubensgenossen in Ruhland!

Den lieben Gemeindegläubern zu St. Matthäi bringe ich zu Kenntnis, daß wir im Bereich unserer Gemeinde eine Sammlung für die hungrigen Glaubensgenossen in Ruhland veranstalten. Unsere eigene Lage ist sicherlich schwer. Durchbar ist jedoch die Situation, wie sie sich für unsere schwierigsten Glaubensgenossen in Ruhland herausgebildet hat. Es ist unsere glaubensbrüderliche Pflicht, mit dem, was wir noch haben, denen zu helfen, die nichts mehr besitzen und dem Hungertode preiszugeben sind. Hochfreudlicherweise sind bereits einige Gaben für den hier genannten Zweck eingegangen, und zwar: Herr Golmit 10 zł., Fr. Martha Ramisch 20 zł., Frau Komte 10 zł., N. N. 20 zł., N. N. 10 zł. Für diese Gaben der Brüderliebe danke ich herzlich im Namen der hungrigen Glaubensgenossen und bitte gleichzeitig um weitere Spenden.

Pastor A. Löffler.

Aus den Gerichtssälen

Ein Schädling. Das Oberste Militärgericht verurteilte den Soldaten Eti Ajzensztajn, der im 71. Infanterie-Regiment Aufruhr verbreitet hatte, worin die Soldaten zum Ungehorsam aufgefordert wurden, zu 3½ Jahren Gefängnis, Ausstozung aus dem Heer und Verlust der bürgerlichen und Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren. Das Warschauer Militärgericht hatte Ajzensztajn zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Helft den Greisenheimen!

Briefkasten

Sämtliche Anträge sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu vertheilen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Gefüllungen eingeholt werden müssen, eine Briefsäule für 60 Groschen belegt sein. Briefe und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erstellt, mündliche nur in Richtung an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkästen nur auswärtiger erstellt. Anonyme Anträge sind zwecklos.

Wer hilft einer armen deutschen Kantorengemeinde, die von der Außenwelt fast gänzlich abgeschnitten ist, durch Stiftung oder billige Überlassung eines 3- oder 4-Röhrenempfängers mit Akkumulator oder auch einzelner Radioteile? Die armen Deutschen dieser Gemeinde wären überaus glücklich, wenn sie durch eine solche hochherzige Tat in den Besitz eines Apparats gelangen könnten, der ihnen gestatten würde, auch andere als nur polnische Sendungen mittels des Detektors zu hören. Mitteilungen werden erbeten an Kantor E. Schmidt, Leszopole, Gemeinde Rosano, Post Leli Szlachetka, Kreis Petrifari (Piotrków).

S. A. Der PEN-Klub führt seinen Namen nach den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnung der Vereinigung der Dichter (poets), Essayisten (essayists) und Schriftsteller (novellists).

E. W. Andrzejstraße. Es kann eine Ernährungsstörung vorliegen. Da gibt es nur einen Rat: den Tierarzt befragen. Vielleicht versuchen Sie es einmal mit Scheren?

F. F. Das Wort "Tredentia" kommt aus dem Italienischen. Tredentia terra wurden im 19. Jahrhundert in Italien die Gebiete genannt, die man als italienische beanspruchte, die aber staatlich nicht zu Italien gehörten; nicht wieder gegebenes, unerlöste Gebiet. Eine Tredentia-Bewegung geht auf die staatliche Gewinnung der beanspruchten Gebiete aus, läuft sich also in der Regel nur durch Krieg und Niederlage des jenseitigen Staates verwirklichen.

P. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: 1. Dancer, Jagielska Straße 57, W. Grodzkastraße 11-20, Lipowastraße 15, S. Gorze, Pilsudskistraße 54, S. Bartoszewski, Petrifauer Straße 164, R. Rempelinski, Andraea 28, A. Sanmanski, Przedziałystraße 75.

SPORT und SPIEL

Die dritte Runde der Davis-Pokalspiele

Tschechoslowakei, England, Japan und Australien in der Vorschlußrunde.

h. Nachdem die Tschechoslowakei bereits am Freitag durch einen 5:0-Sieg über Griechenland die Vorschlußrunde der Europazone erreicht hatte, gesellten sich gestern die drei weiteren Teilnehmer zu, und zwar besiegte England Italien 4:1. Japan führt gegen Deutschland 3:0 und Australien gegen Südafrika 2:0, so daß man von einem programmäßigen Verlauf der dritten Runde schreiben kann.

Japan — Deutschland 3:0.

Wegen Regens mußte gestern das ausstehende Doppel im Spiel Deutschland — Japan um 1½ Stunden verspätet begonnen werden; trotzdem fanden sich über 2500 Zuschauer auf den Plätzen des Rot-Weiß-Klubs im Grünewald ein, um Zeugen eines sehr schwachen Spiels seitens der Deutschen zu sein, bei welchen die nötige Selbstkontrolle, sowie das Zusammenspiel fehlten, was man bei den Japanern hundertprozentig bewundern konnte. Hier war es Nourney, der sich erst im zweiten Satz finden konnte und trotzdem viele leichte Bälle am Netz verschlug. Sein Grundriesspiel ließ auch zu wünschen übrig. Leider mußte man dieselben Eigenschaften bei dem sonst nie versagenden v. Cramm feststellen, auf welchen wohl Nourneys Spielart ansteckend wirkte; auch er verdrabt viele leichte Bälle. Der beste auf dem Platz war Satoh, der geschickt jede Blöße der Deutschen ausnützte und dabei von seinem jungen Landsmann Nuno ausgiebig unter-

stützt wurde. 6:2, 6:3, 3:6, 6:1 siegten die Japaner Satoh, Nuno über die Deutschen v. Cramm, Nourney.

England — Italien 4:1.

Einen unerwarteten Punkt konnten gestern die Italiener in Eastbourne aufholen, die sich mittlerweile an die Grasplätze gewöhnen konnten. Perry mußte an die Aufopferung des Italiener Stefani glauben, denn der Italiener siegte nach hartem Kampf 5:7, 6:4, 6:4, 6:4. Den letzten Punkt für England holte Austin, der de Morpurgo (I) 6:4, 6:3, 6:2 schlagen konnte.

Australien — Südafrika 2:0.

Die beiden in der Europazone teilnehmenden Überseeländer Australien und Südafrika trugen ihr Spiel der dritten Runde in London auf den Plätzen des Queen Clubs aus. Die Australier festigten ihre bei den französischen Meisterschaften beobachtete Form und führten bereits nach dem ersten Spieltage 2:0.

Eine überaus gute Form legte der neue Tennismeister Frankreichs Crawford (Australien) an den Tag, der nur im ersten Satz seinen Gegner zur Geltung kommen ließ und die beiden letzten Sätze ohne große Anstrengung gewann. 8:6, 6:1, 6:3 siegte Crawford über Kirby (Südafrika), während Mc. Grath (Australien) sich groß herausgegeben mußte, um den südafrikanischen Meister Robins 7:5, 6:4, 4:6, 10:8 zu besiegen.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus

Der geistige Abend wurde durch einen Kampf Szteker — Kavarian eingeleitet, der unentwunden verlief. Darauf trat der Berliner Köhler gegen Gomola an, den er in der 5. Minute auf die Schultern legte. Bielewicz gelang es nach schönem Kampf Prohasla zu schlagen. Nach 10 Minuten besiegte Czaja den Sibirier Gromow. Lange wähnte der Entscheidungskampf zwischen Krauzer und Grabowski. Da Krauzer schließlich auf die Fortsetzung des Ringkampfes verzichtete, wurde der Sieg Grabowskis zugesprochen.

Heute kämpfen: Szteker — Kawan (Entscheidung), Krauzer — Garbowisko, Prohasla — Gromow (Entscheidung), Czaja — Synkowitsch. Ferner findet ein Boxkampf über 6 Runden zwischen Groß (Lemberg) und Gomola statt.

Ruch — Podgorze 2:1 (2:0)

b.m. In Krakau wurde gestern das Fußballspiel um die Ligameisterschaft der westlichen Gruppe zwischen Ruch (Österreich) und Podgorze ausgefahren. Die Oberfläche siegten verdient 2:1 (2:0), beide Tore durch Giemza erzielend. Den Ehrentreffer für Podgorze schoss Uzda.

b.m. Polen — Österreich verregnet. Das für gestern in Krakau angelegte Länderspiel im Tennis Polen — Österreich konnte leider wegen Regens nicht begonnen werden.

Frl. Walasiewicz in Hochform

b.m. Die Weltmeisterin Frl. Walasiewicz scheint langsam wieder im Kommen zu sein, denn beim Verlauf der geitigen leichtathletischen Meisterschaften von Warschau konnte vier erste Plätze belegen. Frl. Walasiewicz siegte im 80-Mtr.-Lauf in 7,9 Sek., im 200-Mtr.-Lauf in 29,2 Sek., im Speerwurf mit 42,32 Mtr. und im Diskus mit 32,84 Mtr. Im 800-Mtr.-Lauf landete sie an zweiter Stelle, welchen Lauf Frl. Nowacka in 2:33,2 gewann.

b.m. Wittman Tennismeister von Reval. Bei den in Tallinn stattfindenden Tennismeisterschaften konnte Wittman (Krakau) die Meisterschaft von Reval im Herreneinzel gewinnen, den Estländer Lans in vier Sätzen besiegt. Das polnische Paar Dubienska, Wittman eroberte die Meisterschaft im gemischten Doppel.

(Weitere Sportnachrichten siehe in der Beilage.)

Hochalpines Jüdisches Kinderheim und Internat

Celerina b. St. Moritz (Schweiz) 1750 m. ü. M. Schulunterricht nach Heimatpensum auch für die höheren Klassen. Sommer- und Wintersport. Prospekte und Referenzen. — Leiterin Schwester Eva Lewenstein.

Vom Film

Cafino.

"Paradiesvogel" — ein Südseefilm.

Die Sportler kommen an die Reihe, im Film ihre Schönheit zu zeigen, ihre Kraft zu beweisen. Nach Schmeling, Weizmüller und Grabbe verläuft man es mit Joe Mac Crea, einem sympathischen jungen Menschen, der außer einem herrlich gebauten Körper eine gute Dosis Schauspieltalent besitzt. Diesem Olympiasieger ist eine erfolgreiche Filmlaufbahn zu prophezeien, da er sich bestimmt in einem anderen Genre ebenso gut machen dürfte, wie er es in dem Film "Paradiesvogel" tut.

Das ist nicht zuletzt ein Verdienst des Regisseurs King Vidor, der in gewohnt umsichtiger Art einen Film aufzustande gebracht hat, der ein oft freieres Thema in herrlichen Farben wiedergibt. Natur und Mensch werden hier in wunderbaren Einklang gestellt; jede Szene ist bis in das kleinste ausgezeichnet. Einem ganz besonderen Vorzug hat der Film in der Darstellung der eigenartigen Bräuche des Südseevolkes, das im märchenhaften Hohen Hawaii sein primitives Dasein fristet.

Und unter diesen Verhältnissen lebt die geschmeidige, urige Hawaiianerin, die sich in den kraftvoll schönen Europäer verliebt, der dem gefährlichsten Wasserstrudel entgeht, ein Erdbeben glücklich übersteht, unter Wasser mit einer Schildkröte kämpft und sich für das Mädel in lebensgefährliche Streite mit den Eingeborenen einläßt. Dolores del Rio als Paradiesvogel vermittelt ein glaubwürdiges Spiel, das so viel Natürliches an sich hat, so viel Reiz und Wärme, daß das Bild allein ihretwegen lebenswert zu nennen ist. Die weichen Gefühle haussischer Lieder in den traumhaften Landschaften sind schmiegende Umrahmung dieses schönen Südseefilms der Saison ho.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Dziewczęta w mundurkach“. Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“. Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Czar munduru“.

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Chunks, Stuhlröhrigkeit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Kreislauf bewirken 1—2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Arztlich empfohlen.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Königsprämienchießen bei der Bürgerjägengilde

Das Königsprämienchießen, für welches schöne, wertvolle Prämien ausgefecht worden sind, findet heute auf dem Schießstand am Plac Wolnosci statt.

Größnungsturnfest

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Turnverein auf dem Sportplatz in der Lipowastraße das Größnungsturnfest. Das Programm des Festes sieht turnerische Darbietungen der Mädchengruppe, Jugendgruppe sowie der aktiven Turner vor. Zum Tanz spielt das Feuerwehrorchester unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Tölg auf.

Dickstahl

U. Dem Landwirt Roth wurde in der 11go Lipowadstraße das Fahrrad gestohlen, das er unbewacht vor einem Hause stehen gelassen hatte.

Pabianice

Unterzeichnung eines Vertrages mit den Bauarbeitern

p. Gestern wurde hier der Tarifvertrag in der Bauindustrie unterzeichnet. Maurer und Zimmerleute werden 1,05 zł, Tagarbeiter 50 Gr. in der Stunde erhalten.

Aus dem Reich

Weitere Großbrände

Nachdem wir eben erst eine große Anzahl Brände berichtet haben, sind uns schon wieder Nachrichten über weitere Großfeuer zugegangen. So brannten im Dorf Mifulowice, Kreis Opatow, 25 Wirtschaftsgebäude und 11 Wohnhäuser nieder, wobei drei Personen Verletzungen davontrugen. Ferner brach im Dorf Nowiki Więckie an der Nowyettäischen Grenze ein Brand aus, dem 37 Wohnhäuser und 42 Scheunen sowie viel Vieh zum Opfer fielen. Fast die gesamte Bevölkerung ist dadurch obdachlos geworden. Der Schaden wird auf über 150 000 zł geschätzt. Ein noch größeres Schadensfeuer wütete im Dorf Biszecza, Kreis Biłgoraj, wo 75 Wirtschaften nebst viel Vieh verbrannten. Der Schaden beträgt 250 000 zł.

Auch aus anderen Gegenden sind Nachrichten über Brände eingetroffen. So brannten in Rozanowice, Kreis Daleszyce, 11 Wirtschaften nieder. Ferner wurde das bei Radisch gelegene Dorf Chlewo fast vollständig vom Feuer zerstört.

Krankenkassentwirtschaft

B. In Warschau wurde ein Boleslaw Myszcioruk verhaftet. Er war der offizielle Vermittler zwischen der Krankenkasse und Banken und hatte als solcher von der Warschauer Krankenkasse Wechsel zum Diskont erhalten. Er fälschte jedoch Wechsel und dislozierte sie als Wechsel der Krankenkasse.

Abenteuer einer Leiche

Aus Sternj wird berichtet: In dem hiesigen Krankenhaus starb ein Mann aus der Provinz namens Holowatz. Um sich die Behandlungskosten zu sparen, stahlen Angehörige nachts die Leiche, stellten sie in einen Sack und führten heim. Unterwegs machten sie jedoch nach geheiligtem Brauch einen Abstecher in die Kneipe, ließen aber den Sack mit dem Toten auf dem Wagen zurück. Undere Bauern kamen darüber, entdeckten den Sack, bestatteten ihn neugierig. Sie stellten fest, daß er Fleisch enthalte und nahmen ihn mit. Groß war ihr Entzücken, als sie zu Hause angelommen, als Diebesbeute einen Toten erblickten. Sie fuhren mit ihm schleunigst zur Stadt zurück und warfen ihn in einer Straße fort. Vorübergehende, die den Toten fanden, benachrichtigten die Polizei. Diese glaubte zunächst es mit einem Mord zu tun zu haben und leitete eine diesbezügliche Untersuchung ein. Das Rätsel löste sich, als die Krankenhausleitung bei der Polizei von dem Verschwinden einer Leiche Anzeige erstattete.

Das Kreuzifix als Waffe

Zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall kam es im Verhandlungssaal des Sosnowicer Stadtgerichts. Nach der Verkündung des Urteils gegen vier Diebe, ergriff einer der Verurteilten das auf dem Tisch stehende Kreuzifix und holte damit zu einem Schlag gegen den Richter aus. Polizisten fielen ihm in den Arm und fesselten ihn. Inzwischen hatten aber die im Saal anwesenden Verwandten und Bekannten der Diebe begonnen, Tische und Stühle zu zerstören, so daß Polizei sie mit Gewaltanwendung zur Ruhe bringen mußte.

Toter ohne Grab

Von nachstehendem Streitfall zwischen der römisch-katholischen und der Nationalkirche berichtet der Warschauer „Express Poranny“:

Vor einigen Tagen starb in Warschau ein Mitglied der Nationalkirche namens Gwiazda. Da die Familie des Verstorbenen sehr arm war, übernahm die Nationalkirche selbst die Bestattung. Gwiazdas Leiche wurde in der Kapelle aufgebahrt und man bewarb sich bei den Behörden der römisch-katholischen Kirche um die Erlaubnis, den Toten auf dem katholischen Friedhof in Wola zu bestatten. Die Unterhandlungen dauerten 3 Tage, bis schließlich die Verwaltung des erwähnten Friedhofs einen abhängigen Bescheid erteilte. Da der Tote bereits in Verwehung überging, griff die Sanitätsbehörde ein. Sie sperrte den Zugang zu der Kapelle. Vor dieser versammelten sich abends gegen 2000 Menschen an, um den Toten gewaltsam auf dem Friedhof in Wola zu bestatten. Polizei mußte die aufgeregte Masse zur Ruhe bringen. Ein Ausweg wurde aber erst gefunden, als sich die Nationalkirche an die reformierte Kirche wandte. Diese willigte in die Bestattung des Toten auf ihrem Friedhof ein. So konnte der Tote endlich der Erde übergeben werden.

Lehrer wird vom Schüler angefallen

Wer lesen in der „Gazeta Warszawska“:

Während der Abiturientenprüfungen im polnischen Mädchengymnasium in Bielskost, an denen auch die Schüler des hebräischen Gymnasiums teilnahmen, kam es zwischen dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Eysmont, und zwei jüdischen Schülern, die beim Abschreiben angefahren worden waren, zu einem Zusammenstoß. Der Schüler Nachmiel Orlowski wurde hierauf wegen ungebührlichen Vertrags von den weiteren Prüfungen ausgeschlossen. Einige Tage später wurde Lehrer Eysmont im Korridor des Gymnasiums von dem Schüler Orlowski angehalten und aufgefordert, ihn wieder an den Prüfungen teilnehmen zu lassen. Als der Lehrer dies ablehnte, wurde er von dem Schüler geschlagen. Orlowski wurde daraufhin auf Anordnung des Staatsanwalts verhaftet, am nächsten Tag jedoch wieder freigelassen. Die christlichen Handwerkerinnungen hielten hierauf eine Sitzung ab und beschlossen, die Behörde um strenge Bestrafung Orlowskis und um Schließung der hebräischen Schule zu ersuchen, da in dieser im vorigen Jahr eine kommunistische Organisation ausgehoben wurde.

Heute in den Kinos

Adria: „Tabu“ (Reri).

Cafino: „Der Paradiesvogel“ (Dolores del Rio).

Capitol: „Arjen Lupin“ (John und Lionel Barrymore).

Corio: „Die Mandarins brenn“ (Lillian Andréa Dix).

Grand Kino: „Der Adjutant seiner Hoheit“ (Blaia Burian).

Luna: „Liebesprobe“ (Miriam Hopkins).

Metro: „Tabu“.

Palace: „Chandu“ (Edmund Lowe, Bella Lugosi).

Przedwiosnie: „In deinen Schu“ (Bohdan Brodzisz).

Rakietka: „Jeder darf lieben“ (Dynamja, Zielińska).

Splendid: „Dorfjünden“ (Sowjetfilm).

Satula: „Victoria und ihr Husar“.

Ein schwerer Schlag gegen das Kreditsystem

Unabsehbare Auswirkungen des Moratoriums für Hypothekarschulden. — Schwere Schädigung sowohl der Schuldner als auch der Gläubiger. — Österreich als Vorbild. — Rasche Abkehr vom falschen Weg tut not.

Entschuldung und Schuldnerschutz ist zu einer der wichtigsten Parolen für das Sanierungsprogramm der Regierung in den letzten Monaten geworden. Und mit vollem Recht! Denn die Darlehensnehmer, die in der Hoffnung auf bessere Zeiten sich in Schulden stürzten, gehören zweifellos zu den bedauernswertesten Opfern der Entwicklung der letzten Jahre, was in erster Linie hinsichtlich der Landwirtschaft gilt, für die heute in aller Welt Hilfsaktionen durchgeführt werden. Wenn nun die polnische Regierung durch Vollstreckungsschutz, Zahlungsaufschub u. dgl. m. gewissen Schuldnergruppen, wie eben der Landwirtschaft, unter die Arme greift, so scheinen derartige Massnahmen durchaus gerechtfertigt. Nun aber hat die Gesetzesmaschinerie im Zuge der Entschuldungsaktion einen verhängnisvollen — sicherlich gut gemeinten, aber schlecht verstandenen — Schritt getan, indem sie in ein Kreditgebiet eingriff, das man bisher im Interesse der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts mit der grössten Vorsicht und Behutsamkeit anzufassen pflegte. Vor einiger Zeit ist nämlich ein Gesetz erschienen, welches die Zinsen für Hypothekarschulden statt der bisher zulässigen 12 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt, ein generelles Zwangsmoratorium bis zum 1. Oktober 1934 einführt und obendrein noch die ganz eigenartige Bestimmung dekretiert, dass auf Verlangen des Darlehensausschusses neue Zinsenzahlungen zur Deckung der ab 1. April 1933 abgelaufenen Zinsen verwendet werden müssen, während die alten Zinsverbindlichkeiten unbeglichen bleiben.

Die schweren Bedenken, die man gegen einen derartigen, derben Eingriff in das zarte Gewebe des Kreidewesens hegen muss, liegen auf der Hand. Um es bald vorwegzunehmen: dieses Gesetz hat den gesamten Hausbesitz Polens mit einem Schlag wertlos gemacht, indem es dem Hausbesitzer jede Möglichkeit der Aufnahme einer Hypothek verraumt, da kein Geldgeber das Risiko derartiger Verordnungsprüfung auf sich nehmen will. Zunächst einmal muss eine Verzinsung von 6 Prozent für polnische Kapitalsverhältnisse im Augenblick als noch immer zu niedrig angesehen werden. In dieser Hinsicht kann man ja bereits auf lehrreiche Vorbilder des Auslands hinweisen: so bestimmt z. B. die österreichische Schuldengesetzgebung, dass nur 8 Prozent klagbar sind, während die Zahlung eines über diesen Satz hinaus vereinbarten Zinsfusses lediglich eine moralische Verpflichtung darstellt. Diese weitblickende Gesetzgebung scheint eine überaus glückliche Lösung des Hypothekarschuldenproblems darzustellen; denn im Wirtschaftsleben ist die moralische Seite eines gegebenen Versprechens oft wichtiger als das formale und ganz gewiss wird so mancher Schuldner es weit von sich weisen, seinen guten Namen mit einem Vertragsbruch zu belasten. Durch ein derartiges salomonisches Urteil wird die Zahlungsmoral in hohem Masse gefördert, was in unserer Zeit besonders nottuft.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Das Gericht bestätigte in der gestrigen Sitzung den Vergleichsvertrag zwischen dem fallierten „Mosciek Jakob Szarf“ und dessen Gläubigern über eine 30proz. Regelung der Schulden in drei gleichen Zahlungen im Laufe von drei Jahren.

Auf Ersuchen des Richterkommissars der fallierten Firma „Ferdinand Göldner“ verlängerte das Gericht den Termin zur Anmeldung der Forderungen um 1 Monat.

Der Dollar in Lodz

ag. Wegen des Sonnabends herrschte auf dem Lodzer Geldmarkt gestern nur schwacher Verkehr. Abschlüsse kamen nur in Ausnahmefällen zustande. Im ausserbörslichen Verkehr notierte der Dollar im Verkauf 7,35 und im Kauf 7,32 bzw. 7,30 Zloty. Es war dies jedoch nur ein Orientierungskurs, da sich der eigentliche Kurs wegen des Fehlens von Umsätzen nicht ermitteln liess.

Der Orientierungskurs des Golddollars bewegte sich gestern im Verkauf 9,15 und im Kauf 9,12. Auch hier herrschte sehr schwacher Verkehr.

Die Bank Polski zahlte früh für den Bardollar 7,30 Zloty, also 10 Punkte mehr als vorgestern.

B. Ferner wurden folgende Kurse notiert: Reichsmark 2,00 Zt. Kauf, 2,02 Zt. Verkauf; Pfund 30,20 Zt. Kauf, 30,25 Zt. Verkauf.

Generalversammlungen. Holzindustrie Maximilian Jakubowicz, A.-G., Lodz, 12. Juni, 20 Uhr, Żeromski-strasse 90/92. — „Louis Geyer“, Akt.-Ges., Lodz, 28. Juni, 16 Uhr, Petrikauer Strasse 282. — Karolewer Manufaktur „Karl Kröning und Co.“, Akt.-Ges., 30. Juni, 17 Uhr, 6. Sierpniastrasse Nr. 5.

X Die Devisenbeschränkung in der Tschechoslowakei. Das tschechoslowakische Finanzministerium hat letztern auch Hutstumpen aus Filz, die nicht durch die Verarbeitung von Tierhaaren entstanden sind, der Devisenreglementierung unterworfen.

Völlig verfehlt erscheint der zwangsläufige und allgemeine Charakter des Moratoriums, und auch hier soll auf das Muster Österreichs hingewiesen werden, das einen glücklichen Mittelweg fand, indem es einen Zahlungsaufschub nur auf besonderen Antrag des Schuldners gestattet, wobei der Richter nach genauer Prüfung seiner Lage die Zweckmässigkeit einer derartigen Begünstigung festzustellen hat. Diese Praxis ermöglicht es jedem Missbrauch dieser Wohltat einen Riegel vorzuschieben, da jedermann es sich dreimal überlegen wird, ob er mit einem derartigen Ansuchen ans Gericht herantrete und sich so nach aussen hin als nicht mehr ganz solvent deklarieren solle; die polnische Legislative dagegen bietet jedem Zahlungsunwilligen von vornherein die bequeme Möglichkeit, seinen Verpflichtungen ohne Hindernisse, vor allem aber ohne Prestigeverlust, auszuweichen. Ferner müssen ganz entschiedene Einwendungen gegen die Dauer des Zahlungsaufschubs erhoben werden: Österreich hat das Moratorium mit höchstens sechs Monaten begrenzt und macht eine Prolongierung von den Ergebnissen einer neuerlichen richterlichen Prüfung der Lage des Schuldners abhängig, von der richtigen Erwägung ausgehend, dass man in den heutigen ausserordentlich bewegten Zeiten, die ruckartig die schwersten Veränderungen mit sich bringen, unter keinen Umständen dem Darlehensgeber jedwede Dispositionsmöglichkeit über sein Geld eineinhalb Jahre hindurch vorenthalten dürfe. Eine so lange andauernde Entziehung birgt gerade heute, im Zeichen des Dollarssturzes, die grosse Gefahr einer schweren Schädigung, ja einer weitgehenden Verarmung des Gläubigers in sich, da speziell in Polen die meisten Hypotheken in USA-Währung angelegt sind. Der Gläubiger soll nun mit verschärften Armen achtzehn Monate lang einer noch nicht abschliessenden Entwertung des Dollars zusehen, während der Schuldner behaglich die Früchte des amerikanischen Finanzchaos einheimsen darf und nicht im entferntesten daran zu denken braucht, auch nur eine Teilzahlung zu leisten. Dabei darf nicht übersehen werden, dass dieses Unrecht durchaus nicht etwa nur die vermögende Klasse trifft, sondern vielfach auch die Kleinsten unter den Kleinen, die einer sicheren und gut verzinslichen Anlage bei Geldinstituten eine hypothekarische Geldanlage vorgezogen haben. Es müsste zumindest die Bestimmung getroffen werden, dass der Nutzniesser eines Moratoriums auch die Folgen einer Entwertung auf sich zu nehmen habe; denn Vorteile nach beiden Seiten hin — Zahlungsaufschub und Schuldnerverminderung — verstösst zweifellos gegen die kaufmännische Moral und die guten Sitten.

Dieses sogenannte Moratoriumsgesetz, das sich für einen gewissen Teil der Bevölkerung als ein überaus schädlicher Eingriff in wohlerworbene Privatrechte erweist, versetzt dem ganzen Kreditsystem, auf dessen normalem Funktionieren das Wohl der Volkswirtschaft

beruht, einen Schlag und kann mitunter umstürzlerische Konsequenzen haben. Es soll nach der Absicht des Gesetzgebers dem bedrängten Hypothekarschuldner helfen — aber dieser Schutz erweist sich letzten Endes als ein verhängnisvolles Danaergeschenk, weil jetzt der Schuldner, obwohl Besitzer wertvoller Objekte, nicht mehr in der Lage ist, neue Darlehen zu erlangen und so vielfach in schwerste Not gerät. Man darf nicht die Wirkung auf das Ausland übersehen. Polen hat sich in den letzten Jahren des internationalen Währungsverfalls und der steigenden Unsicherheit auf den Weltgoldmärkten als eine vom Ausland vielfach bevorzugte Zufluchtsstätte für das in aller Welt wie Freiwild gehetzte Kapital erwiesen. Die verhältnismässig geordneten Finanzen, die Wertbeständigkeit des Zloty und nicht zuletzt die konsequente Ablehnung jeder Devisenzwangsbewirtschaftung und moratoriumsähnlicher Verfügungen haben gewisse Auslandskapitalien hierher gelockt. Nur erleben jetzt die fremdländischen Hypothekargläubiger eine arge Enttäuschung und man muss nun befürchten, dass in Zukunft anlagen suchende Ausländer sich nicht mehr nach Polen hinüberwagen werden.

Was nun tun? Schon hört man, dass die Hypothekarschuldner die Ausdehnung dieser Verfügung, von der bisher Banken u. Sparkassen verschont blieben, auch auf die öffentlichen Geldinstitute fordern. Hier bietet sich nun dem Staat eine günstige Gelegenheit, vermittelnd einzutreten und die Wohltaten des Moratoriums nicht zu einem Lotteriespiel der Schuldner dieser oder jener Kategorie herabwürdigen zu lassen. Es wäre vielleicht eine Synthese in der Form zu suchen, dass allgemein ein unseres Verhältnissen angepasster Zinsfuß etwa in der Höhe des österreichischen Satzes von 8 Prozent festgesetzt werde; ferner müsste — vielleicht gleichfalls nach österreichischem Muster — der Gewährung eines Moratoriums eine Antragstellung von seiten des Schutzbuchenden vorangehen; die Dauer des Zahlungsaufschubs dürfte sechs Monate nicht überschreiten und eine Prolongierung erst nach neuerlicher Prüfung platzgreifen. Endlich müsste die groteske Bestimmung verschwinden, die dem Schuldner das Recht einräumt, die Verwendung neuer Zinszahlungen für alte Verbindlichkeiten abzulehnen und ihre Gutschrift für die neuen Fälligkeiten zu fordern. Die Methode, alte Schulden offen zu lassen und neue abzudecken, erinnert stark an die Praktiken unseriöser Kaufleute, welche hinsichtlich der alten Verbindlichkeiten sich ausgleichen und dann plötzlich mit Bargeld auftauchen, um billig einzukaufen. Alle Sanierungsprogramme, mit denen die Regierung besonders in letzter Zeit der ungeduldig aufhorchenden Öffentlichkeit aufwartet, müssen fehlschlagen, wenn die wichtigste Voraussetzung, nämlich das Gefühl der Rechtssicherheit und der Stabilität der Wirtschafts- und Finanzgesetzgebung, fehlt. Rasche Abkehr vom falschen Weg tut not!

Lodzer Börse

Lodz, den 10. Juni 1933.

Valuten

| | Abschluss | Verkauf | Kauf |
|--------|-----------|---------|------|
| Dollar | —,— | 7,32 | 7,30 |

Verzinsliche Werte

| 7% Stabilisationsanleihe | —,— | 49,25 | 49,00 |
|-------------------------------|-----|--------|--------|
| 4% Serien-Investitionsanleihe | —,— | 101,50 | 101,00 |
| 4% Dollar-Prämienanleihe | —,— | 49,00 | 48,50 |
| 3% Prämien-Bauanleihe | —,— | 38,00 | 37,75 |

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 10. Juni 1933.

Devisen

| Amsterdam | 358,75 | New York - Kabel | 7,32 |
|------------|--------|------------------|--------|
| Berlin | 207,25 | Paris | 35,09 |
| Brüssel | 124,30 | Prag | —,— |
| Kopenhagen | —,— | Rom | 46,50 |
| Danzig | 173,95 | Oslo | —,— |
| London | 80,17 | Stockholm | —,— |
| New York | 7,31 | Zürich | 172,15 |

Umsätze unter mittel. Uneinheitliche Tendenz. Dollarbanknoten ausserbörslich 7,30. Goldrubel 4,85½. Gold-dollar 9,10—9,12. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 208,40. Deutsche Markscheine privat 198,00. Pfund Sterling privat 30,22.

Staatspapiere und Pfandbriefe

| 3% Bauanleihe | 38,00—37,80 | | |
|-------------------------------------|-------------|--|--|
| 4% Serien-Investitionsanleihe | 100,00 | | |
| 5% Konversionsanleihe | 43,25 | | |
| 6% Dollaranleihe | 47,50 | | |
| 4% Dollaranleihe | 48,75 | | |
| 7% Stabilisationsanleihe | 48,75—48,88 | | |
| 10% Eisenbahnanleihe | 101,00 | | |
| 8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. | 94,00 | | |
| 8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. | 94,00 | | |
| 7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 | | |

| 7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. | 83,25 | | |
|-----------------------------------|-------------|--|-------|
| 8% Pfandbriefe der Bank Rolny | 94,00 | | |
| 7% Pfandbriefe der Bank Rolny | 83,25 | | |
| 4½% ländliche Pfandbriefe | 37,50 | | |
| 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau | 48,63 | | |
| 8% Pfandbriefe d. St. Warschau | 39,50—40,00 | | 39,88 |

Aktien

| Bank Polski | 73,25 | Warsch. Zuckerges. |
|--|-------|--------------------|
| Für Staatsanleihen vorwiegend schwächere, für Pfandbriefe uneinheitliche Tendenz. Sehr kleine Aktienumsätze. | | |

Baumwollbörsen

New York, 10. Juni. Loco 9,25, Juni 9,10, Juli 9,17, August 9,22.

New Orleans, 10. Juni. Loco 9,13, Juli 9,13, Oktober 9,41, Dezember 9,56.

Die Börsen in Liverpool sind infolge Feiertags geschlossen.

Bremen, 10. Juni. Loco 10,96, Juli 9,93, Oktober 10,20, Dezember 10,30.

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsgel. m. b. H. L. L. Petrikauer 86. Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann. Hauptverkaufsleiter Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesner.

Die seit dem Jahre 1908 in Lódz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilanstalt steht jährlich im Kabinett von

ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164. Warteree. Übertrauen. Tel. 127-83

Mädchen gymnasium A. ROTHERT,

Lodz, M. Kościuszki 71, Telefon 204-02.

Die Aufnahmeprüfungen finden am 16. und 17. Juni um 8 Uhr früh statt. Anmeldungen werden täglich zwischen 8 und 1 Uhr in der Schulfanzlei entgegengenommen. Mitzubringen sind: Tauf- und Impfschein sowie das letzte Schulzeugnis.

Doktor
W. Łagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-85.

Stomatologe.
Haut-, venerische u. Harn-
krankheiten, Besitzungs-
und Röntgenkabinett. Empf.
von 8.30 bis 10.00 m.,
1-2.30 mittags und von
6-8.30 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 10-11 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für
Damen. 4546

Deutsches Gymnasium in Fabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 12. Juni um 3 Uhr nachm. statt. Anmeldungen der Kinder von 6 Jahren an, für die Volksschulklassen wie auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um 12 Uhr in der Gymnasialfanzlei (Legionów 60) entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburtschein, Impfschein, und das letzte Schulzeugnis.

MACA maszynowa

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

Streng homöopathisch kuriere ich fast alle Krankheiten

insbesond. Krebskrankheiten, Zwerkrankheit, Lungenleiden und Knochenkrankheit, alle Hautkrankheiten, Wunden an den Unterleibsteln, Kopf, Nieren und Blasenleiden, die ältesten Magenleiden, Asthma, Nerven- und Gemütskrankheiten. Frauen- und Kinderkrankheiten, äußerlich und innerlich, selbst bis Kindskopftäschchen, zu hohen Blutdruck senkt allein um ca. 20 mm u.s.w. u.s.w.

Besitzt 47jährige Praxis und viele Tausende Kurierer in Deutschland und Polen. 4985

von Ziolkowski, Katowice
ulica Andrzeja Nr. 33, 1. Etage.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4-4½ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Institut de Beaute kosmetische Schule ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur Stadtmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege
Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie, Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „ZBAN“ individuell angepaßt. 3021

Veraltete Asthma leiden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschriften Lungenkrankheiten sind heilbar durch Kräuterumse vom Jahre 1902. 3000 Belegungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

St. SLIWANSKI, Lodz,
Brzeziniastraße 33.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.
Emotionsstunden von 3-7 Uhr. 4511

Kauf aus 1. Quelle


Große Auswahl
Kinderwagen,
Metallbettstellen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL“, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hofe. 4579

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie
Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro
ALEX ROSIN, Lodz
Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40.


Lampenfabrik
Sz. P. Szmalewicz
Lodz, Południowa 8
Telefon 164-39 4200
empfiehlt Lampen in mod. Stilen.
zu den billigsten Preisen.

Neuheit für Stenotypisten
Pat. automatischer Apparat zum gleichzeitigen Ineinanderlegen von Kohle- und Durchschlagspapier „Collector“. Größte Zeiterparnis. Preis 300 Złoty. Unverbindliche Vorführung. Schreib- u. Rechenmaschinen. Reparaturwerkstätte. Adolf Goldberg
Piotrkowska 91, Tel. 137-54.

Dr. Bruno Sommer

Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-11 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Röntgen-Laboratorium
für Zahn- und Kieferaufnahmen
Zahnarzt
Julius Olszaniecki
Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)
Telefon 228-64.
Empfangsstunden von 4-7 Uhr abends. 4630

Geschäftsanzeigen
Absatzwerbung
und **Reklame**
finden weite Verbreitung und bringen Erfolg
im „Wirtschaftsblatt für Handel
und Kredit“.

Der Leiterkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfaßt Kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigenanträge vom Verlag München. Bartenstraße 6-3. 4525

OVOMALTINE

das in der ganzen Welt be-
kannte Vitaminen-Nährmittel

ist billiger geworden!



Man kann eine
Schachtel schon für
2 Złoty
erhalten.

FABRYKA CHEM. FARM.
Dr. A. WANDER S.A. KRAKÓW

Bank Łódzkie Industrieller

Genossenschaft mit beschr. Haftung

Lodz, Ewangicka 15

Gegründet 1881 Gegründet 1881

bringt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 23. Juni 1933, um 6 Uhr abends, im Lokale des Łódzker Männer-gefangvereins, Petrikauer Straße Nr. 248, eine

außerordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Wahl eines Verwaltungsmitgliedes.
2. Anträge von Mitgliedern.

Wir bitten alle Mitglieder dringend um ihr gesäßiges und pünktliches Erscheinen, damit die ziemlich bedeu-tenden Kosten einer zweiten Generalversammlung vermieden werden.

Die Verwaltung.


Sorgt mit unseren Gehalts! Ratenlate, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verhindern ansteckende Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Droghandlungen.


Endlich ist mein altes Hühnerauge nun verschwunden. Denn in „LEBEWOHL“ hab‘ ein untrüglich Mittel ich gefunden. Zu verlangen in allen Apotheken und Droghandlungen ausdrücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Alleje Kościuszki 42, Tel. 192-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gassen

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Ohne Ausverkauf
Preise erstaunlich niedrig!

Schlafzimmer-, Speisezim-
mer-, Herrenzimmer- sowie
— Einzel- und Küchen-

Möbel empfiehlt
wirklich am
billigsten
— nur

I. NASELSKI, 9

Piotrkowska 9
Telefon 147-09
Front, 1. Stock
Besitze keine Filialen.



Verein deutschsprechender
Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 24. d. M.,
findet um 7 Uhr abends im ersten und
um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

I. Quartalsbildung

statt. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, wird
um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der
Mitglieder erjucht.

Die Verwaltung

Schon eröffnet wurde die
Konditorei „Sanssouci“

Andrzej 30 (Ecke Gdanska) Tel. 238-51
Empfohlen ausgezeichnetes Speiseeis bester Sorte,
Kleingebäck, Kaffee, Schokolade, Tee zu niedrigen
Preisen.

Das Lokal wurde gründlich renoviert.



Łódźer Bürgerbürgergilde

Heute, Sonntag, d. 11. Juni,
d. I., findet der Abschluss des
internen

Lagenprämienschiessens

von 9 Uhr früh an auf dem eigenen Schützenplatz
in Łódź-Widzew, Szosa Nowicinska 27, statt. An-
schließend Preisverteilung und gemütliches Bei-
sammensein. Die Mitglieder sowie Gönner der
Gilde und Freunde des Schützensports laden herz-
lich ein

der Vorstand.

Gutes Büfett!

Beliebte Orchestermusik!

Restaurant!

Hotel "Linda"

Gründung am 14. Mai d. J. Direkt im Walde ge-
legen, eigener Strand, Badegesellschaft, Kahnfahrt,
Die Rübe steht unter fachmännischer Leitung. Ge-
pflegte Bäume von Haberbusch und Schiele. Niedrige
Preise. Zufahrt vom Kalischer Bahnhof bis Grotniki
(25 Minuten), 1. Station hinter Jagiela.
Um geneigten Zuspruch bittet

A. Kubacka, Inhaberin.

Bemerkung: Ausflüge erhalten Rabatt.
Ausflüge und Anmeldungen in Łódź, O. Kubacka,
Radowla 53, oder direkt in Linda bei der Inhaberin.

Das Buch eines Łodziers!

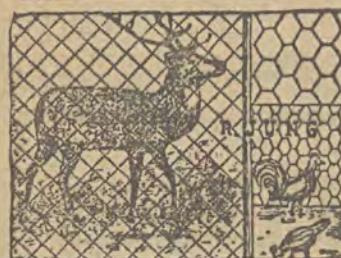
O. Willibald

Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In bieg samem
Umschlag

Preis 30t. 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,
Łódź, Petruskauer Straße 86 und in den
Buchhandlungen.



Drahtzäune
Drahtgeslechte
und Gewebe
zu sehr herab-
gesetzten Preisen
empfiehlt die Firma
Rudolf Jung

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.

Heilanstalt
Ziessstraße 17
empfängt Kränke in allen Spezialfällen
von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Konsultation 3 zł.

Dr. HELLER 4515

Spezialarzt für Haut-, Barn- u. venerische Krankheiten
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89
Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends
Sonntags von 11-2



Augusten der St. Trinitatis- und St. Johannis- Greifenhain Großes Gartenfest

Im Helenenhof — Heute, Sonntag, d. 11. Juni

ab 2 Uhr nachmittags

Im Programm:

4 Uhr **Religiöse Seier:**

Ansprachen der Herren Pastoren Döberstein und Schedler,
eingeleitet und abgeschlossen durch Choräle der Posauense-
höre der St. Trinitatis- und St. Johannis-Gemeinden.

5 Uhr

Gesangvorstände:

Männergesangverein „Danysz“, Männergesangver. „Con-
cordia“, Baluter Kirchengesangverein mit Damen-Sektion,
Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde, Männer-
gesangverein „Eintracht“, Kirchengesangverein der St. Tri-
nitatis-Gemeinde, Gemischte Chöre („Cantate“ und Ge-
mischter Chor der St. Trinitatis-Gemeinde).

6.40 Uhr **Sportabteilungen**

Stabübung der Jugendabteilung, Freilübung der Damen-
Sektion, Turnen aktiver Turner, Kürturnen der Damen,
Kürturnen aktiver Turner

Belustigungen

Kahnfahrt, Türenmaul, Glückstone, Scheibeschießen,
Glücksräder, Kalperle-Theater.

Kinder-Umzug, 6.40 Uhr.

Große Pfandlotterie

Preis des Loses 3l. 1.— Jedes Los gewinnt.

Hauptgewinn 1 großes Schwein

Abends Gondelfahrt mit Posauenspiel u. lebende Bilder
bei bengalischer Beleuchtung.

Eigenes Büfett

Entree 3l. 1.— und 50 Groschen

Konzert!

Es lädt herzlich ein

Konzert!

der Festausstuh.



"OTANA"

Es kann Menschen geben, denen meine Be-
hauptungen nicht glaubwürdig erscheinen.

Und doch kann ich Ihre
rheumatische Leiden heilen!

Sind Sie franz, leiden Sie? Gestatten Sie mir,
dass ich Ihre Leiden kennenlernen! Gibt es rheu-
matische Leiden vergangen Ihr Leben. Entföhnt und
verzweifelt sind Sie durch alle Mittel, die Sie an-
gewandt haben, um wieder gefund zu werden. Su-
chen Sie nicht Zuflucht in den angepriesenen ausläu-
figen Heilmitteln! Hier in Łódź finden Sie gewiß
Heilung. Meine Kur „Otana“ ist die einzige voll-
ständige und dauerhafte Heilung. Sie hat nie ver-
längt. Wenn Sie schon alle Hoffnung aufgegeben
haben, so versuchen Sie es noch einmal mit meiner
Kur. Ich weiß sehr wohl, dass es für einen Leiden-
den sehr schwer ist, daran zu glauben, dass eine wirk-
liche Heilung möglich ist. Meine Kur wird Ihnen
Heilung bringen, wo alle anderen Mittel verlagen
und erfolglos blieben. Ich habe ein besonderes
Interesse für vernachlässigte Fälle. Mein erster gro-
ßer Erfolg war die Heilung eines am chronischen
Rheumatismus Leidenden, der nichts mehr anzu-
lassen vermochte. Nach 2½ monatiger Kur sind die
Hände und Finger schlank und beweglich, als wären
sie nie zuvor frisch gewesen.

Die Kräuter sind es, welche heilen!

Kräuter waren die ersten Heilmittel, welche die
Menschen benutzten. Der modernen Kräuterheilung
(Phytotherapie) ist es gelungen, die Kräuterwirkun-
gen wissenschaftlich zu ergründen.

In einer einzigen Pflanze ist es immer eine
ganze Reihe von Stoffen, die dadurch eine Gesamtwir-
kung ergeben, welche von der Natur auf's Feinsteste
und sorgfältigste abgestimmt ist. Durch sachgemäßes
Kräuter wird diese Gesamtwirkung noch in hohem
Maße gefördert, und es entstehen hierdurch meine
Kuren, die Ihnen und allen Leidenden die Gesund-
heit, Glück und Mut zum Leben wiedergeben werden.
Seien Sie mein Angebot und machen Sie davon
Gebräuch!

Jeder kennt Sie nicht, liebt Sie!
Doch gebe ich Ihnen die Gewissheit, dass Sie
durch meine Kur zur neuen Kraft und vollständiger
Gesundheit gelangen werden.

Schreiben Sie noch heute, legen Sie dieses Blatt
nicht weg, bevor Sie nicht geschrieben haben. Ich
werde Ihr Schreiben beantworten. Verlangen Sie
Bücher, ohne irgendwelche Verbindlichkeit, meinen
Besuch.

Dom Wysyłkowy Srodków Leczniczych

"OTANA"

Łódź, ul. Senatorska Nr. 34, m. 9.

Haushaltungskurse Janowiz

Janowice, pow. Żnin

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen,
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen,
Schneiden, Weihrauch, Blättern usw.
Abgangzeugnis wird erteilt.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten.

Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert
6 Monate. Er umfasst eine Kochgruppe und
eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.

Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeug-
nis für Kochgruppe od. Schneidergruppe möglich.
Der Eintritt kann zu Anfang jeden Bietels

jahres erfolgen.

Beginn des nächsten Kurses Anfang Juli.
Pensionspreis einschl. Schulgeld und Heizungs-
kosten 80.— zł. monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von
Rückporto.

Die Leiterin.

Die Heilanstalt
für Zahnu. Mundkrankheiten
H. PRUSS
wurde nach der
Piotrkowska 142 übertragen.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung.

4683

**Verein Deutschsprechender
Katholiken.**

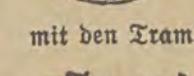
Sonntag, den 18. Juni, veranstaltet
der Verein zur Stärkung seines Wohl-
tätigkeitsfonds im Braunschen Garten,
Pfaffendorf, Przedzialniana 68 (Zufahrt
mit den Tramlinien 10 und 16), ein

Garten- u. Kinderfest

Beginn 8 Uhr. — Eintritt 1 zł, Kinder bis zu 14 Jahren,
falls in Begleitung der Eltern, frei. — Das Fest findet auf
jeden Fall statt, bei ungünstigem Wetter im Saale. — Im
Programm: Regelbahn, Scheibenschießen, Tombola, Glücks-
rad, Angeln, Ballonaussieg, Kinder spiele, Kinderumzug.
— Posauenorchester des Gesangvereins „Cäcilie“-Kon-
stantynow. — Tanz im angrenzenden Saale. — Der Gar-
ten ist beleuchtet.

Mitglieder, Angehörige sowie befreundete Vereine,
Gönner des Vereins lädt herzlich ein

die Verwaltung.



Der gegenwärtige Stand der Schul-Landheim-Bewegung in Polen

Dieser Ausschau ist für die Loderdeutsche Gesellschaft von Interesse, weil — wie erinnerlich — der Vorstand des Deutschen Real-Gymnasial-Vereins auf einer denkwürdigen Elternversammlung Ende April mitteilte, daß er ans Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gymnasiums ein Schul-Landheim zu errichten gedenkt. Siehe auch den Ausschau unseres Dr. B. Mitarbeiters in unserem Blatt vom 9. November 1930 unter dem Titel „Das Schul-Landheim“.

Schul-Landheime werden von Großstadt-Schulen zu dem Zweck errichtet, damit die Kinder klassenweise mit ihren Lehrern während der Schule auf Tage oder Wochen hinausziehen und dort teils lernen, teils turnen, teils anderen Beschäftigungen nachgehen, die in folgenden Zeilen noch genauer beschrieben werden. Die Schul-Landheime sind zuerst in Deutschland nach dem Weltkriege entstanden und zum Teil aus den allbekannten Ferien-Kolonien hervorgegangen. Während aber die Ferienkolonien, die auch in Polen schon allerorten bestehen, die Kinder nicht klassenweise sammeln, sondern nur solche, die körperlich oder erholungsbedürftig sind und während in den Ferienkolonien, die wie der Name sagt, nur in den Ferien im Betrieb sind, kein Unterricht erteilt wird, stellen die Schul-Landheime eine höhere Stufe der pädagogischen Erziehungsarbeit dar.

Nachdem im Jahre 1928 Prof. Dr. B. Nawrocynski von der Warschauer Universität in einer pädagogischen Zeitschrift eine Arbeit über die Entstehung und Bedeutung der Schul-Landheime veröffentlicht hatte, und in demselben Jahre der Direktor des Warschauer evang. Rey-Gymnasiums, Pastor Ronthaler, die theoretischen Beiträge Nawrocynskis durch die Errichtung eines Schul-Landheims in die Tat umgesetzt hatte, war der Weg für die auch in unserem Lande siegreich vordringende Landheim-Bewegung geebnet.

Während Prof. Nawrocynski anfangs noch den Ausdruck „Landheim, Landheimpf“ gebrauchte, sagte er mir im Juni 1931, daß sich seit kurzem der Name „Wiejskie osiedle szkolne“ durchgesetzt habe. Heute gibt es in Polen 15 Schul-Landheime (in Deutschland über 500!) deren Leiter sich in diesem Jahre zu einem Zweck-Verband unter der Führung von Direktor Pastor Ronthaler zusammengetroffen haben. Ueber die Schul-Landheime in Polen habe ich Ende Mai im Kultus-Ministerium folgendes erfahren:

10 Landheime haben dem Ministerium genaue Statistiken eingeschickt. 8 gehören Warschauer Schulen, eine einer Krakauer und eine einer Czestochauer Lehranstalt. Die meisten Landheime befinden sich in der Umgebung des Schulorts, im Durchschnitt eine Stunde Fahrt von der Schule entfernt, nur das staatliche Totsko-Mädchen-Seminar in Krakau hat sein Landheim in einer Entfernung von 122 Km. von Krakau im Kreise Limanowa in den Karpaten errichtet. Die Größe des Besitztums, seine Verwendung und Bevölkerung stellt sich nach der neuesten Statistik wie folgt dar: Im Durchschnitt umfaßt der ganze Landheim-Komplex 7 ha. Den kleinsten Besitz hat das staatliche Mädchen-Gymnasium in Czestochau, das nur ungefähr $\frac{1}{4}$ ha besitzt, dafür aber in einer herrlichen Gegend am Fuße der sagenhaften Ruine Olsztyn (Altenstein) im polnischen Tura-Berge. Den größten Besitz hat das bekannte Zamyski-Gymnasium in Warschau, das 17 ha sein eigen nennen darf, auf dem sich ein Wald, eine Wiese, 6 Teiche, Ackerland, ein Garten, ein Treibhaus und ein Sportplatz befinden.

Was die Heime selbst und ihre Einrichtung anbetrifft, so kann folgendes mitgeteilt werden: Die Häuser sind in den meisten Fällen gemauert, gewöhnlich mit Kalkstein, elektrischem Licht und Wasserleitung versehen, und haben im Durchschnitt 54 Betten. Die Dauer des Landheim-Aufenthalts ist sehr verschieden, in den meisten Fällen jährt jede Klasse 2 Mal im Jahre auf eine Woche in das Landheim.

In den 10 von der Statistik erfassten Landheimen wird meistens regelrechter Unterricht unter der Leitung des Klassenlehrers durchgeführt. 6 von diesen Landheimen sind das ganze Jahr hindurch in Betrieb und verwenden außerdem in den meisten Fällen in den Sommer- und Winter-Ferien als Ferienkolonie benutzt. Die Schüler zahlen für den Aufenthalt im Landheim im Durchschnitt 3 Zl. täglich. Ein evtl. Defizit im Haushaltsposten wird in den meisten Fällen von der Schule ausgeglichen.

Das was uns vor Errichtung eines Landheims besonders interessiert, sind die Kauf- und Baukosten, die im

Durchschnitt ungefähr 31. 50.000.— betragen. Die Mehrzahl der erwähnten 10 Schulen sind Eigentümer des gesamten Landheim-Besitzes. Nur eine von diesen, das erste städtische mathematisch-naturwissenschaftliche Sowinski-Gymnasium in Warschau, hat ein Landheim in Pacht, wofür es 31. 1000.— monatlich Pachtgeld zahlt.

Außer den Schulen, die dem Ministerium Statistiken über ihre Landheime eingesandt haben, gibt es noch eine ganze Anzahl solcher, die Ferien-Kolonien mit unvollständigem Landheim-Betrieb haben. Auch in unserer Stadt gibt es solche Schulen.

Nun möchte ich noch einiges über das erste in Polen errichtete Landheim berichten, da es für viele andere als Beispiel gedient hat und noch weiter dienen kann. Es ist dies das anfangs genannte Landheim des evang. Rey-Gymnasiums in Warschau, dessen Leiter Direktor Pastor Ronthaler mit seinem darüber zusammengetragenen Material gütigst zur Verfügung gestellt hat. Zur Gründung des Landheims am Rey-Gymnasium (genannt Rejowska) trugen eher pädagogische als gesundheitliche Gründe bei. Das Landheim ist das ganze Jahr hindurch in Betrieb. In den Sommerferien ist es eine Sommer-Kolonie, in den Winter- und Oster-Ferien eine Ferien-Kolonie. Jede Klasse fährt 2 Mal im Jahre ins Landheim, und zwar auf je 6 Tage; am Montag beginnt der Landheim-Aufenthalt und am Sonnabend kehrt die Klasse nach Warschau zurück. Bei der Aufstellung des Landheim-Aufenthalts-Planes sind verschiedene Gründe maßgebend: die jüngsten Schüler sollen das Landheim in den wärmeren Monaten benutzen, die älteren einmal im Sommer, einmal im Winter. Die 6. und 7. Klasse erleben im Landheim die militärische Vorbereitung, indem sie 2 volle Wochen dort üben. Im Landheim werden alle Fächer gelehrt außer Religion, weil die Schule von 3 Konfessionen besucht wird und somit 3 Religions-Lehrer ins Landheim ziehen müssten. 5 — 6 Fächer werden ganz regelrecht durchgeführt, von den restlichen werden ausgegebene Personen durchgearbeitet. Einige Lehrer können rein lokales Unterrichts-Material, welches nicht im Rahmen des Unterrichts liegt, gut verwenden. Dazu eignet sich besonders die Natur- und Erdkunde, Geschichte, moderne Fremdsprachen, Physik und Chemie. Es werden am Tage 2 — 5 Unterrichtsstunden erteilt, 1 — 3 Stunden sind für die Schularbeiten festgesetzt. Die Unterrichts-Ergebnisse sind

zufriedenstellend. Die Lehrerschaft hat bisher noch nicht bemerkt, daß infolge des Landheim-Aufenthalts das durch das Programm vorgesehene Persum nicht erledigt worden wäre. Außer dem Klassenleiter unterrichten die einzelnen Fachlehrer im Landheim, von denen jeden Tag ein anderer am Morgen ankommt und am Abend wieder nach Warschau zurückfährt. Die Erziehungsarbeit im Landheim beruht zunächst auf der Eingliederung des Kindes in die kleine Landheim-Gemeinschaft. Dadurch lernen die Kinder den Wert des sozialen Lebens kennen und fügen sich als dienende Glieder später freiwillig in die große Staats-Gemeinschaft ein. Hier im Landheim erlernen die Kinder ganz von selbst das, was heute auch in unserem Staate so ungeheure Bedeutung im Erziehungswesen hat — die Staatsbürgerschaft.

Auch auf die gesellschaftliche Erziehung, sofern es sich um den äußeren Schliff handelt, wird im Landheim großer Wert gelegt. Dazu gehören das Benehmen bei Tisch, beim Spiel und bei den verschiedenen Gelegenheiten. (Ein Kapitel übrigens, das hier in Lodzi nicht oft genug mit unserem vielfach mangelhaft erzogenen Kindern besprochen werden mußte).

Die Lehrerschaft des Rey-Gymnasiums verhält sich dem Landheim gegenüber wohlwollend, die Eltern zeigen zum Teil kein Verständnis, zum Teil unterstützen sie freudig alles, was mit dem Landheim in Verbindung steht. Die Schuljugend des Rey-Gymnasiums sieht sich wie fast überall aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammen. Die jüngeren Schüler fahren sehr gern ins Landheim, die älteren dagegen stehen ihm oft gleichzeitig gegenüber. Unzufrieden mit dem Landheim-Leben sind vielfach die vermögenderen jüdischen Schüler. Die größten Ansprüche stellen im Landheim die am wenigsten begüterten, die noch dazu während des Aufenthalts verschiedene Vergünstigungen genießen.

Die Schüler werden auch zu verschiedenen häuslichen Arbeiten herangezogen, wie Aufräumen, Buchführung, Sportgerät-Bewaltung, Tischdecken, Bettmachen, Putzen des eigenen Anzugs und Schuhwerks, Sauberthalten der Gartenwege usw. Zuweilen müssen die Kinder auch Kartoffeln schälen, sowie das Haus aufzegen, das alles aber nicht in Form von Strafen.

Der Einfluß des Landheim-Aufenthalts auf die Erziehungsarbeit ist bedeutend. Erst hier lernen sich die Schüler gegenseitig kennen, und bilden mit den Lehrern eine harmonische Gemeinschaft. Da die Lehrer im Landheim den Charakter der einzelnen Schüler sehr gut kennlernen, öffnen sich für die Erziehungsarbeit ganz neue Wege. Das Landheim trägt zur Vertiefung der Unterrichts-Methode bei, die in der Schule des berühmten Myologen und Pädagogen Adler angewandt wird.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß das Kultusministerium der Landheim-Bewegung wohlgeföhnt ist, die Einrichtung von Landheimen gefördert, da es hofft, daß dadurch eine gesunde, praktische und arbeitsfreudige Generation herangefördert wird.

Dr. B.

Die Haushaltungskurse in Janowitz

Von Martha Rathke,

Leiterin der Haushaltungskurse in Janowitz

Obgleich schon viel über die Haushaltungskurse in Janowitz geschrieben worden ist, möchte ich als Leiterin dieser Kurse einmal eine kurze Schilderung über die mir lieb gewordene Arbeitsstätte geben.

Zuerst begleiten Sie mich bitte zum Bau unseres Heims. Fast am Ausgang der Stadt liegt es in einem ungefähr 4 Minuten großen Garten. Eine Heide umgibt es schlüssig. Vor dem Hause ist eine schöne Rosen- und Blumenanlage. Durch eine säulenartige Veranda treten wir in das fast ganz mit Wein bewehrte Haus ein. Hier sitzen die Mädels fleißig Handarbeiten machen im Sommer, oder auch abends bei hellleuchtender elektrischer Lampe während ihrer abendlichen Freistunde. Durch eine Tüpfelstür gelangen wir in den Hauptkorridor, in den die Türen der einzelnen unteren Zimmer münden. Rechts unten liegt das Lehrerinnenzimmer, das durch ein Fenster einen Blick in den Garten gewährt, so daß ich vom Schreibtisch aus meine Mädels lustig plaudern und arbeitend unter der Kastanie auf den weißen Gartenmöbeln sitzen sehen kann. Eine besondere Freude ist es ihnen dann, wenn ich den Lautsprecher herausstelle und sie schöne Volkslieder, Märche, oft auch Tänze und kleine heitere Geschichten hören können.

Die zweite Tür rechter Hand führt uns in die Küche, wo siegen. Paraderam. Wir unterscheiden bei ihr einen Besprechungs- und Arbeitsraum. Im ersten befinden sich ein Tisch mit Stühlen herum und eine Tafel darüber — und im letzten stehen unsere 4 stattlichen weißen Herde, Schränke und Tische. Hier hat jedes Mädel seinen Arbeitsplatz. Am Ende des Korridors liegt dann der schöne, helle, große Eßsaal. An diesen schließt sich auf der anderen Seite des Korridors das Wohnzimmer der Mädels und das Lehrzimmer an. Oben befinden sich die Schlafräume, die durch ihre weichpolierten Betten und Waschtische sehr freundlich wirken, und die Wohnräume der Lehrerinnen. Im Erdgeschoss des Hauses liegen 3 Kellerräume, die Waschküche und 2 Baderäume. Das Haus hat elektrische Lichtanlage und Wasserleitung.

Wie gestaltet sich nun unsere Tageseintheilung?

Um 6 Uhr morgens wird geweckt. Die Sportbegeisterten machen sofort einen Dauerlauf auf der Wiese. Um 1/27 Uhr erscheinen alle zu ihren Lehrern, wie Zimmeraufzählen, Frühstück besorgen usw. Um 1/28 Uhr ist das Haus in Ordnung. Dann treffen wir uns alle bei der gemeinsamen Kaffeetafel. Wenn dann die Glocke um 5 Minuten vor 8 Uhr schellt, erscheinen

Breslau heute

Ein Loderdeutscher sendet uns die folgende Darstellung — die Frucht einer Reise nach Hitler-Breslau:

Sieht ein unbefangener Leser das Fazit aus alle dem, was eine gewisse Presse in Polen in den letzten Wochen über die Begebenheiten in Deutschland als Wahrheit veröffentlicht hat, dann glaubt er, Deutschland sei heute das Land der Rechtslosigkeit und Willkür. Tagtäglich wurde den Lesern dieser Blätter aufgetischt, daß jenseits der westlichen Grenze Polens Tausende von Juden dingehemacht worden sind, daß allen jüdischen Geschäftsleuten die Existenz geraubt wurde, daß es für keinen Juden eine Verdienstmöglichkeit in Deutschland mehr gibt. Die Wahrheit wird in ihrem vollen Umfang nur von denselben außerhalb Deutschlands Wohnenden erkannt, die Gelegenheit haben, sich von den Zuständen in Deutschland selbst zu überzeugen.

Eine Reise nach Deutschland hat auch mich gelehrt, die Dinge mit anderen Augen zu betrachten. Mein Weg führte mich über Katowitz nach Breslau. In Katowitz wurde mein Glaube an Deutschland auf eine harte Probe gestellt. Freunde, die in Beuthen wohnen und in Katowitz angestellt sind, erzählten mir, daß in Deutsch-Oberschlesien eine sehr scharfe Kontrolle herrsche, daß kein Mensch auf der Straße vor den Nationalsozialisten sicher sei, daß mit einem Wort die Lösung herrsche: „Sober einmal im Schuhhaft!“

Mit zwiespältigen Gefühlen sah ich nach Ueberschreiten der Grenze Beuthen im Dunsthinterleiter der Grubenschlöte verschwin-

den. Auf jeder Station erwartete ich das Auftauchen der Braunhemden und eine eingehende Leibes- und Gewissensrevision. So lehrte ich aber auch aus spätheit, bis Breslau kommt ich keinen einzigen Uniformierten entdeckt.

Um erst das Terrain zu sondieren, habe ich mir vorgenommen, am Bahnhof eine Tasse zu nehmen, um so allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen. Als ich aber den Hauptbahnhof verließ — es war 7 Uhr abends — und auf dem Bahnhofplatz und den angrenzenden Straßen keine Veränderung gegen früher bemerkte, entschloß ich mich, meinen Weg zu Fuß zurückzulegen. Ich fand eine vollkommen friedliche Stadt, Braunhemden waren fast gar nicht zu sehen. Mir fiel lediglich auf, daß jedem Schuhposten ein Nationalsozialist — Hilfspolizei! — beigegeben war.

Ich richtete meine Aufmerksamkeit vor allem auf die Geschäfte. Ich hatte erwartet, daß jeder zweite Laden leer stehen und die übrigen mit großen Lettern die Deutschtumsmäßigkeit ihrer Besitzer bekanntgeben werden. Weder das eine noch das andere war der Fall. Nur einige wenige Geschäfte hatten am Schaukasten folgende Aufschrift angebracht: „Rein deutsches Geschäft, Deutsche laufen beim Deutschen!“ Die mir von früher her bekannten jüdischen Geschäfte bestehen aber noch fast alle. Ich sage: fast alle. Dies hat insofern seine Bedeutung, als einige jüdische Unternehmer in der ersten Panikstimmung ihre Geschäfte verlaufen haben und ausgewandert sind.

Während der nächsten Tage meines Breslauer Aufenthalts konnte ich mir einen ziemlich genauen Überblick über die Lage verschaffen. Ich habe mit Juden, Besitzern großer Unternehmen, gesprochen, und mich bei führenden Nationalsozialisten informiert. Alle Juden lachten, als ich ihnen erzählte, welche

Nachrichten die polnische und jüdische Presse Polens gebracht habe und noch bringe. Der Besitzer eines Zigarettengeschäfts, Salomon Pid, geriet in starke Erregung und behauptete, die Ostjuden trügen durch ihr Geschrei viel zur Verschämung der Lage der deutschen Juden bei. Wie verlogen die Nachrichten über den Boykott der Juden in Deutschland sind, erhellte ihn daraus, daß während meines Gesprächs mit Herrn Pid ein uniformierter Nationalsozialist den Laden betrat und ein Päckchen Banzer-Zigaretten, eine speziell für die Nationalsozialisten hergestellte Sorte, kaufte. Von einer Unterdrückung der Juden oder deren Degradierung zu einer Menschenklasse zweiten Grades habe ich nichts bemerken können. Der Jude geht weiter seiner Geschäften nach, er bewegt sich ungehindert auf der Straße und in den Lokalen und verkehrt in zahlreichen Vereinigungen gesellschaftlich weiterhin mit den Christen.

Der eintägige Boykott der Juden, der wohl mehr als Schredmittel, vor allem aber als Maßnahme gegen die Gewalttheit im Ausland gedacht war, ist fast vollständig vergessen. Der Besitzer des größten Damenbutikgeschäfts in Breslau „Hulda Siebert“, gleichfalls ein Jude, sagte mir, daß er in den ersten Wochen des nationalsozialistischen Regimes so gut wie keine Lösung hatte. Heute hätten sich aber die Zustände wieder normalisiert, so daß seine Tageskasse fast wieder den alten Bestand aufweist.

Anders sieht es dagegen mit den Juden aus, die in staatlichem oder kommunalem Dienst gestanden haben. Sie sind von dort entföhrt worden. Auch viele Privatunternehmen haben sich die sogenannten „Säuberungsaktion“ angeschlossen und ihre jüdischen Angestellten entlassen.

Lehrreich waren die Wirtschaften, die ich vor Nationalsozia-

nen unsene jungen Mädchen in dunkler Schürze, Kopftuch, Beiset und Topflappen umgebunden, Bücher und Bleistift in der Hand in der Küche. Voller Erwartung, was am heutigen Tage gekocht werden mag, stützen sich alle auf den Besprechungsstisch wo das Anschreibeheft liegt. „O schön“, sagt eine, „wieher alles neue Gerichte: Königinuppe, Sauerbraten mit Schwarzwurzelgemüse, Windbeertef.“ Und so gibt es 14 Tage hindurch jeden Tag etwas Neues. Dann wird weitere 14 Tage das alte wiederholt und den monatlichen Abschluß bildet das Probekochen. Beim ersten Probekochen erhalten die Mädels die Mengen ihres Rezepts, später müssen sie nach ihren Verhältniszahlen die Zutaten der Gerichte selbst angeben. Das ist immer ein erregter Tag, denn es gibt Zensuren und jede möchte doch gern ein gutes Resultat erzielen.

Wenn die Mädels die Mengenverhältnisse des Rezepts aus dem Anschreibeheft abgeschrieben haben, gehen sie an ihre Küchenräte, die alle 14 Tage gewechselt werden; die eine hat Herdamt, die andere Fußbodenamt, Ordnungsamt usw. In 1/2 Stunden muß die Küche tabelllos in Ordnung und alles für die Stunde vorbereitet sein. Dann folgt die Besprechung. In Hand der Kenntnis der Mädels wird das Rezept aufgezählt, denn sie sollen nicht mechanisch arbeiten und auswendig lernen. Zu Anfang macht das oft Schwierigkeiten, aber zum Schluß freuen sich die Schülerinnen sehr, wenn sie mit etwas Überraschung nach den angegebenen Zutaten ein Gericht bereitstellen können. Da steht z. B. unter Suppe: 30 Gramm Butter, 30 Gramm Mehl, 1/2 Liter Brühe, 1 Eigelb. Ohne weiteres sagen sie mir dann nach einiger Zeit: Aus Butter und Mehl wird eine Einbrenne gemacht, die Brühe aufgefüllt und die Suppe mit Eigelb abgezogen. In Küchentheorie werden dann die Grundbegriffe vertieft, da heißt es dann, wie wird ein Eigelb angereichert, daß es nicht gerinnt, wie läuft man Brühe mit Eiweiß, wie bereitet man einen Hefeteig usw. Ich will die Mädels nicht nur dahin bringen, daß sie die Rezepte beherrschten, die wir lehren, sondern, daß sie jedes einfache Gericht auch nach anderen Rezepten kochen können, denn um richtig kochen zu können, braucht man eine jahrelange Ausbildung. Übung macht da ungeheuer viel, und es liegt später an den Mädels selbst, ob sie sich weiter vervollkommen, auf Grund dieser Vorbildung müssen sie es können. Wenn die Rezepte besprochen sind, werden sie aufgeschrieben und an die einzelnen Mädels verteilt. Jede bereitet ihr Gericht, ist aber auch verpflichtet, über all das Bescheid zu wissen, was die Mitschülerinnen tun, denn es ist alles so eingeteilt, daß diese Umsicht möglich ist. Um 12 Uhr 20 Min. muß das Gericht fertig sein, dann wird es schön appetitlich angerichtet und warm gestellt. Die Mädels machen sich zum Mittagessen zuerst. 5 Minuten vor 12 Uhr läutet es zum ersten Mal. Das ist das Zeichen, die Suppe aufzufüllen und die Speisen auf der Anrichte bereitzustellen. Um 12 Uhr beginnen wir dann mit einem Gebet unsere Mittagsbäfel. Während des Essens müssen immer zwei Mädels servieren. Nach dem Mittagessen haben die Mädels 1-2 Stunden Freizeit. Von 3-4 Uhr werden die theoretischen Stunden erledigt, wie Polnisch, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre und Küchentheorie. In Nahrungsmittellehre lernen die Schülerinnen die einzelnen Nahrungsmittel im ihrer Zusammenstellung an Nährstoffen und in ihrer Verarbeitung in der Küche kennen. In Gesundheitslehre werden ihnen die wichtigsten Funktionen des Körpers übermittelt. Sie werden auf Krankheitsanzeichen ausverkramt gemacht und in dem, was sie als Laten zu tun oder wie sie sich zu schützen haben. Ferner lernen sie einen Kranken umbetten, umtragen, Verbände anlegen u. a. mehr. In Küchentheorie wird der Stoff verfeiert. Es werden Berechnungen von Mengenverhältnissen gelernt, z. B. wieviel Fleisch braucht man für so und so viele Personen, wieviel Suppe, wieviel Bindemittel auf einen Teller Suppe? usw. Zum Schluß stellen wir dann auch aus gelernten Gerichten größere Festessen, halbe Büfets und kleinere Abendessen zusammen, so daß die Mädels sich auch für diese Gelegenheiten einen Küchenzettel aufstellen können. Den durchgenommenen Stoff der theoretischen Fächer haben sie für die folgende Stunde schriftlich auszuarbeiten. Das hat zweierlei Vorteile. Einmal können sie jederzeit danach wiederholen und andererseits üben sie sich auch etwas in Rechtschreibung, Schrift und Ausdruck. Außerdem erhalten sie noch einige Kenntnisse in Buchführung, soviel wie eine Hausfrau für ihren Wirtschaftsapparat benötigt. Im Sommer kommt dann noch Pflege des Gartens hinzu.

Nach der halbstündigen Kaffeepause beginnen die Stunden für Handarbeiten, Weißnähen oder Schneiderin und dauern bis 7 Uhr. Auf allgemeinen Wunsch werden jetzt mehr als früher die praktischen Handarbeiten berücksichtigt werden. Die Mädels sollen ordentlich nähen und stopfen lernen und mehr in Stricken und Häkeln von Strümpfen, Handschuhen, Pullovern, Schals und Mützen unterwiesen werden. Wer diesen Stoff beherrscht, kann dann natürlich auch Filz, Bast und Wolle weben lernen, ebenso Ziegen- und Weißbläckerei ausüben.

Die Schneidergruppe legt größeres Gewicht auf Schneiderin und Weißnähen. In Schneiderin nähen die Mädchen mit Schürzen und Blusen beginnend, Kleider, die sie gern reizvoll

listischer Seite erhielten. Die Informationen wurden mit von einem Abteilungsführer der Breslauer Automobilstaffel erteilt. Danach ist es anfänglich tatsächlich zu einer Reihe von Übergriffen gekommen. Doch hatte damit — was mir auch von jüdischer Seite versichert wurde — die Parteileitung gar nichts zu tun. Deutschland durchlebte eine Revolution, in der anfänglich, wie stets bei Umstürzen, die Führer der den Umsturz vollziehenden Partei die Massen nicht immer ganz in der Hand hatten. Da in der demokratischen Zeit sich viele sozialistische — christliche und jüdische — Parteibanden zahlreiche Feinde gemacht haben, sind die Übergriffe größtenteils als Privatabrechnungen zu werten, denen also nicht nur Juden, sondern bei weitem in der Mehrzahl auch Christen zum Opfer fielen und die sofort aufhörten, als die Disziplin wiederhergestellt war. Dies ließ nicht lange auf sich warten.

Die offiziellen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie, den Kommunismus und das Judentum erscheinen unverständlich, wenn man sie betrachtet, ohne die Zusammenhänge zu kennen. Die Sache leuchtet aber sofort ein, wenn man in Betracht zieht, wer in dem Deutschland nor der nationalen Revolution Recht sprach, wer die studierende Jugend prüfte, wer Kunst, Literatur und Bühne, sowie die Presse monopolisiert hatte. Man bedenke nur, wieviel ihres unsäbaren Missbrauchs während des sozialdemokratischen Regimes verübt wurden.

Über diese Missbräuche hat die "Freie Presse" zum Teil berichtet. Ich möchte nur noch ein Beispiel hinzufügen, das mit erschreckender Klarheit darstellt, mit welcher Gewissenlosigkeit das deutsche Volk ausgesogen worden ist.

Vor einigen Jahren erbaute die Breslauer Kreisbanken-

beständen und in Weißnähen lautet das Pensum: Taghemd, Unterrad, Nachthemd, Schleifarzug oder Fräpperjade und Knabenhose.

Großen Wert legt ich auf Umarbeiten. Man kann aus alten Kleidstücken und Seidenstrümpfen nette Taschen und Kissen machen. Ebenso lassen sich durch kleine Veränderungen Hüte gut auffrischen; dasselbe gilt erst recht für Kleider. Darauf liegt ja gerade die Kunst des Wirtschaftens, daß man alles intensiv bis zum kleinen Rest zweckmäßig ausnutzt.

Ein recht großes Arbeitsfeld für die kurze Spanne Zeit eines Vierteljahrs; darum laufen jetzt die Viertelfahrsturz für Kochen und Schneiderin geziemt, damit die Mädels das eine oder das andere gründlich erlernen.

Die Kochgruppe erhält Unterricht in folgenden Fächern: Kochen, Backen, Ginnachten, Küchentheorie, Wäschebehandlung, Wäscheausbessern, einfaches Nähen und Plättern.

Die Schneidergruppe lernt Schneiderin, Schnittzeichnungslehre, Weißnähen, Wäschebehandlung, Plätzten, Nähern und Ausbessern von Kleidern, Nähern und Ausbessern von Wäsche, Verwertung alter Sachen, Handarbeit und einmal wöchentlich Kochen.

Gemeinsamer Unterricht für beide Gruppen: Haushalt, Servieren, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Säuglingspflege, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Gartenkunde, Buchführung für den Haushalt, Religion und Polnisch.

Nach dem Abendbrot haben die Mädels ihre zweite Freistunde am Tage. Dann machen sie ihre schriftlichen Arbeiten oder Handarbeiten. Sehr erfreut sind sie, wenn wir ihnen etwas vorlesen, mit ihnen singen oder der Lautsprecher ihnen ein schönes Programm vermittelst. Die Zeit vergeht so schnell, daß es oft betrübte Gefüchte gibt, wenn die Uhr 10:10 ist und die Zeit zum Schlafengehen heranrückt. Um 10 Uhr müssen alle im Bett sein, denn morgens harzt wieder ein Tag reichlichen

Zulernens und angespannter Tätigkeit. Und nun zu den Sonn- und Feiertagen. An diesen werden im Sommer Wanderungen und weitere Ausflüge gemacht. Ein beliebter Ausflugsort ist Tonndorf. Wir singen dann gern den Alten im Siechenhaus etwas vor, um uns hinterher am See und im Park zu tummeln.

Im Winter beschränken wir uns auf höhere Spaziergänge, die dann daheim mit einem kleinen Tänzchen und Gesellschaftsspielen abschließen. Kleine Zerstreuungen in der Arbeit bieten uns auch die Feste im Kaufhaus, die wir regelmäßig besuchen. Sonst bietet Janowitz ja nicht viel Abwechslung in Veranstaltung, darum fahren wir, wenn es die Mittel erlauben, auch des öfteren nach Posen oder Bromberg. Über die Vergnügungen sind ja nicht das Ausschlaggebende für eine Ausbildungszeit, sondern das Lernen.

Zum Schluß unserer Kurse findet dann eine Ausstellung von Handarbeiten und Badwerk statt, die durch kleine Aufführungen und Bilder verschönert wird. Die uns oft zahlreich besuchenden Gäste verzehren dann bei einem Täschchen Kaffee das Ausstellungsgebäude und erfreuen sich an den Darbietungen.

Manchmal arrangiere ich auch zum Abschluß einen kleinen Tanzabend für die Mädels. Am nächsten Tage werden dann hurtig die Koffer gepackt und mit gemischten Gefüchten geht es der Heimat zu. Haben sich Mädels während der Kurse besonders fest oneander verschlossen, so wird ein Wiedersehensfest nach 2 Jahren in der Haushaltungsschule geplant. Dankbare Briefe aus der Heimat sind dann Lohn für uns Lehrerinnen für die aufgewandte Mühe.

Die Wirtschaftslage ist momentan sehr schwierig, um so wichtiger ist eine gute Ausbildung. Sei es für eine ewige Antstellung oder einer Hausfrau im eigenen Heim.

Darum lassen Sie mich mit dem Wunsche schließen, daß jeder ein Kleines für unsere Schule tut, daß sie weiter bestehen bleibe zum Segen vieler.

Die Weltausstellung in Chicago

Ein Gang durch das Ausstellungsgelände. — Im August "Deutscher Tag"

(Bilder siehe in der Beilage „Zeit im Bild“)

Trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise, die nach den neuesten Berichten allein den Vereinigten Staaten über 12 Millionen Arbeitslose gebracht hat, hat die machtvoll aufstrebende Millionenstadt am Michigansee das hundertjährige Chicago, die größte technisch-wissenschaftliche Weltstadt zu gestalten, die jemals gelehrt wurde. Zwar konnte der ursprünglich aufgestellte Plan nicht in vollem Umfang durchgeführt werden, zwar fehlt dieser oder jener Rekordbau, vor allem der 600 Meter hohe Aussichtsturm, der "Eiffelturm von Chicago", aber was geschaffen ist, ist doch so gewaltig, daß man die Weltausstellung getrost als einzigartig bezeichnen kann.

Fast 4 Jahre haben die Bauarbeiten für die Ausstellung in Anspruch genommen. Die Gesellschaft selbst hat 10 Millionen Dollars in das Unternehmen gestellt, Bundesregierung, Landesregierung und Stadt Chicago haben fast die gleiche Summe aufgebracht. Eine Gesamtfläche von 172 Hektar am Ufer des Michigansees ist bebaut worden, dazu kommt noch die große in den See hineingebaute künstliche Lagune, weil der vorhandene freie Raum nicht ausreichte. Die Gesamtanlage ist nach den Plänen des berühmtesten amerikanischen Architekten, des New Yorkers Corbett, errichtet worden, der richtunggebend ist für die augenblickliche amerikanische Bauweise. Unter seiner Leitung sind eine große Zahl phantastischer und fast einer Zukunftperiode angehöriger Gebäude entstanden. Vor allem das gewaltige Verwaltungsgebäude, die "Hall of Science", in der auch die zahlreichen wissenschaftlichen Tätigkeiten abgehalten werden, ferner das gewaltige Gebäude der allgemeinen Ausstellung. Alle diese Gebäude sind um die Lagune herum konzentriert. An der Seeseite liegen die Bauten für die landwirtschaftliche Ausstellung, die Tierzuchtausstellung und die riesenhafte Elektrotechnik. Ein leerer Platz deutet auf ein nicht zur Ausführung gelangtes Projekt hin, die Filmausstellung, die den Finanznoten zum Opfer fiel.

Etwa entfernt liegen die langgestreckten Gebäude für die gewaltige Verkehrsmittel- und Wohnungsausstellung. Zwischen diesen beiden Gebäudekomplexen liegt der größte Vergnügungspark, den die Welt jemals gelehrt hat, der einen Rekordzuspruch zu verzeichnen hat. Ganz Chicago tummelt sich auf den zahllosen neuen Errungenschaften der Rummelplatztechnik, die geradezu phantastische Erzeugnisse herausgebracht hat. Hier findet man außerdem die Schau der historischen Schauswürdigkeiten, u. a. das Fort, das die erste Siedlung Chicagos darstellte, ferner zahlreiche

historische Attraktionen aus Europa, so eine Nachbildung der Brücke, die Julius Cäsar vor fast 2000 Jahren über den Rhein schlagen ließ.

Es würde natürlich zu weit führen, eine detaillierte Angabe der gewaltigen Schau zu bringen, die unter der Devise „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ steht. Dieser stolze Auspruch ist keineswegs übertrieben, denn tatsächlich bietet die Ausstellung einen erstaunlichen Überblick über die technischen und wissenschaftlichen Errungenchaften des vergangenen Jahrhunderts, also seit Gründung Chicagos, das wie wohl keine andere Stadt der Welt als ein ausgesprochenes Kind der neuesten Ära bezeichnet werden kann, und ohne jede Tradition lebt.

Außerlich imponiert an den gewaltigen Bauten die fühlige Flächeneinteilung. Keine der großen Hallen weist lustige Fenster auf, weil die gesamte Beleuchtung im Innern künstlich ist. Damit soll nun nicht etwa ein neuer Bauabschnitt freiert werden, sondern es handelt sich einfach darum, den Besuchern auch am Tage, also während der Ausstellungzeit, die gewaltigen Effekte künstlicher Beleuchtung demonstrieren zu können. Die Beleuchtungstechnik kann denn auch wahre Orgien sowohl innen als auch außen.

Die Internationalität der Ausstellung ist leider weit weniger gewahrt als ursprünglich vorgesehen war. Obwohl allen Ländern besondere Pavillons zur Verfügung standen, haben nur wenige Staaten offiziell Kollektivausstellungen geschickt. England hat seinen berühmten Eisenbahnhang, den "Flying Scotchman", geschickt. Frankreich ist im wesentlichen mit seiner Kolonialausstellung, während Italien und die nordischen Staaten sich vornehmlich auf historisches Ausstellungsgut beschränken. Japan ist aus handelspolitischen Gründen in großem Umfang vertreten. Deutschland und Österreich haben, in erster Linie wohl aus finanziellen Gründen, von einer offiziellen Teilnahme abgesehen, allerdings sind einige deutsche Firmen vertreten. Außerdem haben sämtliche deutschen Verbände in Chicago, das über eine halbe Million deutsche Einwohner hat, sich zusammengeschlossen und werden im Rahmen der Ausstellung am 13. August einen großen Deutschen Tag veranstalten, der der Propaganda des Deutschtums dient.

Umrahmt wird die Ausstellung, die bis zum 31. Oktober dauert, von einer Unmenge künstlerischer, wissenschaftlicher und sportlicher Veranstaltungen.

fasse mit echt deutscher Großzügigkeit ein imposantes Gebäude. Nach dem Umsturz wurde die Breslauer Bevölkerung aufgefordert, dieses Gebäude zu beschädigen und sich durch Augenschein davon zu überzeugen, wie mit ihrem Geld gewirtschaftet worden ist. Auch ich habe mir dieses Märchen aus Tausend und einer Nacht von heute ansehen. Was ich dort zu sehen bekam, übertraf selbst die blühendste Phantasie.

Bis zum vierten Stock, der als letzter galt, befinden sich Bürosäume. Die Beamten im vierten Stock hatten aber keine Ahnung, daß sich dicht über ihnen noch Räume, darunter ein großer Saal von großer Pracht, befinden. Über eine kleine unheimbare Treppe gelangte man nämlich in ein luxuriös ausgestattetes Vestibül und von diesem in einen großen Saal, dessen Einrichtung aus dem kostbarsten Material hergestellt ist. In den getäfelten Wänden befinden sich verborgene Schränke für die teuersten Getränke und geheime Türen zu lauschigen chambres séparées. An der hinteren Schmalseite steht ein großer Präsidiumstisch mit den Sesseln für den Vorstand und die Beisitzer. Das Ganze ist eine Stätte, in der die bisherigen Machthaber auf Kosten der Steuerzahler im verborgenen Orgien gefeiert haben.

Der Umsturz hat auch die Rechnungen zulage gefördert, die von den Lieferanten für die Herstellung dieser Pracht ausgestellt worden sind. Ich habe mir die einzelnen Beträge nicht genauer, kann mich aber an die Rechnung über die Sessel für das Präsidium erinnern. Und zwar ist der hohe Sessel des Präsidiums mit — 250 000 Mark (über eine halbe Million Flotz) bezahlt worden, obgleich er laut Schätzung von Sachverständigen einen Wert von höchstens 30 000 Mark hat. Die

übrigen Sessel, deren Herstellungskosten etwa je 12 000 Mark betragen, wurden mit je 45 000 Mark bezahlt. Daselbe Verhältnis weisen auch die übrigen Rechnungen auf.

Derartige Beispiele kann man aus der Zeit des zweiten Reichs in unzählbaren Mengen anführen. Um nun die bisherigen Machthaber auf den Weg der Besserung zu führen, hat der Nationalsozialismus Konzentrationslager geschaffen, in denen er „Erziehung zum Volksbewußtsein“ betreibt. In den Lagern sind alle diesbezüglichen staatlichen und kommunalen Würdenträger untergebracht, denen man Missbräuche nachweisen konnte. Ein genaues Tagesprogramm sorgt dafür, daß sich die Herren, die auf Kosten der geduldigen Steuerzahler ein Schlemmerleben geführt haben, auf sich selbst beziehen. Um 5 Uhr werden, dann Waschen, Bettwärmen und Frühstück. Anschließend bis Mittag körperliche Arbeit, nach dem Mittagessen körperliche Übungen — Turnen, Freizeitungen usw. — um 9 Uhr abends Schlafengehen.

Diese Maßnahme ercheint grausam, wenn man in Betracht zieht, daß die ihr Unterworfen vor kurzem noch ein Leben auf größtem Fuß geführt haben, elegante Villen bewohnt und oft mehrere Dienstboten zur Verfügung hatten. Sie ist es aber nicht, wenn man überlegt, daß diese Herren mehr als ein Jahrzehnt Missionen aus dem darbenden Volk herausgepreßt und verpreßt oder ins Ausland verschoben haben. Mit aller Bestimmtheit wurde mir versichert, daß Juden nach den Konzentrationslagern nicht deshalb geschickt wurden, weil sie Juden, sondern weil sie Sozialisten oder Kommunisten sind.

E. P.

Weite bunte Welt

In die weite bunte Welt — wer wollte nicht dahin reisen. Aber der Paz, der gleichsam mit Brillanten ausgewogen werden muß, und der chronische Kleingeldmangel sorgen dafür, daß man hübsch im Land bleibt. Über wenigstens in Gedanken wollen wir Reisen unternehmen, unerhörte herrliche Reisen in die weite bunte Welt. Dazu soll uns diese Seite Wegweiser sein.

Flug ins einsame Afrika

Sofie von Uhde, die nach Afrika entsandte Sonderberichterstatterin der „D.A.Z.“ schildert in ihrem Blatt einen Flug von Großenfontein durch den Norden von ehem. Deutsch-Südwestafrika.

Die South West African Airways (PTA) Ltd. flogen nur mit Junkers-Maschinen und so war es also ein kleiner Landsmann, das Maschinen und einer von der besten Sorte. Es flog ganz prachtvoll, und dasselbe mußte man von dem jungen deutschen Piloten sagen. Der herrliche, noch kühle Morgenwind, pfiff uns um die Ohren, die wilden Berge des Kaokofeldes dämmerten dunkel und zackig im Westen, die ganze, weite, unsägliche Schönheit des Nordens lag um uns. Wir flogen nordwestlich, den berühmten Wildstrecken der Etoscha zu; im alten, deutschen Fort Namutoni wollten wir übernachten.

Immer mehr Wild zeigte sich im dichten und höher werdenden Busch, graue Organtilopen mit seltsam schwarzer Maske, braune Hartbeesten, herrlich gehörnte Kudus und wiegenden Strauße in großen Herden; wir machten Aufnahme über Aufnahme. Bald kamen die ersten Zebras; wir gingen eilig so tief wie nur möglich herab, um sie zu fotografieren; sie waren wunderbar klar gefreist und — Gott weiß von was — spiegelte; sie schlügen nur einen mäßigen Jagdgang an, während wir, die Leica vor den Augen, an ihnen vorbeitrafen. Die Kamele einer Polizeipatrouille, die ins Etamboland ritt und gerade die sanlige Pad dazerkam, benahmen sich weit temperamentvoller; sie sprangen nach allen Seiten auseinander, und es waren keine lehr freundlichen Wünsche gewesen sein, die uns folgten.

Bald schon ließ die weite Fernsicht der beispiellos durchsichtigen und klaren Luft uns die Etoscha sehen, eine Salzpfanne, die grenzenlos ist und die sich wie ein weißes Meer von Horizont erstreckt. Solange sie noch keinen Regen gehabt hat, ist sie der Aufenthaltsort ungeheuerer Wildherden, die hier ihren Salzhunger befriedigen; aber wenn sie sich mit Wasser füllt, zieht alles Leben fort, den Brachläden an der Küste zu. Aber wir hatten Glück, noch war kein nennenswerter Regen an der Etoscha gefallen und je mehr wir uns ihr näherten, je mehr der schöne, hohe Baumbestand unter uns Sand und Salz wisch, um so mehr füllte die Fläche sich mit Wild. Zwar Kudu, Oryx, Hartbeest und Strauße blieben in den bebüschten Randgebieten der Pfanne zurück, dafür kamen die Zebras, die Gnus und die Springböcke. Kreuz und quer jagten wir mit gejüngster Leica über die Etoscha hin, hinter den Tieren her. In Herden von sechzig und hundert und mehr Stück zogen sie durch ihr grenzenloses Reservat, zierlich junge Springböckchen und Zebrafohlen und unbeschreiblich komische, kleine Gnukinder rasten in toller Flucht neben den Müttern her, nur einen Augenblick lang, dann waren wir vorüber und sie standen und schauten völlig konsterniert dem unbegreiflichen Etwas nach, das da mit solchem Gejöse über sie hingebraust war. Sie sind nicht sehr scheu; in diesen Reservaten darf nie gejagt werden. Hier haben auch alle weißen Niederlassungen aufgehört. Im Fort Namutoni nur sitzt in unvorstellbarer, göttlicher Einsamkeit ein burischer Polizist, dann kommt das Etamboland, das Reservat der Ovambostämme und dahinter steht die krokodil- und flusspferdreich Grenze von Angola, der Kunene.

Reisezeit

Bon Gert Asmus

Schon singen die Räder den Reisegegang,
Weiß schleieren die Dämpfe die Schienen entlang.
Das Alte, Vertraute, das Gestern versinkt,
Die Nähnen entweichen, die Ferne, sie winkt!

Am Rande des Himmels, ihr Berge so blau,
Ihr Matten zur Seite, o wonnige Schau!
Du Bächlein, das schimmernd die Aue durchfließt,
Ihr dunkelnden Wälder — mein Herz euch grüßt!

Wie leuchten die blühenden Hänge zur Seit',
Wie Purpur, wie Silber- und Guldengejähmd'
Wie leuchtet die Sonne am Himmelsgezelt —
O du schöne, gesegnete, lachende Welt!

Vergessen das Gestern voll Nöte und Drang.
Hell singen die Räder den Reisegegang.
Alle Tore der Ferne mit goldenem Schein
Weit offen — frisch auf! In die Freiheit hinein!

Trinidad, die Insel des Asphalt und Petroleum

Bon Maria Leitner*

Trinidad, die Karibische Insel, wirkt mit ihren blumprächtigen Tälern, mit den von Urwäldern durchzogenen Höhen so paradiesisch, daß man sich erst schwer vorstellen kann, daß auch hier das Petroleum Herrscher sein soll. Aber bald merkt man, daß in dieser britischen Kolonie das Paradies ganz neuzeitlich und der Urwald ein hochkapitalistischer, industrialisierter ist. Die Mahagoni- und Jederobläume werden von einer Edelholzverwertungs-Gesellschaft ausgebaut. Die Kakaowälder mit den Früchten, die riesigen Erdnüsse ähneln, gehören der amerikanischen Schokoladenfabrik Hershey (in New York habe ich in dieser Fabrik einmal einige Tage lang Schokolade in Stanniol gewickelt, so klein ist die Welt). Die Kokosnäthe sind Eigentum einer englischen Copra-GmbH. Die saftig strohenden Zuckerfelder, auf denen indische Kulis arbeiten, sind Besitz javanisch-holländischer, englischer und amerikanischer Aktiengesellschaften.

Hinter der Hecke der rotglühenden Hybisalussträucher tauchen Bohrtürme auf, englische und amerikanische Bohrtürme. Den Amerikanern ist es gelungen, auch auf dieser Insel wichtige Konzessionen zu erhalten. Auch hier stehen die beiden größten Petroleuminteressenten der Welt nebeneinander.

Nur der Asphalt ist noch ganz englisch, obgleich er auch Del enthält.

Der „Asphaltsee“ ist die Hauptsehenswürdigkeit Trinidads, eine Sehenswürdigkeit, an der man überhaupt zu-

nächst nichts Sehenswertes entdeckt. Es ist ein ungeheure Tümpel, ein seichter Sumpf, von Wasser leicht bedeckt.

Aber mitten auf dem Tümpel stehen Gestalten, bücken sich, tragen Lasten und eine kleine Feldbahn rollt sicher über die scheinbar weiche, dunkle Masse.

„Wollen wir hingehen und sehen, wie sie den Asphalt gewinnen?“

Es ist ein merkwürdiges Gefühl, buchstäblich über

Denn ein ebenso kalter wie reichlicher Nachttau begann zu fallen — Zeichen, daß es irgendwo auf der Etoscha regnet hatte — und ich war bald völlig durchnäht. Aber was bedeutete dies alles, gegen die Endlichkeit eines solchen Himmels, gegen die rätselhafte Einsamkeit einer solchen Nacht?

Die neugierigen Zebras kamen heran, um zu erfahren, was da lag, besonders ein Fohlen, immer wieder von der Mutter zurückgerufen, rückte stets auf's neue vor, um mich zu beobachten und schlug vor lauter brennender Wissbegierde mit seinen kleinen Hufen den Boden.

Da — ich fuhr aus leichtem Schlummer hoch — diesen Ton kannte ich aus indischen Nächten — da — wieder näher jetzt — die Stimme der Steppe selber — die Stimme des Löwen! So schnell war ich noch nie auf den Beinen, das kann ich wohl sagen!! Nicht aus Angst, weiß ich doch, daß der Löwe ohne zwingenden Grund den Menschen niemals angreift, aber dieses Brüllen geht einem dennoch durch Mark und Bein. Da — wieder der herrliche, dumpfe, grossende Raubtierschrei! Ich spähte rings um mich in die Finsternis — nichts — kein schlechender Schatten. Nur wieder und wieder die Stimme, bald vor, bald hinter mir, bald fern, bald nah. Kein Zweifel, er schlich scheu im Kreise um die feindliche Menschenwitterung. Die Zebras waren wie weggejagt.

O herrliche, wilde, abenteuerliche Nacht, in der man an allen Nerven zitterte vor tödlicher Erregung und dennoch vertrauenvoll wieder einschlief, wohlstehend fern allen Menschen, ganz eingereicht in die Geschöpfe dieser Einsamkeit und wunderbar getragen von dem tiefen, befreundeten Einssein mit der Natur, das mich im Leben noch nie verlassen hat. — Als ich wieder erwachte, schwieg die Löwenstimme; es mußte nahe am Morgen sein, das südlische Kreuz war weit gewandert und der Jupiter hatte sich tief zum Horizont geneigt. Über im Osten, märchenhafter Lichtnebel aus unbekannten Reichen, stand das Zodiakallicht und griff mit den milchig dämmenden Armen bis an den Zenith.

In solcher Stunde wird man winzig klein, wenn man da so liegt, einsam unter dieser Unendlichkeit und dennoch auserwählt, sie zu schauen. Das stellt einem wieder in das rechte Verhältnis zu den Dingen und zu Gott. „Und tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag.“

Eine Stunde später stieg wie ein Gebet der Morgen auf. Ich machte mich beim ersten Lichte daran, die Löwenpur zu suchen und fand sie bald. Er war, wie ich dachte, im Kreis um mein Lager gegangen. Nun hieß es schweigen und ihn nicht verraten.

An allen Gliedern zerstochen von dem steinigen Bett, zerstochen, naß, frierend, schmutzig, aber reicher wie ein König, wanderte ich mit meiner Pferdedecke dem Fort Namutoni und dem amtlichen Verhöre zu, nicht ohne vorher im rettenden Schwimmbad äußere Haltung zurückgewonnen zu haben. Da ich noch unversehrt lebte, ging alles leidlich ab, im stillen aber mag mich der gute Sergeant für hoffnunglos irre gehalten haben. Er setzte mir den Morgen Tee mit Vorsicht hin, und sein bedenklicher Eindruck vor mir vertieft sich, als am Vormittag die Eingeborenen angekrochen kamen, weil sie die Löwenpur entdeckt hatten. „Und Sie sagen mir das nicht, Missies?“ „Sie hätten ihn ja doch bloß niedergeknallt.“ Nur ein Blick war die Antwort. Aber nun gingen sie ihm nicht mehr nach, nun war er weit und in Sicherheit, der Freund dieser Nacht.

Ist mir schon je ein Abschied schwer gefallen, wie der von dem fernen, einsamen Paradies im Norden? Lebt wohl, ihr Wildherden, zieht in Frieden eure Wechsel! Silbern singend stieg unser Maßinch in den durchsichtigen Abend hinauf, in die „Glocke aus Turmalin“. Die wilden Berge des Kaokofeldes dunkelten über dem unbekannten Land.

einen Vulkan zu wandern, denn der Asphaltsee füllt einen Krater aus. Die Sohlen spüren das leichte Schaukeln, das Brodeln unter der dünnen Kruste.

Die Arbeiter sind in der Nähe der Feldbahn postiert. Neger, Indianer, Chinesen, halbnackt, stochern mit gleichmäigigen, genau berechneten Bewegungen den Asphalt, als wäre er Torf. Die Asphaltblöcke werden zu den Waggons getragen, die, sobald sie gefüllt sind, in Lagerräume rollen, in Fässer gefüllt werden und, auf einer Schwebebahn befestigt, direkt zum Transport bereit, zum Hafen gleiten.

Plötzlich kommt ein Schauer. Auf Trinidad regnet es mindestens ein Dutzendmal täglich, der Regen ist jedesmal eine Flut. Schon in den ersten Augenblicken ist man vollkommen durchnäht. Das Wasser trifft von den Arbeitern, aber sie bliden überhaupt nicht auf. Die Arbeit auf dem laufenden Band geht trotzdem weiter.

Das Merkwürdige bei diesem Asphaltsee ist, daß hier die Natur trotz aller Kontrolle nach Gesetzen walzt, die die Wissenschaft noch immer nicht lösen konnte. Auch sie arbeitet auf dem laufenden Band, nur konnte man nicht herausfinden, wie sie das macht.

Abends nach Sonnenuntergang beginnt die Oberfläche an den Stellen, wo gearbeitet wurde, leicht zu brodeln und bis zum nächsten Morgen füllt sich der Boden, der noch abends Lücken aufwies, mit neuer Asphaltmasse. Wenn die Arbeiter antreten, ist der See wieder ein gleichmäigiger Tümpel, der aussteht, als hätte ihn noch nie Menschenhand berührt.

So ist der Asphalt, obgleich Sinnbild der Überkultiviertheit in den Augen der Schollenliebhaber, unveränderte und immer noch unerklärliche Natur in diesem sonst so zivilisierten Urwald.

* Aus dem im Agis-Verlag erschienenen Buch „Eine Frau reist durch die Welt“.

Der Weg zum Buch

Nr. 4

Literaturbeilage zu Nr. 159 der „Freien Presse“

1933

In den Büchern warten oft Entscheidungen für ein ganzes Leben, warten gute Stunden und helsende Hände, warten Lachen und Erhebung über alle Alltäglichkeit. Führer, ausgesandt zum Volke, warten, ihre Worte suchen die Wirkung. Wir dienen, an unserem kleinen und engen Platz dem Genius unseres Volkes, wenn wir unsere guten Bücher lesen und verbreiten.

Franz Alfonso Gandy
Leiter der Gesellschaft für deutsches Schrifttum.

Über die Liebe zu Büchern

Von Jacob Haringer.

I.

Die Einzigsten, die Dir die Liebe lohnten, die immer da sind, Dich zu trösten; — die immer warten, Dir Liebes, Gutes zu tun: die lieben Bücher!

Wo wären die Liebste, die Menschen, die so wie sie, jahrelang auf Dich warteten, bis Du endlich kommst, bis sie endlich Dich bezaubern, Dich reich, groß und frei machen dürfen.

Freilich, Bücher sind fast nichts ohne das Leben. Aber was führt uns mehr zum Leben, zum Erleben als die Bücher.

Dieses kleine, zarte, heitere Glück des Lebens, durch das wir weiter, glücklicher und besser werden.

Du sitzt unter Menschen, einsam, lächelnd über ihr Tun und Treiben. Du denfst: wär ich fort, wär ich allein bei schönen, lieben Büchern — bei ihren Sehnsüchten, Träumereien, Wahrheiten. O heim, zu den Büchern heimgöh! Auf dem Konapee liegen und ein schönes Buch lesen ist ein Vorgeschnad der Seligkeit.

Was für Wunderwelten, unerschöpfliche Schätze warten nur auf uns. Und wir brauchen sie nur zu nehmen. Mag einer noch so arm sein, so lange er liest, ist er reich.

Was hat das Leben sonst noch für uns? Weder Wein, noch Freundschaft, noch Essen, noch Liebe, noch das Bewußtsein der Tugend — alles enttäuscht, bringt Ärger, Kummer, Sorgen, Verdruss, Verzweifeln und zeigt uns Schwäche. Nicht die geringste Beachtung ist dies alles wert. — Nur in den Büchern allein liegt das Bleibende!

Die Menschen und ihre Werke vergehn, die steinernen Denkmäler versallen in Staub, nur der Gedanke ist unvergänglich, ewig.

Nicht Macht, noch Reichtum, nichts! — nur des Geistes Zepter dauert.

Ein Palast ohne Bücher: wie arm! eine Hütte mit Büchern — wie ungänglich reich!!

II.

Ja, ich fand im ganzen Leben keine besseren und treueren Freunde als die Bücher.

Heute noch grüßen mich Robinson und Rübezahl und all die tausend anderen schönen, süßen und gruseligen Märchenbücher. Der Kindheit Material steigt wieder auf. Und heute noch trösten Shipter, Andersen, Thomas a Kempis, Arnim, Brentano oder Eichendorff. Wie schön, wie ungänglich schön war es, als ich noch Knabe, auf sommerlichen Wiesen hingestreckt über Hoffmann, Jean Paul, Nestroys, Raimund und Shakespeare träumte.

Vom ersten Taschengeld wurden immer nur Bücher gekauft. Viele verstand ich zwar noch nicht, aber sonntags schleppete ich sie im Rucksack herum und freute mich am bunten Einband, an neuen Worten, blätterte verträumt und wünschte mir nichts als täglich lauter Bücher kaufen zu

können. O Seligkeit, als ich alle nur aufstrebbaren Bücher auf unsern Boden schleppte, sie aufzustellen; alte Säcke ersetzten meine Verste- und drin rum mahlte, während ein Maistren aufs Dach prasselte. Was anders — jeder tut eben, was ihn freut — in Krawatten, Zigaretten, Münzen, Briefmarken anlegen — ich kaufte Bücher, nur Bücher und wieder Bücher. Und noch heute — in vielen Ländern war ich — vergaß ich oft alles Schöne um mich herum und stand stundenlang bei den Büchernwagen Berlins, den Antiquaren in der Schweiz, in Paris, in Wien, in Italien, in Kopenhagen. Jedes schöne Buch war Entdeckung und Freude an der Entdeckung, auch wenn ich's ein zweites Mal las. Ich saß dann glücklich in den Anlagen oder im Nachtliegzug. Und ich würde eher ohne Hut und Mantel als ohne Bücher reisen.

Die Sammlung meiner Jugendzeit ging, wie alles, alles verloren. Auch später noch erwarb ich öfter wieder große Sammlungen, und in Zeiten der Not und des Elends mußten sie wieder um ein Nichts verkauft werden. Aber noch heute freue ich mich über alle Maßen, sind ich wieder irgendwo billig ein Buch, das ich schon als Kind, als dummer Junge einst besessen, das ich mir vom Mund abgespart. Ich habe lieber gehungert, als mir ein Buch, das ich mir wünschte, nicht zu kaufen, und in stillen Stunden des Friedens träume ich dann, all meine geliebten Bücher, die in Kisten verpackt in allen Städten der Welt rumlagern, wieder einmal, endlich einmal gesammelt und geordnet um mich zu wissen.

Welcher unendliche Trost auch strömt aus den Büchern, für jedes Leid, jeden Schmerz! Sie lassen einen Dummkopf, Gemeineit der Welt vergessen, trösten wie Mütter und weinen in morgentümliche, schönere, bessere Zukunft. Freilich, von manchen Büchern muß man nur kosten; andre muß man verschlingen und einige wenige muß man kauen und verdauen.

Obwohl es töricht wäre, in der Regel vom Buch auf den Dichter zu schließen, so sind doch die wahren Dichter schon deshalb so tröstend, weil sie alle große Leidende sind.

Dante, Cervantes, Calderon, Sokrates, Giordano Bruno, Voltaire, André de Chenier, Reuter, Dostojewski — wie lieben sie alle! Ihr Leben war Flucht, Guillotine, Feuer, Tod, Gefängnis, Irrenhaus, Verspottung und Schlimmstes.

Und waren sie doch alle nicht anerkannte Gesetzgeber der Menschheit!

III.

Was rümmern sich richtige Menschen um Deinen Anzug, aber an Deinen Büchern sehen sie, wer Du bist. Und wenn Du von Tausenden, die Du einst besessen, nichts mehr hast — die Bücher, die Du einmal um ein paar lumpige Groschen erstanden, — sie blieben und Dir zu Gewinn, Veredlung, zur Freude.

Und die Armen! Sie klagen nicht wie die Reichen. Sie sind glücklich über Bäume, ein Stück blauen Himmels — ein Buch!

Sie sind so froh, sich über nichts freuen zu können, über irgend einen zerstörten und doch so kostbaren Schmöker.

Würden wir mehr lesen — wir wären bessere Menschen. Aber weil wir zu wenig in den Gottfried Keller, den Ischolle, den Gotthelf, den Storm gucken — drum steht's ja schäm' um uns.

Viele haben wohl ihren Bücherschrank, aber er ist immer gut verschlossen und sie haben für alles Mögliche, Unmöglich, nur nicht für ein schönes Buch Zeit.

Und ein Leben ohne Bücher ist kein Leben und ein Tag ohne — und sei es bloß ein Gedicht oder ein Märchen der Brüder Grimm — ist verloren.

Ein Mensch mit Geschmack liest nichts Schlechtes und selbst aus schlimmen, unartigen Büchern lernt er noch. Siehe schon Shakespeare: „Wer meinst Du, weil Du tugendhaft seist, sollte es in der Welt keine Tore und keinen Wein mehr geben?“ Und Tolstoi sprach zu Gorkij: „O die Schwamme müßte einen abhalten von Höflichkeit zu schreiben. Das heißt: Weshalb soll man nicht darüber schreiben? Nein, man muß über alles schreiben, über alles...“

Kein Geschenk ist so wertvoll als ein schönes Buch: von der Schokolade bleibt nichts und der Ning ist vielleicht zerbrochen schon — das Buch ist noch da und erzählt Dir von dem, der Dir's geschenkt. Aber nur Bücher, die Du selbst erworen, erfreuen wirklich. Ein schönes Buch soll einem viel zu lieb sein als dass man's verleiht. Man lebt ja auch keine Krawatte, keine Würte, keine Frau, keine kostbare Briefmarke — all das — was einem lieb ist und wertvoll, hortet man sich nicht.

Ich möchte keinen zum Freund, der nicht die Bücher liebt und die Dichter und halte sogar die Bücher als zauberhafte Medizin gegen manche Krankheiten. Wer keine Zeit zum Lesen findet, ist oberflächlich, denn keiner ist so klug, so gütig, so reich, daß ihm nicht doch noch ein Buch etwas zu sagen hat.

Es hat immer unter den Büchersammeln komische Käuze gegeben, die vor keinem Mord, keinem noch so verwegenen Diebstahl zurückstehen, nur um in den Besitz eines schmerzlich ersehnten Werkes zu kommen. Für ein Buch gaben sie ihr Leben, ihre Seligkeit. Andere wieder wurden groß und verwunderlich. So habe ich einen Bekannten, der seine liebsten Bücher in Panzerkästen verwahrt: „dass kein Staub hinkommt“ — sagt er...

Aus als ich einen armen Freund in seiner Mansarde aufsuchte, lag er fiebend und frierend, um sich hunderte Bücher gehäuft und meinte: „Sieh die zwei toten Mäuselein —“ sprach er, „sagst die verhungerten bei mir, weil sie bloß Bücher fanden!“ Dabei blätterte er in einem alten handgeschriebenen Kochbuch und faselte davon, daß er nicht in den Himmel will, wenn nicht Bücher da wären und er die Sterne, Gottes Blindenschrift für uns Blinde nicht lesen kann.

Freilich sind Unzählige, denen die Bücher die Jugend genommen und die das Leben nur aus Büchern gelernt.

Ach, es blieb ihnen wohl viel erwart!

Und doch ist es besser, vom Leben nichts wissen, immer Kind bleiben und nur es aus dunklen Büchern ahnen, drin das kostbare Lebensblut eines großen Geistes eingessamt und verwahrt für uns Lebende...

Bon fernern Ländern kam ich zurück, wieder heim, heim zu meinen Büchern.

Draußen schweift's. Ich lese...

Ich habe keine Wünsche, es bleibt einem ja doch nichts von allem Besitz, allem Leben. Man kann nichts mitnehmen... gar nichts.

Nicht Macht, noch Reichtum, nichts! — nur des Geistes Zepter dauert, nur der Gedanke ist unvergänglich, ewig...

Worte werden gelesen,
Worte werden gehört,
Worte wirken am Wesen,
Weil Geist Seele beschwört.

Wilhelm Schäfer.

Gedichte und Gedanken

Paul Keller: Gedichte und Gedanken. 146 Seiten, in Leinen gebunden RM. 3.75. Bergstadtverlag, Breslau I.

Dieses Buch enthält eine Sammlung der Gedichte und Gedanken Paul Kellers, die alle Freunde seiner Dichtkunst freudig begrüßen werden. Denn zum ersten Male sind hier die überall verstreuten Gedichte aus der ganzen Schaffenszeit des großen Erzählers vereinigt worden. Ob alle Sehnsucht nach erfülltem Leben den jungen Dichter bewegt, ob in stillen Versen die weisen Erkenntnisse des Alteren zu Frieden und Andacht führen: der Dichter empfängt das überzeugende Bekenntnis zum wahrhaftigen Leben, das alle Kellersche Dichtkunst auszeichnet und über den Alltag hinaushebt.

In dem zweiten Teil des Buches sind die Gedanken des Dichters gesammelt, die — ebenso wie ein großer Teil seiner Gedichte — Wege zu einer lebensbejahenden Weltanschauung weisen.

So erfüllt das neue Keller-Buch neben dem unterhaltsamen Zweck die hohe Aufgabe jedes wahrhaftigen Dichters: Den Menschen von der Fülle des Lebens und der Erkenntnisse abzugeben und mitzuteilen.

Die Beigabe von neun Notenbeilagen der vertonten Paul Kellerschen Gedichte macht den Band besonders wertvoll.

Ein deutscher Werkstudent in USA

Wolfgang Langewiesche: Das amerikanische Abenteuer. In der Reihe „Lebendige Welt. Erzählungen, Bekenntnisse, Berichte“. Kartonierte Rm. 4.—, Leinen Rm. 5.50. 1933. J. Engelhorns Nachf. Stuttgart.

Amerika ist das Land, das seit Columbus Zeiten unerhörlich und immer wieder neu entdeckt wird. Immer wieder geht ein junger Mensch hinüber, aus Abenteuerdrang, Sehnsucht nach Weite, Erkenntnisdrang nach neuen unbegrenzten Möglichkeiten, und entdeckt auf seine Weise Amerika. Und so reich in dieses Land, so unerschöpflich wie es für Jungen und Mädchen, daß es für jeden, der

nur zu sehen und zu beobachten versteht, immer wieder etwas Neues aufzuweisen hat. So ist auch dies Buch des jungen deutschen Werkstudenten eine Entdeckerreise in das noch wenig beschriebene Amerika des Alltags und der Weltkrisen; eine Entdeckerreise des modernen jungen Menschen von heute, der nicht aus Vergnügen vagabundiert, sondern aus Not, aber in der Not mit Vergnügen, und der alles Neue, alle Tätigkeit und Arbeit in den Dienst des Vorwärtskommens stellt. Man hat heutzutage keine Zeit mehr zum „Schlendern“, sondern muß sich hart durchschlagen, um die Zeit auszunutzen. Wie sich nun Langewiesche als Student durchschlägt, als Fensterputzer, Kellner, Haustisch oder Rancharbeiter, wie er als Reisechauffeur, Tippelbruder auf der Landstraße und Tramp auf der Eisenbahn die Staaten durchwandert und kennen lernt, was er dabei beobachtet und erlebt, welche Menschen er trifft, das ist hinreichend und außerordentlich interessant zu lesen. Denn man gewinnt Einblicke in die verschiedensten Berufe und Tätigkeiten, in die amerikanische Seele, Geistesart und Denkweise, wie sie nur einer geben kann, der in sie eingetaucht ist. Seine Berichte sind voller Humor, original, knapp und bildhaft, immer interessant durch seine Einstellung als Student der Soziologie, erfrischend durch die Jugendlichkeit, erholtam in ihrer Natürlichkeit.

Ein Buch, das nur den einen Fehler besitzt, daß es viel zu schnell ausgelesen ist.

—v.

Ein Volksroman. In Heinrich Minders Verlag Dresden, erschien der Wiener Volksroman Vois I. eines Wiener Kindes Aufstieg zum Licht von Richard Platzensteiner. Mit 24 Holzschnitten von Franz Kaiser. Geh. Rm 1.—, in Ganzleinen Rm 1.50. 124 Seiten 8°. Platzensteiner-Bücher Nr. 2/3 (Doppelnummer).

Dieser Volksroman ist das billige Buch für die Volksbüchereien. Es ist reich an liebenswürdigen Gestalten aus dem Volk, geschaffen und ausgestaltet von einem Dichter, der auch ein Weiser ist, der Hochgestalten aus sich herausbildet mit all der inneren Wahrhaftigkeit, die nur aus dem innersten Leben quillt.

Musikbiographien

Die großen Meister der Musik

Herausgegeben von Dr. Ernst Büden, Professor an der Universität Köln, unter Mitwirkung von zahlreichen Fachgenossen. Mit 800 Abbildungen im Text, 120 farbige Tafeln und ca. 1500 Notenbeispielen in 60 Lieferungen zu je Rm. 1.80. Akademische Verlags-Gesellschaft Athenion m. b. H., Potsdam Lieferung 5. 6.

Künstlerbiographien haben von jeher ihr Publikum gefunden, denn nur zu gerne verfolgt der Leser den Werdegang des Genies, hört von den Alltagssorgen auch des erhabenen Geistes und lädt Leben und Werk der außerordentlichen Persönlichkeit, im Zusammenhang dargestellt, auf sich mitten. Werke jedoch dazu gehörig, eine wirklich gute Biographie zu schreiben, wird den Benignen bemüht. Ein ganz besonders schwer zu bearbeitendes Feld stellt die Musikbiographie dar. Denn das Werk des Musikers, seine Tonabschöpfungen, lassen sich nur schwer mit Wörtern beschreiben. Daher denn auch — neben den ausschließlich für musikalische Fachleute geschriebenen Spezialwerken — die Fälle recht flacher und nichtssagender „Lebensbeschreibungen“ unserer großen Komponisten. Einen ganz neuen Weg gehen da die „Großen Meister der Musik“. Wer das weitverbreitete „Handbuch der Musikwissenschaft“ des gleichen Verlages kennt, weiß ohne weiteres, daß auch diese neue Biographienreiche Vorbildliches bietet. Lebendigkeit vor allem zeichnet diese Sammlung aus, deren einzelne Teile von horrende Wissenschaftlern bestritten werden. Das Werk steht im Vordergrunde, der Meister wird in seiner Zeit und Umwelt geschildert, das Traditionelle und das Einmalige wird klar herausgestellt, stilistische Untersuchungen lassen sein musikalisches Werk deutlich werden. Das alles und dazu die Schilderung des äußeren Lebensverlaufs wird mit ungewöhnlicher Sachkenntnis, eindringlich und doch fesselnd vor dem Leser ausgetragen. Eine solche Biographie dienst Fachmann und Laien gleicherweise, nicht zum wenigsten auch durch das in bisher nicht genöhnlichen Umfang zur Erläuterung des Gelegten herangezogene Notenmaterial und die reiche, mit viel Wissen und sicherem Geschmack gehandhabte Bilderdarstellung, die vor allem in den zeitgenössischen Gemälden, Skulpturen und Porträts die Welt des Komponisten sinnfällig in Erscheinung treten läßt.

Außschönste erläutern das Schenje die neu erschienenen Lieferungen der Hardt-Biographie von Geiringer, die nach ihrem bald zu erwartenden Abschluß das maßgebliche moderne Werk über den ersten der großen Klassiker der Musik sein wird. Das rüstig voranschreitende Werk, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist, wird in Kürze die Fortsetzung der Hardt-Biographie von Geiriger und den Anfang der Händel-Biographie von Müller-Blattau bringen.

DIE FRAU UND IHRE WELT



In der warmen Jahreszeit hat die Hausfrau nicht nur für eine gesunde, leichtverdauliche und abwechslungsreiche Kost zu sorgen, sondern sie muß auch darauf bedacht sein, durststillende, gesunde Getränke herzustellen. Besonders auch zum Abendessen sollten sie an Stelle von Kaffee oder Tee gereicht werden; einige passen auch für kleine Feierlichkeiten. Wer den Alkohol gar nicht missen kann, müßte einige Tropfen guten Rum zusehen. Nötig ist er in keinem Falle, da alle diese Getränke auch ohne diesen Zusatz sehr würzig und schmackhaft sind. Hauptfache ist, daß sie vorher gut gekühlt werden.

Sorbet von frischen Früchten. 300 bis 400 Gramm Zucker läßt man mit einem Liter Wasser aufkochen, schaumt ab und giebt ihn zum Erkalten in einen Porzellantopf, in den man einen Teelöffel pulverisierte Zitronensäure gegeben hat. Gut gewaschene Erdbeeren, Himbeeren oder Johannisbeeren läßt man nebst einigen Eßlöffeln Wasser und etwas Griechzucker auf warmer Herdstelle einige Stunden stehen, nicht kochen, bis der Saft ausgeklossen ist (Gartenerdbeeren zerdrückt man leicht), läßt ihn durch ein Haarsieb laufen, mischt ihn mit dem erkalteten Zuckerkocher und stellt das Getränk kalt. Man muß das Verhältnis von Zucker, Wasser, Zitronensäure und Obstsaft nach eigenem Geschmack ausprobieren. Den Rückstand im Sieb verwendet man zu Marmelade eventuell mit Rhabarber.

Erdbeerbowle ohne Alkohol. 500 Gramm Ladelloße, nicht zu große Erdbeeren (am würzigsten sind Walderdbeeren werden von Stielen und Zapfen befreit, in einem Sieb rasch und leicht gewaschen, mit 100 Gramm Griechzucker überstreut und fest zugedeckt, drei bis vier Stunden hingestellt). Dann übergiebt man sie mit zwei Litern Rhabarbersaft, hergestellt wie für Rhabarberlimonade, jedoch ohne Vanille, etwa ein halbes Liter frisch abgetropften, ungezuckerten Johannisbeerjärt und dem Saft von drei bis vier Zitronen, und stellt die Bowle zwei bis drei Stunden recht kalt. Dann schmeckt man sie auf Zucker und Zitronensaft ab und gibt kurz vor dem Aufrägen eine Flasche natürliches Mineralwasser dazu. Ganz besonders geeignet, an heißen Sommerabenden zum Abendessen statt Tee geben zu werden, sind die Milchmixgetränke. Man kann

frisch durchgelaufenen Saft dazu verwenden, oder auf kaltem Wege mit Weinsteinsäure hergestellten oder welchen man sonst hat. Statt frischer Zitronen kann man etwas Zitronensaft in ganz wenig Wasser auflösen und der Milch beimischen. Man mischt diese Milchgetränke entweder gleich in den Trinkgläsern oder bei größerer Menge in einem Porzellantopf. Auf ein Liter Milch rechnet man den Saft einer Zitrone, den man in die Milch schüttet und öfters umröhrt, bis die Milch gekonnen ist. Dann giebt man beliebigen Fruchtsaft dazu, röhrt tüchtig und schmeckt gut ab, damit das Getränk nicht zu süß wird. Wir nehmen auf ein Liter Milch ein halbes Liter wenig gesüßten Johannisbeerjärt. Das Getränk muß sehr gut gefühlt gereicht werden. Besonders gut ist auch der Saft von Preiselbeeren und Sauerkrüppchen. Hat man sehr reife Erdbeeren oder Himbeeren, so schlägt man sie roh durch ein Haarsieb, vermischt das Mark mit etwas Zucker, gibt die Milch dazu und stellt das Ganze eine halbe Stunde kalt.

W. B.



Zwei reizende Spielschäfchen aus beige-braun-farbiertem Popeline und rosa Waschstoff, letzterer rückwärts nur Träger.

Teeläuter lassen sich sehr gut ein zweites Mal verwenden, wenn man den Tee durch ein Sieb giebt und die Rücksände auf einem weißen Blatt Papier trocknet. Nach dem zweiten Aufguss können die Blätter noch zum Ablecken von Teppichen verwendet werden.

Versalzene Speisen lassen sich entsalzen, wenn man einen neuen, ausgekochten Schwamm eine Viertelstunde hindurch mitkochen läßt.

Steingutfäße (auch Emaillochtopfe) halten sich länger, wenn sie vor Gebrauch $\frac{1}{2}$ mit Wasser gefüllt werden, dann einige Handewoll-Holzäpfel zugesetzt worden sind. Im verdeckten Topf wird diese Mischung 2 Stunden hindurch gekocht. Glazur und Emaille springen dann nicht so leicht ab. Man kann das Verfahren von Zeit zu Zeit wiederholen.

Rhabarberblätter und -Nuppen bilden ein gutes Reinigungsmittel. Durch Kochen wird eine Lauge hergestellt, in der Metallgeräte (auch Blechgeschirre) vorsichtig gereinigt werden können. Hände und Zähne, die durch Kirschklaft oder Heidelbeeren gefärbt sind, reinigt man durch Abreiben mit einem Rhabarberblatt.

Salz, ganz gleich ob Koch- oder Viehsalz, beim Anheizen des Ofens auf die Brennkörfe gegeben, erzielt gleich ein lebhafteres Brennen der Feuerung. Qualm und Kohlengeruch werden dadurch vermieden, ebenso das Schwelen. Infolgedessen wird die Feuerung besser ausgenutzt. Ein Löffel Salz genügt.

Für jede Frau die richtige Freundin. Das ist die junge, blonde „Hella“. Sie bringt alles, was die moderne Frau braucht: alle Modeneuheiten in Bild und Beschreibung, Romane, aktuelle Bildberichte, zahlreiche Anleitungen zur Schönheitspflege, Kochkunst, Schneiderot, Handarbeit, Heimgestaltung, Kinderpflege. Und dann: die vielen Tipps zur Lebenskugheit, Charakterkunde, Seelenkultur! Gerade diese überaus wichtigen Gebiete des modernen Frauenlebens pflegt „Hella“, die erste richtige Wochen-Illustrierte für jede Frau, ganz besonders. Lesen Sie das neueste Heft. Es ist wöchentlich für 20 Pf. durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, zu beziehen — als praktische Ergänzung für 10 Pf. vierzehntäglich „Die fleißige Hella“, die die Schnitte für fast alle Modelle von zwei Hella-Heften bringt.



Der moderne Kaffeeständer.
Schleifständer mit Kaffeetöpfen aus mod. Keramik und mit originellen Glastieren.

J 7097 Sommerkleid aus Kunselfidenkrepp; absteckende Blenden Rock mit Fächersäulen. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m, 80 cm breit. Schön-Schnitt, Größe 44 und 48 erhältlich. (Großer Schnitt).

Neues von der Mode!

Zugewölbte Sommerkleider

Die Auswahl an schönen, sommerlichen Modellen ist in diesem Jahr so groß, daß unsern Frauen bestimmt die Wahl oft recht schwer gemacht wird. Alles ist so duftig, so grazios wie nur möglich! — Da sind zunächst die Stoffe: zarte, weichsleinende Seidenarten und daneben der steife und doch so ungemein graziose Organdy! — Ob bedruckt oder einfarbig vorzuziehen ist? Das ist Geschmackache, ebenso wie die Farbe des Kleiderstoffes stets nach der Kleidsamkeit gewählt werden muß; die Mode darf in diesem Punkt erst in zweiter Linie gefragt werden. Im allgemeinen hält man es aber so, daß für das einfache, stets ein wenig sportlich gehaltene Vormittagskleid einfarbige sowie gestreifte und karrierte Gewebe — vorwiegend Waschseide und Leinen — in Frage kommen. Die mit den reizvollsten Mustern bedruckten Seiden, besonders die durchsimmernden zarten Georgettes und Seidenvoiles dagegen spielen am Nachmittag die wichtigste Rolle! Die Schnittformen und die Garnierungen dieser beiden Kleidarten sind sehr unterschiedlich; es ist wohl natürlich, daß der häufig in sehr vielen Farben gemusterte Stoff einfach verarbeitet wird; die Musterung des Stoffes muß in erster Linie für den Schmuck des Kleides sorgen. — Wohl die hübschste und kleidsamste Garnierung des Sommerkleides sind die breiten Schulterkragen und die glücklich geschnittenen Auschnittsvolants, die, da man sie in den meisten Fällen aus dem Material des Kleides arbeitet, weniger zu den Garnierungen als zu den Schnitteffekten gezählt werden können. Natürlich spielt auch der breite Kragen mit den passenden Manschetten eine große Rolle. Für die Kragen, daß sei noch erwähnt, gelten Organdy und Glasbatist als besonders modern. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Schön-Schnitte erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und am Erscheinungsort dieser Zeitung keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 60/16.

J 6997 hochsommerliches Kleid aus farbig bedrucktem Voile, mit Kleidsem Schulterkragen. Stoffverbrauch: etwa 4,15 m, 100 cm breit. Schön-Schnitt, Größe 40 und 44. (Großer Schnitt).

J 6998 Flottes Nachmittagskleid aus Kunselfiseide. Kragen und Gürtel sind eingeknotet. Stoffverbrauch: etwa 5,50 m, 80 cm breit. Schön-Schnitt, Größe 42 und 46. (Großer Schnitt).

J 7100 Das Sommerkleid aus gemustertem Flamisol kann auch ohne die langen Ärmel getragen werden. Stoffverbrauch: etwa 5,10 m, 100 cm breit. Schön-Schnitt, Größe 42 u. 46. (Or. Schnitt).



Stich-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen und erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielanja Nr. 6



Bunt wie das Leben

Ein Respektvoller

Respekt vor der Behörde, insbesondere vor der Gerichtsbehörde, ordentlichen, ehrlichen Respekt, der zugleich auf volles Zutrauen begründet ist — man freut sich, wenn man ihn in seiner ganzen ungetrübten Reinheit antrifft. Ein solcher Respektvoller, ein 21 Jahre alter Landarbeiter, war vor dem Münchener Amtsgericht als Zeuge geladen; und obwohl er schuld daran war, daß die Verhandlung mehrmals verschoben wurde und beinahe überhaupt nicht stattfand, konnte ihm doch niemand böse sein, auch der Richter nicht. Er konnte ihm nur sagen, daß er künftig, wenn er wieder einmal als Zeuge geladen sei, die Augen besser aufmachen und sich ein bisschen mehr umtun solle.

Der junge Mann ist geladen, denn er war bei einem Kraftwagenunfall der Verletzte, und ohne seine Zeugenschaft geht es nicht. Die Verhandlungsstunde ist da, aber er kommt nicht. Kraftvoll ertönt das Organ des Gerichtsoffizianten, der ihn als Zeugen aufruft; aber unbeantwortet verhält der mehrmals Namensaufruf im Flur — kein „Hier!“ meldet sich.

„Warten wir noch ein bissel“, sagt der Richter, „vielleicht hat der Zug Verzögerung.“ Denn der junge Mann kommt von auswärts. Man wartet also noch über eine Stunde, nimmt einen anderen Fall dran, und der Offiziant begibt sich inzwischen mit einem Stoß Briefen vom zweiten Stock hinunter an den Ausgang zum Briefkasten. Dort, auf der Straße, vor dem Gerichtsgebäude steht ein junger Bursche, guckt sich das Amtsgericht achtungsvoll an und wartet. Und als ihn der Herr Offiziant, von einer seltsamen Ahnung getrieben, anspricht und fragt, ergibt sich: es ist der gesuchte Zeuge. Er hat respektvoll unten vor dem Hause gewartet und es als Vorwitz betrachtet, unaufgefordert einzutreten. „Man wird dich schon holen, wenn man dich braucht“, hat er gedacht, „die Haupsache ist, daß du dich rechtzeitig und an der rechten Stelle eingefunden hast — vor dem Gerichtsgebäude.“

Einerlei schlägt man ihn hinauf zum zweiten Stock in den Sitzungssaal, und die Verhandlung kann endlich beginnen. „Das nächste Mal müssen's halt noch ein bissel weiter gehen als nur bis vors Haus“, sagt ihm der Richter, und der junge Mann verspricht es. Er weiß jetzt, daß die Zeugen nicht auf der Straße aufgerufen werden, und hat nun auch für künftige Fälle mehr Courage bekommen. Aber er wollte ja auch nur dem an sich weisen Grundsatz folgen, daß Zurückhaltung besser sei als sich vordrängen, und vielleicht schwerte ihm dabei auch der Spruch vor:

Gehe nie zu deinem Fürst.
Wenn du nicht gerufen wirst. M. C.

Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs

Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs Nelson Morris aus Chicago hat nun vor dem Scheidungsgericht Paris endlich ihren Abschluß gefunden. Morris wurde von der Schauspielerin Jane Aubert geschieden. Damit hat eine lärmendste Pariser Gesellschaftsaffäre ihr Ende erreicht.

Auf einer Reise nach Paris hatte der Multimillionär die schöne Frau kennengelernt. Morris schickte Blumen auf die Bühne. Die beiden treffen sich öfter. Nach vier Wochen feierte man Verlobung. Nach zwei Monaten ist aus der bekannten Pariser Schauspielerin eine der reichsten Frauen Amerikas geworden.

Verzicht auf die Bühnenlaufbahn. Jane Aubert, nunmehr Jane Morris, folgt ihrem Gatten nach Amerika. Und langweilt sich tödlich im Kreise der Kinderherden, die in den Cornedbeef-Dosen enden. Der Gatte erteilt Urlaub nach Europa. Kaum ist Jane Aubert wieder in Paris, steht sie schon auf der Bühne. Der Multimillionär fabelt aus Chicago: Verbiete strengstes Auftreten im Theater!

— Jane Aubert hat Theaterblut in sich; sie kann es nicht lassen. Sie singt Chansons, sie tanzt, sie stellt Paris auf den Kopf. Sie nimmt sich den besten Scheidungsanwalt Frankreichs, Paul-Boncour, und verklagt ihren Mann auf Duldung der Bühnenlaufbahn. Jährlang hat der Adwokat Paul-Boncour mit diesem berühmten Fall zu tun. Er verdient ein Vermögen daran. Nun endlich das Happy end: die Ehe ist geschieden! Allerdings wurde Jane Aubert schuldig gesprochen, und sie erhält keine Rente. Aber der Weg zur Bühne ist ihr nun frei. Inzwischen ist ihre Volksbürglichkeit in Paris derart gestiegen, daß sie die höchsten Stargagen verlangen kann.

Beide Teile erklärten sich zufrieden. Die Liebesgeschichte des Cornedbeef-Königs hat endlich ihren Abschluß gefunden.

Das Jungbrunnenrezept der hundertzwanzigjährigen

Tomasa Garza, eine Frau in Toreon (Mexiko), ist in diesen Tagen als hundertzwanzigjährige gestorben. Sie war frisch und rüstig bis in ihre letzten Tage und sie hat während ihres ganzen langen Lebens — ausgenommen die üblichen Kinderkrankheiten — keine ernstliche akute oder chronische Krankheit kennengelernt. Als Jungbrunnenrezept für Leute, die mit dem biblischen Alter nicht genug haben und die hundert Jahre und darüber auf dieser schönen Erde verbringen wollen, hinterließ Tomasa Garza die Mitteilung, daß ihre Langlebigkeit nur auf regelmäßigen Zwischenfällen zurückzuführen sei. Von ihrer frühen Kindheit an hat sie, ihren Angaben nach, dreimal täglich vor den Hauptmahlzeiten je eine ganze Zwischenknolle gegessen und ihrer festen Überzeugung nach hat sie nur dielem regelmäßigen Zwischenfall ihr hohes Alter und ihre leibliche und geistige Rüstigkeit zu verdanken. Wie Augenzeugen berichten, hat die Mexikanerin während ihres ganzen Lebens keinen Kaffee getrunken, niemals geraucht und niemals irgendeinen Sport ausgeübt. St. W.

So starb die dickeste Frau der Welt

Das Ende der jugendlichen Marguerita. — Zu schwer für das Leben.

Unter den vielen Leuten dieser Erde, soweit sie für Rekorde in Betracht kommen, hat ein großes Sterben eingesetzt. In Amerika starben zwei Schaustellungen: die Riesenfrauen und dicke Mädchen der Welt. In England hat man in einem von 16 Mann getragenen Sarge, unter dessen Last sich die Speichen eines Leichenautos bog, den dicken Mann des Isländischen zu seinen Ruhe gebracht. Und nun steht auch auf einem ursprünglich für zwei Personen berechneten Erdgräbern, neben dem Kirchlein von Carmagnola in Italien, ein der Größe des Grabes entsprechendes Holzkreuz: „Hier ruht Marguerita Bi-rano — die dicke Frau der Welt.“

In der Zeit der Schlankheit und bald danach als Mussolini ein Edikt herausgab, das jede vernünftige Frau und sogar jeder Filmstar mindestens 130 Pfund wiegen müsse, beschloß sie in der ganzen Schwere von rund 610 Pfund ihr Dasein.

Sie, die dicke Marguerita, war eine tugendhafte Frau, dabei keineswegs klein und dünn, sondern riesengroß und massiv. Man stelle sich vor: 1,94 Meter groß, mit Schulterhöhe 46, einer Taille wie ein hundertjähriger Baum, und mit Armen wie kräftige Mastbäume.

Als Frau wird sie an diesem ihrem Leben und Dickein nicht jeden Zweifel sehr gelitten haben; aber als man sie entdeckt hatte, glichen die geldlichen Einnahmen ihre Sorgen der Eltern aus. Wie sie entdeckt wurde?

In der Nähe von Carmagnola stand eines Tages ein Turiner Zirkus. Marguerita, die wegen ihrer Dicke-

heit selten das Haus verließ, konnte es nicht verhindern, nicht im Zirkus gewesen zu sein und ging wirklich zu einer Vorstellung.

Dabei machte aber der Zirkusdirektor die Feststellung, daß das riesengroße Mädchen nicht nur zwei Stühle brauchte, sondern auch die gesamte Ausmerksamkeit auf sich zog, so daß man mehr auf sie schaute als auf das, was in der Manege geschah. Der Direktor nutzte die günstige Gelegenheit und unterhandelte sofort mit dem dicken Mädchen und engagierte sie nach einem Feilchen mit einer ansehnlichen Gage.

Marguerita war wirklich eine Sensation. Und sie wurde auch noch dicker, als sie etwas mehr Ruhe hatte als zu Hause. So erreichte sie allmählich die fast unglaubliche und doch verbürgte Dicke, und ein Gewicht von sechs Zentnern.

Leider litt auch diese Hetzfrau an jenen Drüseneränderungen, die die Ursache allen Riesenzwuchses sind. Terner verfestigte die Innenorgane mehr und mehr.

Und eines schönen Tages standen die Ärzte vor dem Zettberg, der vor Schmerzen wimmerte. Nierenerkrankung schlimmsten Grades. Sie wohnte in einem Riesenwagen und wurde von dort aus durch das breiteste Tor ins Krankenhaus in ein eigens für sie hergestelltes Riesebett gebracht. Es dauerte ein paar Tage, dann zimmerte man einen Riesenhang für sie. Marguerita hatte ihr schweres Dasein überstanden.

Eine „Hexe“ erscheint auf ihrem Grabe

Madame Jeanne-Marie Mouton, genannt „die Hexe von Lyon“, ernährte sich — wenn es ging, ehrlich — vom Wahrigen aus dem Kaffeesatz. Sie braute auch Liebeskräutlein und vermittelte Geschäfte zwischen der Ober- und der Unterwelt. Kurzum, sie war für mancherlei Schwarzkünste zu haben. Das sie in Lyon eine große Gesellschaft hatte, war wohl hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß sie selbst an ihre Sehergabe glaubte.

In einer Nacht, da sie zu irgendwelchen lichtscheuen Zwecken einen außerhalb der Stadt gelegenen Friedhof besuchte, wurde sie auf ein frisch aufgeworfenes Grab aufmerksam und trat näher, um den Namen auf dem einfachen Holzkreuz zu lesen. Da stand in großen schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde ihr eigener Name: Jeanne-Marie Mouton.

Die Hexe von Lyon, die sonst den Teufel nicht fürchte, war sehr erschrocken. Auch ihr Alter war richtig angegeben. Beobend stieß sie den Totengräber heraus. „War das wirklich so, daß man Jeanne-Marie Mouton begraben hat?“ — „Jawohl, heute nachmittag“ bestätigte der alte Mann. „Sie soll ein Luder gewesen sein,“ setzte er noch hinzu. Dann ging er.

Die „Hexe“ aber sank ohnmächtig auf dem frisch aufgeworfenen Grab zusammen. Es war schon Morgen, als sie wieder zur Beiführung kam und sich nach Hause schleppen konnte. Dort erzählte sie ihren Nachbarn und „Kunden“, sie sei gestorben und begraben und deshalb für niemanden auf Erden mehr zu sprechen. Dann legte sie sich ins Bett und wies die Ärzte, die man ihr schickte mit dem Bemerkung weg, daß ihr niemand mehr helfen könnte, da sie ja schon tot sei. Wenige Tage später starb sie wirklich. Ihre Hinterlassenschaft wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Es stellte sich heraus, daß einmal eine Vagabundin in Jeanne-Marie Moutons Wohnung heimlich eingedrungen war und neben einigen anderen Dingen auch die Ausweispapiere von Frau Mouton gestohlen hatte. Wenige Tage später wurde die Vagabundin in einem Wirtshausstreit erschlagen. Sie wurde dann auf öffentliche Kosten beerdigte, und auf das Kreuz schrieb man den Namen, den die bei ihr gefundenen Papiere aufwiesen: Jeanne-Marie Mouton.

Hausarrest mit Kinobesuch

Der Prozeß, mit dem sich ein Strafrichter von Wildwood im Staate New Jersey die Tage zu befreien hatte, war so alltäglich und einfach, daß kein Mensch sich darum gekümmert hätte, wäre nicht das Gericht zur allgemeinen Überraschung auf die Idee gekommen, ihm eine besondere Bedeutung beizumessen. Ein junger Dieb war angeklagt, der Tatbestand lag unzweideutig vor, der Angeklagte war geständig — es gab nichts, was einen sensationellen Ausgang dieses Prozesses rechtfertigen konnte; und doch kam es anders und brachte eine völlig neue Art der Verurteilung.

Wie gesagt, es handelte sich um einen Dieb, George Cartt, mit Namen, der eine strenge Bestrafung verdiente und erhielt. Das Urteil lautete zuerst auf drei Monate Gefängnis. Aber der Verteidiger wies darauf ein ärztliches Attest vor, aus dem hervorging, daß der Angeklagte ein schwerkranker Mensch sei, an Herzneurose leide und den Aufenthalt im Gefängnis nicht ertragen würde. Die Mutter des jugendlichen Diebes versicherte zu gleicher Zeit, sie würde gerne dem Staat die kostspielige Überwachung ihres Sohnes abnehmen und selbst dafür sorgen, daß er in strenger Isolation zu Hause die Strafe absitze. Dieser Vorschlag war mehr als merkwürdig, stieß aber merkwürdigerweise nicht auf Widerstand seitens des Gerichtes. Im Gegenteil: der Richter meinte, man könnte es ausnahmsweise versuchen, die Wohnung zum Gefängnis zu machen und die Eltern zu Aufsehern, die dafür zu sorgen hätten, daß alle Vorschriften des Strafvollzuges ein-

geholt werden. Infolgedessen wurde die dreimonatliche Gefängnisstrafe in einen ebenholzigen Hausarrest umgewandelt.

Aber damit war der Angeklagte noch nicht einverstanden. Er brach in Tränen aus und beklagte sich darüber, daß man ihn des gewohnten Kinobesuches beraubte. „Ohne Kino kann ich nicht leben!“ schrie er. „Mein Herz hält das nicht lange aus!“ Wieder meinte der Richter, es sei nicht einzusehen, warum man nicht ausnahmsweise einem Sträfling den fallweisen Kinobesuch erlauben sollte. „Der Film wirkt oft sehr günstig auf das Herz eines Sträflings; einmal in der Woche können wir's ruhig bewilligen.“ Das Urteil lautete daher auf Hausarrest mit Kinobesuch, und es fragt sich nur, ob die erhoffte moralische Wirkung tatsächlich eintreten wird.

Der rettende Name

In Los Angeles wurde der Pole Przemyslaw Szmyrkowski, wegen Verstoßes gegen die Verkehrsordnungen vor den Richter gestellt. William R. Kay, so hieß der geistige Herr Richter, verurteilte den Angeklagten zur Zahlung von 2 Dollar. Als er aber nun das Urteil verlesen wollte und dabei auf den Namen des Angeklagten blickte, den er beim besten Willen und trotz mehrfacher Anstrengungen nicht aussprechen konnte, sagte er schließlich zu dem Sünder mit dem unausprechlichen Namen: „Mann, geh nach Hause. Es würde das Gericht mehr kosten, Deinen Namen im Protokoll aufzuschreiben, als die zwei Dollar wert sind.“ So verdankt Przemyslaw Szmyrkowski den Straferlass seinem für Nichtslawen etwas schwierigen Namen.

Tausend venezianische Gondeln protestieren

Die Venezianer, denen die Geschichte viele Ereignisse in den Jahrhunderten beßerte, haben nie eine solche Demonstration erlebt. Tausend Gondeln fuhren auf, gleichzeitig, und nicht still und friedlich, malerisch und schön. Die Gondelführer brüllten vielmehr mit lauter Stimme, sie tobten und drohten und wurden in ihren Wutäußerungen unterstützt von den zahlreichen italienischen und ausländischen Malern, die sich zur Lebensausgabe gesetzt haben, immer wieder die Kanäle von Venedig zu malen, bald so, bald so, schön und schillernd, matt und sonnig oder trüb und dunkel, je nach Temperament und Laune.

Diese Wut- und Protestschreie verdoppelten sich, als man der großen Brücke am Dogen-Palast nahm, wo die Verwaltung von Venedig sitzt. Und weshalb sie alle töten und protestierten?

Weil man in Venedig die Gondeln abschaffen und durch motorisierte Gondeln ersetzen will. Eine Gesellschaft hatte der Stadtverwaltung ein verlockendes Angebot unterbreitet, mit hohen, bestechenden Zahlen und Summen. Aber es fielte etwas durch von dieser Absicht und diesen Plänen. Schon fanden sich die venezianischen Gondelführer zusammen, um gemeinsam mit den Malern die Beibehaltung der bisherigen Zustände zu fordern. Einmal, um einen Beruf zu retten, der Venedig eine besondere Note gab, und dann aber auch, um den Kanälen angeblich ihren Frieden zu lassen.

Eine Kommission ist auch Schnurstraßen nach Rom gefahren, um dort zu protestieren, denn man hatte die Gondelführer erst damit zurückzuschicken wollen, daß es sich um die Verwirklichung eines großen Programms im Rahmen des Faschismus handele.

Man versichert, daß alle Aussichten beständen, den Kanälen von Venedig den Frieden und den Gondelführern ihren Lebensunterhalt zu retten. Aber wer gerade an diesem Tage des Protests in Venedig weilte, der sah ein Bild, wie er es nie mehr erleben wird. — Tausend fahrende Gondeln und tausend tobende und rüttende Gondelführer. Ein Bild zum Malen — wenn nicht die Male eben mitprotestiert hätten... h. k.

SPORT und SPIEL

Tennisclubkampf L. K. S. - Union Touring

Wie schon bereits mitgeteilt wurde, findet heute ab 9 Uhr früh auf den Tennisplätzen in der Wodnastraße ein Klubkampf der oben genannten Vereine statt. Da dieses Treffen gleichsam als leichte Vorbereitung für die bevorstehenden Mannschaftskämpfe um die Meisterschaft Polens gilt, treten beide Mannschaften in ihrem besten Bestand an.

Die Einzelspiele zerfallen in 1 Dameneinzel und 5 Herreneinzel. LKS wird von Fr. Pajchel, Union-Touring von Fr. Brauer vertreten. Bei den Herren spielen: 1. Sachs (LKS) — D. Stetka (UT), 2. Krul (LKS) — H. Schröder (UT), 3. Przedpelski (LKS) — K. Brauer (UT), 4. Korcelli (LKS) — M. Stetka (UT), 5. Dziutynski (LKS) — J. Hein (UT).

Im Herrendoppel spielen Sachs-Sündeband (LKS) gegen D. Stetka-H. Schröder (UT) und Korcelli-Rozenholc (LKS) gegen K. Brauer mit Partner.

Das gemischte Doppel wird von Fr. Pajchel-Krul (LKS) und Fr. Brauer-D. Stetka bestritten.

Wenn man auch in manchen Einzelspielen das Resultat wohl bestimmt voraus sagen könnte, so kann man doch das Gesamt ergebnis keinesfalls auch nur annähernd

bestimmen. Wir hoffen aber, daß UT, der bis jetzt alle Treffen gewonnen hat, auch diesmal nicht unterliegen wird.

t.
t. A. J. S. Warschau — Union-Touring. Am Donnerstag findet dieser Klubkampf um die Mannschaftsmeisterschaft Polens statt, und zwar in Łódź auf den Tennisplätzen des Sportclub Union-Touring in der Wodnastraße. Nachdem der Vorsitzende der Sektion, Herr J. Hein, in Warschau bei A. J. S. vorgesprochen hatte, ist es gelungen, das Spiel nach Łódź zu verlegen. Daß dieser Klubkampf berechtigtes Interesse erwacht, ist nicht verwunderlich, verfügt A. J. S. doch über einige ganz ausgezeichnete Spieler, die es den UT-Vertretern keineswegs leicht machen werden. Der Sieger tritt dann gegen die Auswahlmannschaft der Warschauer Legia an. Das Treffen sieht aus 1 Dameneinzel, und 4 Herreneinzel (d. h. 2 Vertreter jeder Mannschaft spielen „über Kreuz“ miteinander), 1 gemischten Doppel und einem Herrendoppel zusammen, so daß insgesamt 7 Spiele ausgetragen werden. Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Wie Schmeling kämpfte und verlor

Max Schmeling, Deutschlands Erwismeister im Schwergewicht, hat gegen den Kalifornier Max Baer die vernichtendste Niederlage seiner an ruhmvollen Siegen reichen Laufbahn erlitten. Es war einer der schönsten und interessantesten Kämpfe, die die amerikanische Boxgeschichte kennt. Für Schmeling endet sie mit dem Fazit, daß nunmehr Max Baer der alleinige berechtigte Herausforderer des Weltmeisters Sharkey ist und Schmelings Pläne vorläufig vernichtet scheinen.

Die tropenhafte Hitze hatte das Interesse für diesen Kampf noch in den letzten Stunden maßlos gesteigert, und Tausende entschlossen sich erst kurz vor Beginn, die Marke ins Yankee-Stadion anzutreten. Die Ringfäden gingen dort weg wie warme Semmeln, obwohl die Handpreise von 80 bis 100 Dollar forderten.

Als schließlich die Zeit des Hauptkampfes herankam, umfaßten den Ring 65 000 Zuschauer, die die in Aussicht der Kriegenzeit recht annehmliche Summe von 260 000 Dollar gezahlt hatten. Schmeling war immer noch hoher Favorit und hatte einen herzlichen Empfang, wie nie zuvor in einem jener amerikanischen Kämpfe.

Bei Beginn des Kampfes überraschte Baer, im Vertrauen auf seine größere Ausdauer und ein Mehrgewicht von über 13 Pfund, Schmeling sofort mit kurzen Haken, während sich der Deutsche, wie in fast allen seinen Kämpfen, vorläufig passiv verhielt, durch Rollen und Tauchen der gegnerischen Schlägen die Zielgenauigkeit und Wirkung zu nehmen versuchte. Aus einem Seitenstep landete er eine schwere Rechte, die einige Wirkung versetzte. In der zweiten Runde traf Baer einmal tief Schmeling schaut hilfesuchend den Ringrichter an, der Baer kurz verwarn. Baer kämpft überhaupt sehr unzähler und schlägt vor allem ständig mit dem Handrücken, so daß der Ringrichter Arthur Donavan ihn zweimal in der dritten Runde ernsthafte verwarn und sie Schmeling zuspitzt, obwohl der Kalifornier klar in Führung liegt. Die vierte Runde bringt endlich den Schmeling-Freunden den Hoffnungsgedanken, daß der Deutsche seine ursprüngliche Form und seinen gewohnten Kampfgeist gefunden habe. Baer, der eifrig Punkte gesammelt hat, beginnt bereits einen müden Eindruck zu machen. Er fängt an zu schnaufen, während Schmeling — völlig frisch, trotz der vielen Schläge, die anscheinend nicht sehr wirkungsvoll gewesen sind — den Kalifornier anzugreifen begann und ihm so zusetzte, daß er die nächsten vier Runden gewann. Es herrschte allgemeine die Stimmung, daß Baer langsam, aber sicher das Schicksal der Strübbeling, Paolino und Riso erleiden werde und der systematische Zermürbungskampf des Deutschen zum Opfer fallen würde. Aber Schmelings Schlägen, die das Publikum für zermürbend hielt, fehlte diesmal die Genauigkeit und Härte, denn außer einigen Tropfen Nasenblut in der ersten Runde zeigte Baer keine Spuren von Schmelings Punch. In Schmelings Ecke redeten die Sekundanten verzweifelt auf ihren Schützling ein und forderten ihn auf, mehr aus sich herauszugeben, da Baer sichtlich im Tempo wie in der Aktion nachlasse. Doch alles Zureden half nicht, Schmelings Kampftaktik zu ändern, so daß sein Gegner sich langsam wieder von den Strapazen der für ihn bitteren Zeit erholt und in der achten Runde auf den Gongschlag wie von der Tarantel gestochen herausstürzte und den völlig verdutzten Schmeling in der Ringmitte mit einem Schlagregen überschüttete. Der Deutsche wurde völlig in die Verteidigung gedrängt.

Das einzige heitere Moment ergab sich, als Schmelings Hosenband am Ende der achten Runde in der Hitze des Geschefts riss und in coram publico ein „Kostümwechsel“ vorgenommen werden mußte.

Baer hatte die Instruktion, jetzt auf Biegen oder Brechen zu kämpfen. Gleich zu Beginn der neunten Runde schmetterte er eine Serie von vier Rechten auf Schmelings Kinn, ohne daß der Deutsche seinen Angriff erwiderte. Der Kalifornier hatte sich in eine derartige Schlagwut hineingekämpft, daß er, nachdem der Gong der Runde ein Ziel setzte, weiter auf den Deutschen einschlug. Der Ringrichter mußte die Kämpfer trennen und Baer unter Misfallenkundgebungen des Publikums in seine Ecke zurückdrängen. Überhaupt war, wie schon erwähnt, der Kampfstil des Amerikaners von Anfang bis zu Ende höchst unsauber.

Bevor der Gong ertönte, steht Baer schon kämpf-

reit in der Ecke. Beim Gongschlag rast er in Schmelings eigene Ecke herein und verzeigt ihm einen schweren Rechten auf das Kinn, so daß der Kopf zurückschlägt und der Deutsche mit völlig überraschter Miene eiligst zurückweicht. Baer setzt dem ungedeckten Gegner nach und erwischte ihn an den Seilen mit einem Bombenrechten. Schmeling wankt. Der Amerikaner schlägt einen linken Graden nach, worauf der Deutsche, mit verglasten Augen in seine Ecke blödend, langsam heruntergeht und in schützender Position halb bestinnungslos den Hammerschlägen des Feindes und dem Zähnen des Ringrichters zuhört.

Bei neuem Kommt Schmeling noch einmal hoch. Baer stürmt ihm wild wie ein Berserker entgegen und verfolgt den völlig schwankenden Deutschen an die Seile. Baer schlägt einen ungeheuer heftigen rechten Gesichtsschlag, der gerade in dem Augenblick trifft, als er langsam herunterzugehen beginnt. Als Baer weiter auf seinen völlig dedungslösen Gegner einschlagen will, packt ihn der Ringrichter am Arm und erklärt ihn in der zweiten Minute der zehnten Runde zum Sieger durch technischen K. o.

Baer sprang vor Freude in die Luft und empfing die Glückwünsche seiner Anhänger. In Schmelings Ecke herrschte offensichtliche Bestürzung. Man sah seine Betreuer tief enttäuscht über den Ausgang des Kampfes. Nur Schmeling bewahrte vorbildliche Ruhe. Demplein, der Veranstalter des Kampfes, beglückwünschte den Sieger und sprach ein paar Worte des Trostes zu Schmeling. Baer erklärte: „Ich habe meinen Sieg meinen guten Rechten zu verdanken.“ Schmeling hatte sich bereits schnell erholt und erklärte: „Ich habe verloren. Was soll ich weiter sagen.“ Er glaubt, daß die drückende Hitze zu seinem Nachteil gewesen ist. In einer solchen Hitze hätte er einen so schweren Kampf noch nie durchgemacht. Die Boxer führen die Niederlage Schmelings ebenfalls auf die drückende Hitze von 34 Grad Celsius zurück.

In der Garderobe des Siegers herrschte über diesen gewaltigen Erfolg natürlich eitel Freude, da sich Baer jetzt für einen Titelkampf mit Jad Sharkey qualifiziert hat. Baer sprach sich äußerst lobend über die Fairness aus, mit der Schmeling den gesamten Kampf bestritt, und bedauerte sogar, verschiedentlich selbst gefault zu haben.

Ringrichter Donavan, der bereits Schmelings Match mit Paolino leitete und auch diesmal eine ausgezeichnete Leistung bot, erklärte nach dem Kampf, daß Schmeling wiederholt klare Chancen gehabt hatte, Baer zu schlagen. Er kämpfte jedoch viel zu zögern und wenig aggressiv, und diese Tatsak, die sich bisher in fast allen seinen Kämpfen bewährte, mußte bei diesem harten und ausdauernden, dazu körperlich überlegenen Gegner versagen.



Jugend, Kraft, Schönheit durch Sport

Gestriges Lodzer „A“-Klasse-Spiele
a. r. Am gestrigen Sonnabend fanden in Łódź zwei Fußballspiele um die Meisterschaft der Klasse A statt, die folgende Ergebnisse zeitigten:

Hatoah — SKS 2:2 (1:1)

Widzew — Makabi 5:0 (2:0).

Das erste Spiel fand auf dem Platz an der Wodnastraße statt, das zweite wurde auf dem WKS-Platz ausgetragen.



Der groteske Sportmoment.

Der Torwart rettet, indem er dem gegnerischen Stürmer den Ball buchstäblich vom Kopf nimmt.

Deutschlands ältester Radfahrer. Der älteste Radfahrer Deutschlands, Heinrich Werner aus Trier, geboren am 6. Februar 1846, ist in der Reichsanzeiger in Berlin empfangen worden. Werner ist das älteste Mitglied des Bundes deutscher Radfahrer; der 86jährige, den das Radfahren so lange erhalten hat, kommt von einem Aufenthalt auf Rügen hoch zu Stahlroß.

Rundflug von Kleinflugzeugen

Landung in Łódź

p. Gestern früh um 7 Uhr begann in Krakau ein Rundflug von Kleinflugzeugen um den Zwirko- und Wigura-Preis, der vom Krakauer Aeroklub organisiert wurde. Die Strecke führte von Krakau über Łódź, Lublin, Sandomierz, Mielec, Jasło nach Lemberg. Kurz nach 8 Uhr begannen auf dem Łódźer Flugplatz die einzelnen Flugzeuge zu landen. Als erstes traf um 8,16 Uhr der Apparat RWD 5 mit dem Piloten Korbels vom Warschauer Aeroklub ein. Um 8,30 Uhr landete das Flugzeug RWD 5 mit Leutnant Broniszko vom Krakauer Aeroklub, um 8,39 Uhr PZL 5 mit Chalupnik vom Krakauer Aeroklub, um 8,44 Uhr D. Hawiland Moth mit Hauptmann Halewski vom Warschauer Aeroklub, um 8,55 Uhr der Apparat PZL 5 mit Dr. Piotrowski vom Krakauer Aeroklub, um 9,50 Uhr „Sido“ mit Solzyskowski, um 10,08 Uhr RWD 7 mit Ing. Drzewiecki vom Aeroklub Warschau, um 10,09 Uhr der D. Hawiland Moth mit Oberleutnant Gajdzik vom Schlesischen Aeroklub.

Kurz nach der Zwischenlandung starteten die Flieger, die von Hauptmann Witakowski begrüßt worden waren, zum Weiterflug. Zwei Apparate hatten Beschädigungen erlitten. Und zwar mußte kurz vor Łódź der Apparat PZL 5 mit Zapora, Aeroklub Schlesien, wegen eines geringen Motorradials eine Notlandung vornehmen. Nach Ausheilung des Schadens flog das Flugzeug weiter. Der zweite Apparat RWD 2 nahm auf den Wiesen von Wola Jaroszyńska bei Łódź eine Notlandung vor. Dabei wurde das Flugzeug so beschädigt, daß es den Flug nicht mehr fortsetzen kann.

Mattern nach Chabarowsk gestartet. Um 3,20 Uhr osteuropäischer Zeit ist der Flieger Mattern nach Chabarowsk gestartet.

Nach einem Funkspruch aus Irkutsk wurde das Flugzeug des Oceanfliegers Mattern Sonnabends über dem Baikal-Gebiet gesichtet. Nach einer anderen Meldung hat Mattern den Baikalsee übersungen und fliegt jetzt in Richtung auf Tschita.

Sport

Was? Sie wollen Sporismann sein?

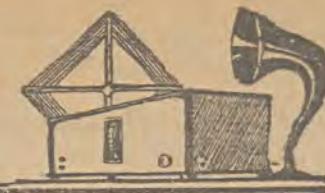
Natürlich! Schachspieler!

Schach hat doch mit Sport nichts zu tun!

„Kommen Sie mal, wenn ich mit Binsemann spiele! Er: e2-e1! Ich: d7-d5! Er: Sie schiel! Ich: Sie Siegel! Er: mich um die Hüften! Ich: ihm einen Kinnhaken! Er: mich mit einem Doppelsonnen aufs Kreuz! Ich: ihm die Kniekehle in den Adamsapfel! — wenn das kein Sport ist!!!“

Aus der großen Sport-Sondernummer der „Lustigen Blätter“, die mit vielen, zum Teil farbigen Bildern von Trier, Jenneker, Uebeling, Koslak, Nechensberg, Frank u. a. sowie Beiträgen führender Humoristen wie Georg Müller-Schulte, Hermann Krause, Charlie Roellinghoff erschienen ist (Verlag Dr. Selle-Engler A. G., Berlin S. 16.)

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 11. Juni

Lodz, 233,8 M. 10.05—11.45: Gottesdienst. 11.57—12.10: Zeit. Fanfare. Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15 bis 13.00: Leichte Musik von Ciechocinek. 13.00—14.00: Schallpl. 14.00—14.20: „Die bildenden Künste in Lodz“. 14.20—14.45: Uebert. von dem internationalen Straßenrennen. 15.05—16.00: Volkstümliche Musif. 16.30—16.40: Sprachsende. 17.00—17.30: Uebert. von den internationalen Pferderennen in Lagnieski. 17.30—18.10: Nachmittagskonzert. 18.10—18.40: Uebert. des Straßenrennens. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.00: Lodzer Sportbericht. 19.00—19.40: Hörspiel aus Krakau (Ein Fragment aus „Totop“). 19.40—19.55: Technischer Briefkasten. 19.55 bis 20.00: Progr. 20.00—22.00: Orchesterkonzert. 22.00—22.25: Tanzmusif. 22.25—22.40: Sportbericht. 22.40—22.45: Wetter- u. Polizeibericht. 22.45—23.00: Tanzmusif.

Montag, den 12. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeit. Fanfare. 12.05 bis 12.25: Musif. 12.25—12.35: Presseumjahr. 13.00 bis 13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Sinfoniekonzert von Ciechocinek. 17.00—17.15: Französische Plauderei. 17.15—17.45: Arien und Lieder, ausgeführt von Fr. Hoffman. 17.45—18.15: Vortrag auf Klavier. 18.15—18.35: „Ist Polen ein Industrie- oder ein Ackerbaustaat?“ 18.35—19.20: Leichte Musif. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarische Plauderei. 19.55—20.05: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 20.05—20.15: Schallpl. 20.15 bis 22.30: Polnische Musif aus der Warschauer Philharmonie. 22.30—22.40: Sportbericht. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht.

Radio „Nostal“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen
erhältlich in der Firma „Nostal“, Piotrkowska
Nr. 190, Telefon 162-23.

Dienstag, den 13. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeit. Fanfare. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.35: Presseumjahr. 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Solistenkonzert. 17.00—17.15: Lodzer Briefkasten. 17.15—18.15: Sinfoniekonzert. 18.35—19.20: Leichte Musif von Schallplatten. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: „Am Horizont“. 20.00—20.50: Polnische Tanzmusif. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.30: Fortsetzung des Konzerts. 21.30—22.00: Gesangsvortrag von Halina Dudic. 22.00—22.25: Tanzmusif. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusif.

Mittwoch, den 14. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeit. Fanfare. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Uebert. aus Ciechocinek. 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei. 17.15—18.15: Schallpl. 18.15—18.35: „Der Sport im Allgemeinen“. 18.35—19.10: Gehangvortrag von Mossakowski. 19.10—19.20: Schallpl. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35 bis 19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. 20.00—20.50: Leichte Musif. 21.00—21.10: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.25: Schallpl. 21.25—22.00: Polnische Musif. 22.00—22.25: Tanzmusif. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusif.

Donnerstag, den 15. Juni

Lodz, 233,8 M. 9.00—11.45: Gottesdienst. 11.57—12.10: Zeit. Fanfare. Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15 bis 14.00: Sinfoniekonzert. 15.05—15.30: Lieder, ausgeführt von Stanislaw Gruszczynski. 15.30—16.00: Schallpl. 16.30 bis 17.00: Revueschlager von Stanislaw Gruszczynski. 17.15—18.40: Uebert. des „Festtags des Huzulenlandes“ aus Košice. 18.40—18.45: Progr. 18.45—19.00: Verschiedenes. 19.00—19.05: Lodzer Sportbericht. 19.05—19.45: Hörspiel. 19.45—20.00: Technischer Briefkasten. 20.00—22.00: Volkstümliches Konzert. 22.00—22.25: Tanzmusif. 22.25—22.40: Sportbericht. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—23.00: Tanzmusif.

Freitag, den 16. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeit. Fanfare. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.30—17.00: Uebert. von dem Tennisturnier Polen—Italien. 17.15—18.15: Schallplatten. 18.35—19.10: Gesangsvortrag von Maria Bojar-Brzemienska. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: „Am Horizont“. 20.00—20.50: Sinfoniekonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.00: Forts. des Konzerts. 22.00 bis 22.25: Tanzmusif. 22.25—22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusif.

Sonnabend, den 17. Juni

Lodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeit. Fanfare. 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.25—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.55—16.00: Schallpl. 16.00—16.30: Krankensendung. 16.30—17.00: Volkstümliches Konzert. 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei. 17.15—18.15: Schallpl. 18.35—19.20:

Kammerkonzert. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. 20.00 bis 20.50: Abendkonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—21.25: Musik. 21.30 bis 22.00: Chopin-Konzert. 22.00—22.25: Tanzmusif. 22.25 bis 22.35: Sportbericht. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—24.00: Tanzmusif.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 11. Juni

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch, Morgenchoral. Anschl. bis 08.00: Konzert. 08.35: Gymnasial für die Frau. 09.00: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: „Kindergedichte“. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunf. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallpl. 13.45: Nachr. 14.00: Schallplattenkonzert: Wandern, ach wunderlich. 15.00: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Büchertunde: „Neue Lyrik“. 16.00: Konzert. 17.35: Musik unter Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Lieder von Doecke. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Orchesterkonzert. Heiteres aus Mozart-Opern. 23.00—24.00: Konzert: Tanzmusif.

Prag, 488,6 M. 07.00: Morgenkonzert. 08.30: Orgelspiel. 09.35: Konzert. 10.40: Radio-Schrammel. 11.00: Konzert des Rundfunketers. 12.05: Konzert. 16.00: Militärmusif. 17.30: Schallplatten. 18.00: Deutsche Sendung. 19.00: Volkskonzert. 22.20—23.00: Schallplatten.

Montag, den 12. Juni

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06.15: Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Morgenchoral. Anschl. bis 08.00: Konzert. 08.35: Gymnasial für die Frau. 09.00: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: „Kindergedichte“. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunf. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallpl. 13.45: Nachr. 14.00: Schallplattenkonzert: Wandern, ach wunderlich. 15.00: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Büchertunde: „Neue Lyrik“. 16.00: Konzert. 17.35: Musik unter Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Lieder von Doecke. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Orchesterkonzert. Heiteres aus Mozart-Opern. 23.00—24.00: Konzert: Tanzmusif.

Leipzig, 389,6 M. 20.00: Mandolinenkonzert. 21.10: Auch kleine Dinge können uns entzücken. Ein bunter Programm. 22.10: Nachr. Anschl. bis 24.00: Orchesterkonzert.

Breslau, 325 M. 08.00: Wetter. — Gymnasial für Hansfrauen. 10.10—10.40: Schulfunf für Volksschulen. 12.00: Konzert. 13.15: Meister des Klaviers und Cellos (Schallplatten). 14.15: Bunte Stunde (Schallpl.). 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anschl.: Dr. G. Seifert: „Bon deutscher Kulturarbeit“. 17.55: Schlesische Monatshefte. 18.10: Studientag Dr. Gottschall: „Die Bielen in Oberschlesien“ 18.30: Abendmusik (Schallplatten). 20.00: Johann Strauß. 21.20: Kleines Konzert. 22.30: Funttechnik.

Stuttgart, 360,6 M. 18.00: Deutschland. Seine Führer und Gefälter. Hermann Göring. 20.00: Weiner Volksmedi. 21.00: Sinfonie Nr. 5, C-Moll, op. 67, von Beethoven. 22.45—24.00: Konzert, Tanzmusif.

Vangerberg, 472,4 M. 20.00: „Zer und Zimmermann“. Komische Oper in drei Akten von Lorzing. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Wien, 517,5 M. 11.40: Sinfoniekonzert. 12.55—14.00: Unterhaltungskonzert. 16.25: Der Traum eines alten Wieners. 16.45: Österreichisches Derby. 17.55: Stunde österreichischer Dichter. 18.35: Aus der Wiener Staatsoper: „Der Ring des Nibelungen“. 23.05: Tönen des Panier.

Prag, 488,6 M. 10.10: Leichtes Orchesterkonzert. 11.00: Schallpl. 12.10: Schallpl. 12.30: Blasmusif. 13.40: Schallplatten. 14.50: Konzert. 18.30: Deutsche Sendung. Liebesbriefe berühmter Männer (mit Schallpl.).

Die auslanddeutsche Aufgabe des Deutschlandsenders

Ein Gespräch mit dem Intendanten Goeh Otto Stoffregen.

Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, den fürlich zum Intendanten des Deutschlandsenders ernannten bekannten Schriftsteller und Rundfunkfachmann Göh Otto Stoffregen über verschiedene grundätzliche Dinge zu befragen. Wir lassen die Fragen und Antworten folgen, aus denen hervorgeht, wie sehr ernst die neue Rundfunkleitung die Fragen des Auslanddeutschstums nimmt:

Frage:

Der Auslanddeutsche betrachtet den Deutschlandsender als seine lebendigste Verbindung mit dem Mutterlande. Wie gedenken Sie, Herr Intendant, dieses akustische aber auch seelische Band im Interesse des Deutschstums im Ausland zu benutzen?

Als Nationalsozialist betrachte ich es als eine Selbstverständlichkeit, den deutschen Volksgenossen, die in Europa und Übersee wirken, die innere Verbundenheit mit dem Mutterland zu erhalten, um ihnen in ihrem schwierigen Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Volkheit Kraft, Mut und Stärke einzuflößen. Ich betrachte es als meine vornehmste Pflicht, bei der Programmgestaltung nach diesen Gesichtspunkten zu handeln.

Frage:

Das Auslanddeutschstum möchte sehr gerne auch seine eigenen Leute am reichsdeutschen Mikrofon sprechen hören. Es müssen nicht immer rein wissenschaftliche Vorträge sein, wenn wir diese auch sehr schätzen. Können Sie mir, Herr Intendant, sagen, ob Sie die Absicht haben, deutsche Dichter und Musiker, aber auch deutsche Menschen schlechthin aus dem Auslanddeutschstum der ganzen Welt vorzustellen? Auf Politik legen wir dabei gar nicht einmal so großen Wert, mehr auf unsere Kulturrägen.

Das Ja auf diese Frage ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Er hat allerdings zur Voraussetzung, daß jene auslanddeutschen Dichter und Musiker, die man mir zur Mitwirkung am Mikrofon des repräsentativen Senders der Reichsregierung vorschlägt, sich in erster Linie durch innere Berufung und wirkliches Können auszeichnen. Bis zu einem gewissen Grade ist das ja auch schon geschehen. Ich darf darauf hinweisen, mit welcher Freude wir beispielsweise den Vertretern des sudetendeutschen Schriftstums, wie Wahlsik, Kolbenheyer und Hohlbaum, das Mikrofon zur Verfügung gestellt haben. Damit ist ja auch daraus hingewiesen, daß es sich bei den auslanddeutsch-betonten Sendungen durchaus nicht immer um Politik zu handeln braucht, sondern daß wir dem Kulturgut des deutschen Volkes unsere besondere Beachtung schenken, und es als unsere schönste Aufgabe betrachten, dem Auslanddeutschen die größten Werte aus dem kostbaren Schatz dieses Volkstums von uns aus zugänglich zu machen und zu vermitteln.

Frage:

Ein technisches Problem beschäftigt mich sehr. Wie werden Sie, Herr Intendant, mit dem großen Programm, das Sie zu bewältigen haben, fertig werden? Kommt Ihnen nicht Ihr Monatsprogramm in Unordnung, wenn Sie ganz plötzlich eine oder gar einige Ministerreden auf-

nehmen müssen? Werden da nicht unbedingt die so wichtigen Einrichtungen, wie der Schulfunf darunter leiden? Könnte man für die pädagogischen Veranstaltungen nicht eine andere lange Welle nehmen? Die Auslanddeutschen möchten nämlich gerade den pädagogischen Funf, mozu nicht nur der Schulfunf, sondern auch der Landwirte- oder Lehrerfunf, die Sprachstunden, die Bastel- und Märchenstunden für Kinder gehören, auf keinen Fall vermissen, da diese halben Stunden doch oft die einzigen sind, in denen das heranwachsende Geschlecht deutschen Unterricht erhält.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es weit wichtiger ist, das deutsche Volk diesseits und jenseits der Reichsgrenzen durch den Rundfunk an den geschichtlichen Ereignissen dieser großen Zeit teilnehmen zu lassen, als nur nur auf Durchführung einer geplanten Sendung zu bestehen, die in ihrer Art noch so wertvoll sein mag, die aber ebenso gut später einmal durchgeführt werden kann. Ich glaube auch bestimmt, daß die Hörerschaft diesem Standpunkt das denkbar größte Verständnis entgegenbringt, daß sie aber allen Anlaß hätte, unzufrieden zu sein, wenn es anders wäre. Im übrigen lasse ich das Tagesprogramm zu Beginn aller grüden Stunden anfangen.

Der pädagogische Funf ist selbstverständlich außerordentlich wichtig, so daß es wünschenswert wäre, ihm allein für seine Haupt- und Nebengebiete eine lange Welle zur Verfügung zu stellen. Bedauerlicherweise sind aber die zwischen 1000 und 2000 m liegenden, für den Rundfunk verfügbaren Wellen so knapp, daß Deutschland laut internationaler Vereinbarung nur das jetzt vom Deutschlandsender benutzte lange Wellenband zur Verfügung steht. Diese lange Welle ist außerdem belastet mit dem Zerisignal, dem Seewetterbericht und wird außerdem von dem Telegraphie-Sender Norddeich beansprucht. Daß es unter diesen Umständen dringend wünschenswert wäre, wenn Deutschland eine weitere Langwelle bekäme, steht außer Frage. Solange das nicht der Fall ist, müssen wir uns mit dem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand wohl oder übel abfinden.

Frage:

Sehr wichtig wäre es mir zu hören, ob Sie die Zeitschriften, die Sie erhalten, auch wirklich verwerten können? Werden die Wünsche, die sich in Briefen äußern, irgendwie befolgt?

Die gesamte Post, die beim Deutschlandsender geht, geht durch meine Hände. Auf diese Weise bin ich in ständigem Kontakt mit der Hörerschaft und bemühe mich selbstverständlich, Wünsche, die sich mit den Eigenschaften des Rundfunks vertragen, und in technischer oder programmaticher Hinsicht erfüllbar sind, auch zu erfüllen. Daß die meisten Zeitschriften diesen Vorbedingungen nicht Rechnung tragen und von einem Gesichtspunkt ausgehen, der die technischen Möglichkeiten des Rundfunks verkennt, ist ein Kapitel, das erst dann aussehen wird, wenn eine neue Generation, welche der Technik größeres Verständnis entgegenbringt, als es das heutige Geschlecht kann, herangewachsen ist.

DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister R. Helling.

Partie Nr. 165. — Damengambit.
Der Kampf der folgenden Partie aus dem Ungarischen Meisterschaftsturnier konzentrierte sich um einen vereinfachten vorge- schobenen Bauern des Weißen.

Weiß: Bethy. Schwarz: Hugo Müller.

1. d2-d4 b7-d5
2. c2-c4 e7-e6
3. Sd1-f3 Sg8-f6
4. Sd1-c3 c7-e6

Das ist allmählich die übliche Verteidigung gegen das Da- mengambit geworden.

5. e2-e3 Sb8-d7
6. Lf1-d3 Lf8-d6
7. 0-0 0-0
8. e3-e4

Das ist die einzige Möglichkeit für Weiß, den Vorteil des Angriffs einzufangen zu behaupten.

9. Ld3×c4 d5×c4
10. Ld3×c4 b7-b5

Dieses Manöver bewährt sich nicht. Das richtige ist hier e6-e5!

10. Lc4-b3 b5-b4
11. e4-e5 b4×c3
12. e5×d6 c3×b2
13. Lc1×b2 Sd7-b6

Der vereinzelt vorgegebene Bauer auf d6 verschärft den Kampf. Schwarz muss trachten, ihn zu erobern; Weiß muss versuchen, die augenblickliche Beengtheit der schwarzen Stellung durch Angriffe auszudeuten.

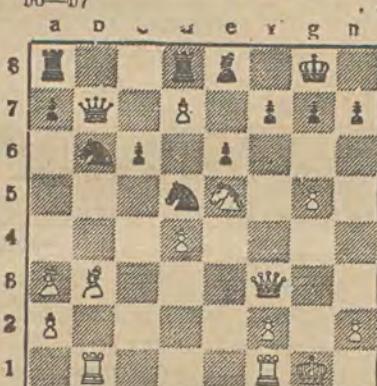
14. Lb2-a3 Lc8-b7
15. Sf3-e5 Dd8-b8
16. Ta1-b1 Tf8-d8
17. Tb1-f3

Der Aufbau des Schwarzen erweist sich als schlecht. e6 ist bedroht und auch Punkt f7 ist sehr schwach.

17. Tb1-f3 Db8-b7
18. g2-g4 Ld7-e8
19. g4-g5 Sf6-d5

Weiß erwirkt jetzt bereits entscheidenden Vorteil.

20. d6-b7



Schwarz hätte sich jetzt zu dem Qualitätssopfer T×d7 entschließen müssen. Nach dem Fall von f7 bricht der Königsflügel zusammen.

20. Tb1-f3 Db8-b7
21. Df3×f7+ Lg8-h8
22. Ld8-c2 Sd5-c3
23. Df7-b5

Schwarz gab auf, denn Matt in wenigen Zügen ist nicht zu verhindern.

Weiteres Allerlei

Kinder, der Segen der Familie

"Ja, weißt du, da war zuerst das Klavier. Meine Frau spielt täglich. Es war schrecklich. Kein Tag verging anders. Aber dann kamen die Kinder. Meine Frau musste sich mit ihnen beschäftigen — schließlich wurde das Klavier überhaupt nicht mehr benutzt..."

"Ja, ja, Gott segnet die kinderreichen Familien!"

Stimmt



"Da steht in der Zeitung, daß sich seit längerer Zeit ein Mangel an Hundertzlotschen bemerkbar macht... Ja, ja, mir ist das auch schon lange aufgefallen!"

Uebertrieben

Auf dem Kasernenhof wird den Rekruten "Stillgestanden!" beigegeben. „Herr“

Der Feldwebel schreit einen unbeholfenen Rekruten energisch an:

"Müller, warum haben Sie gezuckt?"

"Mir saß eine Fliege auf der Nase!"

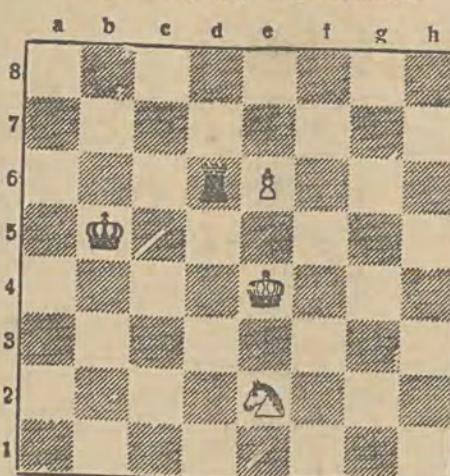
"Unfug! Wenn „stillgestanden!“ kommandiert ist, haben Sie stillzuhalten — und wenn Ihnen eine Herde Elefanten auf der Nase sitzt!"

Das Mächtigste

Frau Neureich besucht mit dem Herrn Gemahl ein Konzert. Sie applaudiert wie toll. „Was klatscht du denn so viel?“ fragt er ärgerlich. „Sie hat ja furchtbar gegröhlt.“

„Stimmt,“ antwortet sie, eifrig weiterklatschend. „Über ich möchte mir noch einmal ihr Kleid anziehen.“

Aufgabe Nr. 165. — Herbstmann.



Weiß zieht und gewinnt.

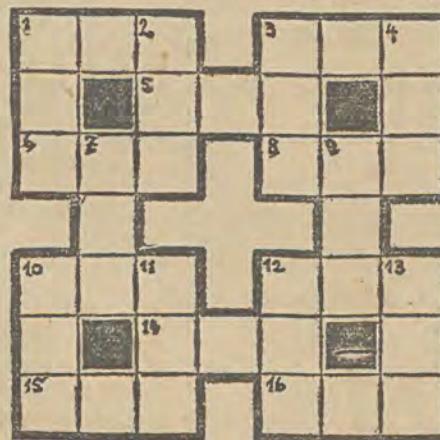
Lösung der Aufgabe Nr. 164.

G. Janet. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kd2, Bg6 (3). Schwarz: Kb8, Lc8, Bc7 (3).

1. Kc8-f8 (droht Da2-g8 matt) Lc8-e6, 2. Da2-a1 (b2) matt; 1... e7-e6, 2. Da2-h2 matt.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Silbenkreuzworträtsel.



Waagrecht:

1. indischer Ehren- titel, 3. chinesischer oder indischer Tempel, 5. Nachstoß beim Kochen, 6. Halbmesser des Kreises, 8. Fühler der Insekten, 10. Held mittelalterlicher Ritterromane, 12. Hauptstadt des altägyptischen Reiches, 14. Tal der oberen Drau und Mürz, 15. Hafenstadt in der ital. Provinz Varese, 16. Name der östlichen Mittelmeerländer.

Senkrecht: 1. Reiseprüfung, 2. Gegner Sussas, 3. in Teig gehüllte Fleisch- oder Fischspeisen, 4. Zusammenbruch, 7. Klemme, Verlegenheit, 9. Nebenfluss des Po, 10. Storch, 11. einer der bekanntesten Bilder Raffaels, 12. Gruppe chemischer Grundstoffe, 13. Ausserlesene.

(Auszählung in nächster Nummer.)

Rätsel.

Als jüngst beim Nachbar ich gescheit,
Da haben sie mich angebaut.
Als sie sich aber am Stock jahnen blitzen,
Wollten sie ja nicht um die Ecke flitzen.
Ich wollte den Spatz hinaus nicht treiben,
Und rief ihnen zu, sie sollten nur bleiben.
Dann stellte ich meine Zigarre hinein,
Da schmeckte das Kraut nochmal so fein!

(Auszählung in nächster Nummer.)

Reinlichkeit



"Ja, Emil, 's is so eine eigne Sache mit die Reinlichkeit. Wenn 'ch mir jo 'ne ganze Woche lang nich jewa-schen haue, denn is mirs immer, als fehle mir was!"

Früh krümmt sich...

Der Lehrer erklärt den Kleinen in der Schule die verschiedenen Staatsformen. „In der Monarchie ist der König der Höchste“, sagte er, aber er will zugleich die kirchliche gegen die himmlische Macht abgrenzen und führt fort: „Doch gibt es noch etwas Höheres. Wer weiß wohl, was das ist?“ „Das As“, meldet sich der kleine Hans.

O Schred!



„Hmanell Schen wieder zehn Pfund zugenommen!“

Auslösung der Aufgaben

Auslösung des „Süden-Rennwettlaufes“ aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Anderen, 2. Machete, 5. Nestor, 7. Goldmarkt, 8. Ziaagan, 9. Kola, 10. Spanien, 14. Legende, 15. Motel.

Senkrecht: 1. Antenne, 2. Sensaf, 3. Mafaf, 4. Telemart, 6. Katarat, 9. Rotisse, 11. Tentafel, 12. Sonde, 13. Comio.

Auslösung des „Magischen Quadrats“ aus voriger Nummer:

| |
|-------|
| GLATZ |
| LAURA |
| AURUM |
| TRUPP |
| ZAMPA |

Auslösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Buderüte.

Briefmarken-Spiele

Zeppelinmarken fremder Staaten. Zurzeit wetteifern fremde Staaten in der Ausgabe von Zeppelinmarken. Italien hat seine mehrfach angeführten Zeppelinmarken in diesen Tagen erscheinen lassen. In wenig ausgedehnter Zeitrechnung zeigen die italienischen Marken Bilder aus Italien mit Abbildungen des Luftschiffes. Erwähnen sind im großen Querformat folgende Werte: 3 Lire schwärzblau und grün, 5 Lire grün und braun, 10 Lire farmin und blaugrau, 12 Lire blau und rotorange, 15 Lire braun und grauschwarz und 20 Lire zollbraun und blau.

Auch Griechenland hat Zeppelinmarken erscheinen lassen. Das Markenbild zeigt das Luftschiff über der Alropolis und die Minenangabe Athen-Rom, Rio de Janeiro und das Datum 29. März 1933. Die Auflage soll 25 000 Sätze betragen. Es handelt sich aber bloß um halbamtliche Marken, die von der italienischen Flugzeugsellschaft, die den Flugdienst Türkei-Griechenland-Italien versieht, mit Genehmigung der griechischen Post und im Einvernehmen mit der Unione Italica Italiana ausgegeben wurden. Die nach dem Abflug des Luftschiffzeuges am 27. März verbleibenden Marken werden der Flugzeugsellschaft übergeben, es ist also bei diesen griechischen Zeppelinmarken dringend allerlei Voricht geboten. In dieser wenig erfreulichen Ausgabe sind folgende Werte zu verzehren: 30 Drachmen rot, 100 Drachmen blau und 120 Drachmen braun.

Für die Kyrenaika ist, unabhängig von der italienischen Ausgabe, ebenfalls eine besondere Zeppelinausgabe zu melden. In wenig originaler Zeichnung zeigen die Markenbilder im Querformat Aufsicht des Landes mit dem Luftschiff. Zu verzehren sind folgende Werte: 3 Lire braun, 5 Lire violett, 10 Lire grün, 12 Lire blau, 15 Lire farmin und 20 Lire schwarz.

Für Tripolitanien erscheinen ebenfalls neue Zeppelinmarken in wenig schöner Ausführung. Man wird lebhaft an Weilausstellungsmarken der achtjährigen Jahre erinnert. Zu melden sind im Querformat folgende Wertzeichnungen: 3 Lire braun, 5 Lire violett, 10 Lire grün, 12 Lire farmin und 15 Lire schwarz.

Selbst San Marino hat es sich nicht nehmen lassen, besondere Zeppelinmarken anlässlich des Mittelmeersfluges des Luftschiffes erscheinen zu lassen. Man hat die fahrenden Flugpostmarken mit einem entsprechenden Aufdruck versehen. Zu melden sind in dieser Ausgabe folgende Marken: 2. 3 auf 50 Cent orange, 2. 5 auf 80 Cent olivgrün, 2. 10 auf 1 L. blau, 2. 12 auf 2 L. gelbbraun, 2. 15 auf 2,60 Lire farmin und 2. 20 auf 3 L. grün.

Ungarn. Auf der selten gebrauchten Marke zu 70 Heller erscheint für Ungarn ein durch Aufdruck hergestelltes Provisorium zu 10 Heller. Die Farbe der Umarke ist rot. Wie verlautet, sollen demnächst noch einige neue Provisionen für Ungarn erscheinen.

Die Blaserte

„So, Mädelie,“ sprach der Photograph der Kleinen zu, „jetzt guß mal hier in die Ese und du wirst ein kleines Vogel sehen.“

„Ach, quatschen Sie doch nicht,“ wies ihn die fünfjährige zurück, „exponieren Sie die Platte, damit die Ge- schäfte vorüber ist.“

Der Gipsel

Der Schuhmann stoppte den Wagen. „Sie sind mit achtzig Kilometer durch den Ort gefahren, Ihre Nummer ist unleserlich. Sie haben kein Schlüssel, keinen Führerschein, Sie sind betrunken —“

Der Fahrer seigte:

„Sie werden lachen, Herr Schuhmann, den Wagen habe ich auch gestohlen.“

Ein junger Sänger

lädt seine Stimme von einem bekannten Gesangsmeister prüfen und erwartet sein Urteil.

„Sie wären ein guter Stellvertreter von Carlo gewesen,“ meint der Meister.

„Glauben Sie wirklich?“

„Gewiß — Sie hätten für ihn sterben sollen!“

Aus einem Roman



... und dann ließ sich der junge Mann noch dreihäufige Eier bringen und verkaufte in dumpfes Brillen...“

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Moderne Polstermöbel

Umpolsterungen und Reparaturen, Ueberzüge für Möbel (Sonnenschutz), geschmackvolle Zimmerdekorationen.

Polster- und Dekorationsgeschäft

A. ERTNER, Gdanska 45, Tel. 188-94.

Strickerei P. Schönborn

Lodz, Rawrostrasse 7,

empfiehlt aus bester Seide und Wolle: Sweater, Pullover, Westen sowie Tricotagen, Strümpfe, Soden, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 4876

Brillanten, Gold und Silber.
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft A. Fijalko, Piotrkowska 7.

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Lissak, Piotrkowska Nr. 5.

Vollständiger Ausverkauf bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161 Preisermäßigung von 20—75%; daselbst vollständige Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

Das Hutgeschäft

Mortensen, Ślowna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Jungherrnhüte werden verliehen. 4943

Herrenhalbschuh

in Leder, besonders leicht und haltbar, schöner Straßens- und Sportschuh, für nur Zl. 7,25 zu haben bei H. Hoch, Ślowna 25. 5015

Gummischuhe

für Sport und Ausflüge in allen Farben und Formen ab Zl. 1,80 zu haben bei H. Hoch, Ślowna 25. 5014

Bei Bedarf an

Papier- und Schreibmaterialien
empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdräht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Stenkliewicza 56, Wohn. 36. 393

Klavierunterricht. Leichtverständliche, für Erwachsene gefürzte Methode. 12 Zl. monatlich. Spr. Montag und Donnerstag, Kilińskiweg Nr. 140, Wohn. 21. 487

Herr- u. Damenschneider P. Hejne, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Singer-Kabinett-Nähmaschine, fast neu, sofort zu verkaufen. Gdanska 9, Bäckerei.

Bierhalle Krankheitshalber sofort zu verkaufen. Karolastr. 22, neben der Krankenkasse. 458

Baupläne, an der Fabianicka u. Ciasna gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltstelle am Platz. Otto Krause, Lodz, Fabianickastraße 47. 383

3 Morgen Land mit Gebäude zu verkaufen in Gospodarcz. Näheres: Lodz, Wójtowska 7. Dortselbst auch eine Veranda, geeignet für Verkaufsstand. zu verkaufen. 500

Gitarre im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlich., elektr. Licht, Telefon, Garage u. Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagiellonka, zu vermieten. Näheres am Ort. 501

Oberlock-Maschine, 3-fädig, in gutem Zustande, fast neu, gelegentlich zu verkaufen. Piotrkowska 44, "Gita". 502

Gesangbücher

Bibeln, Wandspüche und verschiedene Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilder-Einrahmungen sowie jegliche Buchbindarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

Warsztat stelmarski z narzędziami tanio do sprzedania. Ogrodowa 50a, Radzimkiewicz 514

Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Schreibtisch, Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen. Piotrkowska 261, Wohn. 7. 516

Ein neues Häuschen mit Obstgarten, 1 Minute von der Rzgowska, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der "Freien Presse". 497

Baupläne verschiedener Größe sind bei dem vom Magistrat projektierten Schulgebäude billig zu verkaufen. Olszynska 15, früher Eckerstrasse 7, eine Tramhaltestelle vor Buhle. 512

10000.— Złoty auf ein großes schuldenfreies Haus gegen hypothekarische Sicherung sofort zu leisten gesucht. Offerten unter "J. S." an die Gesch. d. "Fr. Pr." 517

3 złoty 15.000 auf 1 Jahr gegen hypothekarische Garantie (ewikcja), von pünktlichem Zinszahlung zu leihen gesucht. Offerten unter "Złoty 15.000" an die Gesch. der "Fr. Presse". 520



Machen Sie sich keine Sorgen!

Geld kann man auch heut noch borgen!

Eine kleine Anzeige in der "Freien Presse" verschafft Ihnen rasch die Adressen guter Darlehnsgeber.

Abreisehalber zu verkaufen Kolonialwarenladen mit Tabakkonzession. Nowozarzewska 66. 503

Kolonialwarenladen mit Keller zu verkaufen bei H. Czerwinski, Radwanska 60. 505

Kolonialwarenladen mit angrenzender Wohnung billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. der "Fr. Presse". 506

Kolonialwarenladen mit Zimmer und großem Keller frankheitshalber billig zu verkaufen. Grabowa 20. 513

Laden mit angrenzender Wohnung für Wurstfiliale gesucht. Offerten unter "Punkt" an die Gesch. d. "Fr. Presse". 509

2 Frontläden mit Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt Kilińskiweg 242. 504

Laden in der Piotrkowska Straße zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Gesch. der "Freien Presse". 498

Laden mit angrenzender Wohnung zu vermieten. Przejazdstr. 70 beim Wirt. 524

Ladenlokal — 4 Räume —, in dem ein Restaurant geführt wurde u. zurzeit eine Schnapsverkaufsstelle untergebracht ist, zu vermieten ab 1. Juli. Näheres beim Hauseigentümer Limanowskistraße Nr. 59. 521

Laden mit Wohnung, ohne Abstand, vom Wirt zu vermieten. Auskunft: Radwanska 48, Wohn. 10. 515

Im verkehrsreichsten Abschnitt der Rzgowska-Straße ist ein aus 2 Räumen bestehendes Ladenlokal mit Schaufenster sowie ein Schuppen, 4x9 Mtr., direkt vom Wirt, zu vermieten. Näheres beim Hauswächter Rzgowskastr. Nr. 17. 522

Lokal für Fabrikationszwecke geeignet, 36 Quadratmeter, elektr. Kraft, zu vermieten. Zusammenhofa 18, beim Hauswirt. 511

Bei Stellungsgesuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Dr. med.

J. Piłk

Deronenkrankheiten

Al. Kościuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfängt von 5—7 Uhr.

Pensionat "Era", Kubisz, in Romblon bei Aleksandrow, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche frische, malerische Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Lustbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 271, in der Bäckerei. 5047

Pensionat "Prusinowice" bei Lutomięsl. Herrliche Lage, Wald, Badeteich u. Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zl. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Glownastraße 49, Wohn. 8. 446

Schöne Sommerwohnung in Rabien bei Aleksandrow zu vermieten. Näheres Kopernika Nr. 34, Wohn. 6. 507

Zu vermieten Sommerwohnung in Klein-Rabien. Auskunft: Tel. 177-76. 508

1 Zimmer evtl. mit Küche von ruhigem Mieter gesucht. Adressen unter "M. M." an die Gesch. d. "Fr. Presse". 499

Sonniges möbliertes Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu besichtigen täglich von 1 bis 3 Uhr. Kopernika 10, II. Stock, Wohn. 5. 518

Zu vermieten ab 1. Juli Frontwohnung, 4 evtl. 5 Zimmer nebst Küche, Nebenräumen und allen Bequemlichkeiten. Kilińskiweg 78, gegenüber der Hauptpost. Zu erfragen beim Hauswirt dajelski. 5140

Wohnungen in Ruda-Pabianicka in neuem Hause mit Gartenbenutzung, billig zu vermieten. Näheres Wulczańska 179, bei Philipp Schmidt. 496

Sonniges Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten abzugeben. Przejazd 67, Wohn. 18, III. Etage. 519

Einige Trockenfeuerlöcher, neu, (deutsch Fabrikat), billig zu verkaufen. Przejazd 19, Wohn. 7. 5153

Gut möbliertes Zimmer, auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Rawrot 2, Wohn. 24. 510

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11—4 Uhr, Wulczańska 223, Wohnung 11. 136

Hausverwalter übernimmt noch einige Häuser in Verwaltung, auch Inkasso von Wechseln, in Vereinen und dgl. Offerten erbeten unter "C. S. 14" an die Gesch. d. "Fr. Pr." 6103

Gute, schwachäste

Mittage

werden verabreicht Wulczańska 117, Wohn. 5.

Den Leidenden zur Beachtung!

Rheumatismus, Gicht, Ischias und and. Leiden!

Die Firma "Wolne Skazy Soli" in Lodz (Tel. 137-47) haben aus Hohenwalska

Bade-Salz für Heilzwecke

eingeführt. Das Hohenwalska-Badesalz besteht sämliche Bestandteile, welche zur Stärkung des Organismus der Leidenden benötigt werden, sowie für Gesunde (Spukbäder), da es eine wohltuende Wirkung auf den gesamten Organismus ausübt und das Schwiken befeistigt.

Das Gefundheitsalz von Hohenwalska ist in allen Apotheken und Drogerien in Original-Säckchen zu 10 und 50 kg erhältlich.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Lodz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Särberei, Schlichterei u. Bleicherei

von Buhle und Pufal

Inhaber Robert Pufal

ist von der Limanowskiego 41 nach der 11. Listopada 122 (früher Brüder Engelberg) vergrößert und hat den Betrieb unter unveränderter Firma voll und ganz wieder aufgenommen. — Telefonischer Anruf 203-90 gerügt. 5003